Zeitschrift: Vox Romanica

Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum

Band: 49-50 (1990-1991)

Artikel: Die romanischen Orts- und Flurnamen von Sargans

Autor: Bolliger Ruiz, Lucie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-2285

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die romanischen Orts- und Flurnamen von Sargans

Vorbemerkung

Am 7. März 1988 starb im Alter von nur 32 Jahren Lucie Bolliger Ruiz an einem bösartigen Tumor. Für das St. Galler Namenbuch war ihr Tod ein schwerer Schlag. Neben ihrer Zürcher Assistententätigkeit – zuerst am Romanischen Seminar, dann an der Forschungsbibliothek Jakob Jud - hatte Frau Bolliger die Hälfte ihrer Zeit und Kraft diesem großen namenkundlichen Unternehmen zur Verfügung gestellt. Bereits in ihrer Lizentiatsarbeit hatte sie die Orts- und Flurnamen der Gemeinde Sargans (mit besonderer Berücksichtigung der romanischen Namen) untersucht, wobei sie sich zwar auf eine bereits bestehende Namensammlung von Werner Camenisch stützen konnte, diese aber durch eigene Feldaufnahmen und Urkundenexzerpte überprüfte und ergänzte. Im Gutachten zu dieser Studie schrieb ich 1985: «Die schwierige Arbeit der Deutung von romanischen Namen wird von der Kandidatin mit großer Akribie, mit umfassenden Kenntnissen und mit schöpferischem Scharfsinn geleistet. Viele Namen werden zum erstenmal überzeugend erklärt. Dazu fällt immer wieder neues Licht auf die alträtoromanische Lautentwicklung. Eine vorbildliche Arbeit.» Nach dem Lizentiat strebte Frau Bolliger die Doktorpromotion an. Die Dissertation sollte gebildet werden durch die vorliegende Studie über die Namen von Sargans und eine entsprechende Bearbeitung der Orts- und Flurnamen der Gemeinde Walenstadt. Auch dafür hatte Frau Bolliger bereits die nötigen Feldaufnahmen und Urkundenexzerpte gemacht. Allein, vor ihrem Tod konnte sie den Text nicht mehr redigieren, so daß die geplante Dissertation als Ganzes noch nicht herausgegeben werden kann. Hingegen ist es für mich eine heilige Pflicht, die Ergebnisse der Lizentiatsarbeit, von denen Frau Bolliger selbst in der Zeitschrift Terra Plana (1987/1 und 1988/2) noch zwei Müsterchen gegeben hat, zum Andenken an die viel zu früh verstorbene vorzügliche Mitarbeiterin der Wissenschaft zugänglich zu machen. Aus diesem Grund wird hier jener Teil der Lizentiatsarbeit publiziert, welcher den romanischen Namen gewidmet ist¹. Die Darstellung hält sich an die Grundsätze, die in den Bänden der Romanistischen Reihe des St. Galler Namenbuchs befolgt werden (cf. in der folgenden Bibliographie Stricker, Grabs; Stricker, Wartau; Vincenz, Buchs/ Sevelen).

Gerold Hilty

¹ Nicht behandelt werden in diesem Teil sogenannte Lehnwortnamen wie Gufel, Plangg, Rüfi, Stofel, Tschingel usw. Sie sind zwar mit lateinisch-romanischem Wortgut gebildet, mit Wortgut jedoch, das auch in Form von Lehnwörtern ins (Schweizer)deutsche gedrungen ist. Deshalb können solche Namen nicht als direkte Zeugen romanischer Besiedlung gelten.

1. Der Untersuchungsraum

Sargans ist Bezirkshauptort des Bezirks Sargans im Südteil des Kantons St. Gallen. Die Gemeinde liegt an zentraler Lage, nämlich am Kreuzungspunkt von Rheintal und Walensee – Seeztal, und besitzt daher seit langer Zeit eine verkehrstechnisch wichtige Stellung.

Das Gebiet von Sargans erstreckt sich vom höchsten Punkt, dem Gonzen (1829 m ü. M.), über dessen Süd- und Westflanke bis zur Saarebene hinab. Es umfaßt 948 Hektaren. Davon ist der oberste Drittel Fels und Wald. Das bebaubare Land befand sich an den Hängen unterhalb des Waldes; durch die Melioration der Sumpfgebiete konnte aber vor allem in diesem Jahrhundert wertvolles Ackerland gewonnen werden. Das Gemeindegebiet von Sargans stößt an die Gemeinden Mels, Wartau (Bezirk Werdenberg), Balzers (FL) und Fläsch (GR) an.

Auf Gemeindegebiet befinden sich keine Alpen. Die Sarganser treiben ihr Vieh seit undenklichen Zeiten auf die Alpen Tamons und Matells, welche auf Melser Gemeindegebiet liegen, aber im Besitz der Sarganser Ortsgemeinde sind.

Siedlungsschwerpunkte sind heute die Gebiete Städtchen – Schwefelbad – Chastels und Farb – Töbili. Von alters her galt jedoch die Aufteilung in Stadt und Ausburgerschaft (Prod – Retell – Vild), die unter den alteingesessenen Sargansern heute noch spürbar ist. Diese traditionellen Strukturen verwischen sich immer mehr, bedingt auch durch den Umstand, daß seit der Eröffnung der Eisenbahnlinie und des Bahnhofs Sargans im Jahr 1858 viel Zuzug von außen her erfolgte.

2. Die Namensammlung

Für die Arbeit konnte ich mich auf die Sammlung der Sarganser Flurnamen stützen, welche Herr Dr. Werner Camenisch Ende der fünfziger Jahre erstellte². Diese Sammlung besteht aus lebenden Flurnamen, welche in Feldaufnahmen ermittelt wurden, sowie aus den urkundlichen Belegen heute noch gebräuchlicher und ausgestorbener Flurnamen.

Das urkundliche Material wurde von mir vollumfänglich übernommen. Nur in einigen Fällen habe ich aus dem Vorhandenen noch weitere Namen erschlossen³.

Die lebenden Flurnamen hingegen habe ich mit eigenen Feldaufnahmen überprüft und ergänzt, und zwar aus folgenden Gründen:

² Einen Teil davon bearbeitete er in seiner Dissertation Beiträge zur alträtoromanischen Lautlehre, Zürich 1962.

³ Die dt. Fl.N. betreffend hat Camenisch wohl nicht alle urk. Belege exzerpiert. Ich konnte dies anhand des vorhandenen Materials feststellen.

- 1) W. Camenisch hatte eine andere Zielsetzung, nämlich die Untersuchung aller sarganserländischen Flurnamen. Deshalb gingen zwangsläufig einige Details verloren.
- 2) Die Gemeinde Sargans ist in verschiedene Gebiete aufgeteilt. Man kann also beispielsweise nicht einen Vilder über die Fl. N. bei Passati befragen usw., sondern man muß darauf achten, wo er (bzw. seine Familie) heimisch ist bzw. sein Land besitzt. Camenisch befragte in Sargans zwei Personen (soweit dies aus seinen Aufzeichnungen ersichtlich ist); dies ist zuwenig für die kleinräumige Erfassung des Namennetzes⁴.
- 3) Es galt auch, die lebenden Flurnamen phonetisch neu zu transkribieren und zwar nach dem System des SDS. Außerdem achtete ich auch auf die grammatische Behandlung der Namen (Artikel und Ortspräpositionen).
- 4) Zudem nahm ich selbst Augenschein von den Örtlichkeiten und ließ sie mir von den Gewährsleuten beschreiben.

Meine Gewährsleute waren:

Broder Anton, Mechaniker, Malerfa

Broder Johanna (und Familienmitglieder), Vild

Gadient Paul, Passati

Geel Robert, Vild

Gubser Joseph, Bauer, Oberprod

Lutz Eduard, Bauer, Unterprod

Hartmann - Schneider Madeleine, Schloßstege, Sargans

Stricker Johann, Bauer, Schälli

Stricker Joseph, Bauer, Schälli

3. Verzeichnis der benützten Literatur

Aebi: Aebi, R., «Constantius de Senegaune. Ein Beitrag zur Erforschung der Ortsnamen und Talschaften im Raume der Terra Plana». – In: Terra Plana 1 (1976), p. 45–46.

AIS: JABERG, K./Jud, J., Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. Zofingen 1928-1940. Annalas: Annalas da la Società Retorumantscha. Cuera 1886ss.

Berger: Berger, J., Die Laute der Mundarten des St. Galler Rheintals. Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik, Bd. 3. Frauenfeld 1913.

Bessler: Bessler, H., Der Stand der prähistorischen Forschung im Kanton St. Gallen. St. Gallen 1934. Boesch, Namenbuch: Boesch, B., «Die Bedeutung eines St. Galler Namenbuches». — In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 7 (1957), 194—209.

Boesch, Ortsnamenschichten: Boesch, B., «Schichten der als Ortsnamen verwendeten Lehnwörter am Beispiel der alemannischen Besiedlung der Ostschweiz». – In: Studia Onomastica Monacensia, Bd. 2, 160–168, München 1961.

⁴ Der romanische Fl.N. Ferdela z.B. ist bei den Vilder Gewährsleuten noch sehr gut bekannt. Laut Aufnahme von Camenisch wäre der Name jedoch seit 1801 nicht mehr belegt.

Boesch, ON. Zürichsee: Boesch, B., «Das Ortsnamenbild zwischen Zürich- und Walensee als Zeugnis für die Sprachgrenze im 7. und 8. Jahrhundert». – In: Sprachleben der Schweiz (Festschrift R. Hotzenköcherle). Bern 1963, p. 241–259.

Boesch, Gewässernamen: Boesch, B., «Die Gewässernamen des Bodenseeraumes». – In: Kleine Schriften, Heidelberg 1981, p. 485–511.

Braschler, Saarebene: Braschler, H., «Saarebene, einst Sumpfebene». – In: Terra Plana 7 (1973), 75–87.

Braschler, Melioration: Braschler, H., «Die Melioration der Saarebene. Der glückliche Abschluß». – In: Terra Plana 1978/4, 41–45.

Buck: Buck, M. R., «Rätische Ortsnamen». - In: Alemannia 12 (1884), Bonn, 209-296.

Bündnerromanisch 1977-1982: Bündnerromanisch 1977-1982. Bibliographischer Abriss, laufende Projekte, Sprachpolitik. Zu Anlaß der Tagung «Das Romanische in den Ostalpen» Salzburg 6.— 10. Oktober 1982 bearbeitet von Kuno Widmer, Chur 1982.

Camenisch: Camenisch, W., Beiträge zur alträtoromanischen Lautlehre auf Grund romanischer Orts- und Flurnamen im Sarganserland. Zürich 1962.

Campell, Top.: Campelli, U., «Raetiae alpestris topographica descriptio». — In: Quellen zur Schweizer Geschichte VII, hg. von C. E. Kind. Basel 1884. [Dt. Übersetzung: siehe Mohr, Campell]

Churfirstenführer: Churfirstenführer. Führer durch das Speer-, Churfirsten- und Alviergebiet. Hg. von der Sektion UTO SAC Zürich. St. Gallen 1968. [Mit Beiträgen von G. Hilty und S. Sonder-EGGER zu Örtlichkeitsnamen der Region.]

Clavadetscher, Königsgut: CLAVADETSCHER, O. P., «Flurnamen als Zeugen ehemaligen Königsgutes in Rätien». – In: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters. Vorträge und Forschungen, Bd. 10, Konstanz-Stuttgart 1965, p. 111–140.

Clavadetscher, Schriftquellen: CLAVADETSCHER, O. P., «Churrätien im Übergang von der Spätantike zum Mittelalter nach den Schriftquellen». – In: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, Sigmaringen 1979, p. 159–178.

Corominas/Pascual: Corominas, J./Pascual, J. A., Diccionario cr\u00edtico etimol\u00f3gico castellano e hispanico, Madrid, (Gredos) 1980ss.

Devoto/Oli: Devoto, G./Oli, G. C., Dizionario della lingua italiana, Firenze 1971.

Diebolder: Diebolder, P., «Über Brühle und Tiergärten». – In: Heimatblätter aus dem Sarganserland 1932, Nr. 15, 2–4.

Drexel: Drexel, A., Vorarlberger Namenkunde mit besonderer Berücksichtigung der benachbarten Gebiete Tirols, Bayerns und der Schweiz. Veröffentlichung der österreichischen Leogesellschaft, Sektion Vorarlberg, Bd. 1, Heft 1. Innsbruck 1928.

DRG.: Dicziunari rumantsch grischun. Cuoira 1939ff.

DTA.: Battisti, C., Dizionario Toponomastico Atesino. Roma, Bolzano 1936ss.

DUC.: Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis. Bd. 1-10. Niort 1883-1887.

Egli: Egli, J., «Zur Geschichte des St. Galler Oberlandes». — In: Das St. Galler Oberland in römischer Zeit. Beiträge zur st. gallischen Geschichte, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, Neue Folge, Heft 1, St. Gallen 1929, p. 3—23.

Elwert: Elwert, W.T., Die Mundart des Fassatals. Wörter und Sachen, Neue Folge, Beiheft 2. Heidelberg 1943

FEW.: WARTBURG, W. v., Französisches etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes. Bonn, Basel 1928ss.

Frei, Kultur: Frei, B., «Von der Kultur des Sarganserlandes in alten Zeiten». — In: Jahrbuch des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen, 33, St. Gallen (1949), p. 67—94.

Frei, Funde: Frei, B., "Bericht über die neuern Funde aus der Römerzeit in der Gegend von Mels und Vilters, vom 8. Jänner 1862, von Jos. Heinrich ZIMMERMANN". — In: Sarganserland 2 (1954), 78—80.

Frei, Depotfund: Frei, B., «Ein frühbronzezeitlicher Depotfund von der Rossheld» bei Mels». – In: Sarganserland 2 (1954), 65–78.

- Frei, Gutshof: FREI, B., Der römische Gutshof von Sargans. Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Baudepartement des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1971.
- Frick: FRICK, A., «Zum Ortsnamen Schaan. Entstammt er wirklich der keltischen Sprache und kann er mit am Wasser bzw. am See gedeutet werden?» In: Jahrb. Liecht. 67 (1967), 5–28.
- Gabathuler, ON. 1: Gabathuler, H., Orts- und Flurnamen der Gemeinden Wartau und Sevelen. Buchs 1928.
- Gabathuler, ON. 2: Gabathuler, H., Die Orts- und Flurnamen der Gemeinden Wartau und Sevelen erläutert und teilweise erklärt von H. G., früher Arzt in Sevelen. Buchs 1944.
- Gabriel: Gabriel, E., Die liechtensteinische Mundart im Rahmen ihrer Nachbarmundarten. Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein. St. Gallen 1981.
- Gapany: Gapany, S., Bibliographie zur schweizerischen Ortsnamenforschung 1953-1980. Diplomarbeit der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare vorgelegt von S. G. Freiburg 1982 (Daktyloskript).
- Gatschet: Gatschet, A. S., Ortsetymologische Forschungen als Beiträge zu einer Toponomastik der Schweiz. 1. Bd. Bern 1867.
- Geel, Großbrände: GEEL, E., «Zwei weitere Großbrände des Städtchens nach 1811. Der Töbelibrand vom 10. September 1869. Der Vilderbrand vom 1. auf den 2. Februar 1862». In: Sarganserland 9 (1961), 76—80.
- Geel, Saargeschichte: Geel, E., «Ein Beitrag zur Saargeschichte». In: Sarganserland 10 (1962), 69–80, 83-95, sowie 11 (1963), 1–15.
- Geel, Blechlawinen: GEEL, E., «Wo nun die Blechlawinen rollen». In: Terra Plana 5 (1972), 43–45.
 Geel, J., Die Geel: GEEL, J., «Die Geel von Sargans. Familiengeschichtliche Rückschau auf fünfhundert Jahre». In: Sarganserland 7 (1959), 33–38, 49–60, 73–80, 81–89; 8 (1960), 3–10, 17–27, 33–44, 49–59, 65–79.
- Geel, J., Sargans: Geel, J., «Das alte Sargans». In: Sarganserland 9 (1961), 50-53.
- Geel, J., Wiederaufbau: Geel, J., «Der Wiederaufbau» [von Sargans nach dem Brand von 1811]. In: Sarganserland 9 (1961), 62—76.
- Geel, J., Jahrzeitbuch: GEEL, J., «Das Sarganser Jahrzeitbuch von 1492». In: Sarganserland 10 (1962), 46—51.
- Geel, J., Bögli: Geel, J., «Die Bögli von Sargans und das Böglifeld». In: Sarganserland 16 (1968), 55–58.
- Glatthard, Name und Lehnappellativ: GLATTHARD, P., «Zur Problematik von Name und Lehnappellativ (-name) im Sprachgrenzraum». Kongreβberichte Bern, I (1977), 202–216. In: Onoma 20 (1976). Ebenfalls in: Beiträge zur Schweizer Namenkunde. Bern 1977.
- Glatthard, Zw. Aare und Saane: Glatthard, P., Ortsnamen zwischen Aare und Saane. Bern 1977. Götzinger: Goetzinger, W., Die romanischen Ortsnamen des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1891. Grünenfelder: Gruenenfelder, I., Die Privatalpkorporationen des Bezirkes Sargans. Mels 1941.
- Gysling: Gysling, F., «Welsch und Deutsch in Gressoney» [mit einem Abschnitt über die sarganserländische Mundart]. VRom. 6 (1941/42), p. 111–140.
- Hammer: Hammer, T.A., Die Orts- und Flurnamen des St. Galler Rheintals. Namenstruktur und Siedlungsgeschichte, Frauenfeld und Stuttgart 1973.
- Heimatblätter: Heimatblätter aus dem Sarganserland. Hg. von Freunden heimatlicher Geschichte, später vom Heimatbund Sarganserland. 10 Jahrgänge, Mels 1931–40.
- Henne: Henne, J. A., «Burgen im Kanton St. Gallen». In: Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern. Hg. von Gustav Schwab. Chur 1830, Bd. 2, p. 354 [Sargans].
- Hertenstein, St. Galler Namenbuch: Hertenstein, B., «Historische Quelle und Feldaufnahme». In: St. Galler Namenbuch 1956–1977. St. Gallen 1978, p. 26–32.
- Hertenstein, Namenpraxis: Hertenstein, B., «St. Galler Namenforschung und Namenpraxis 1974–1977». In: Fimfchustim, Festschrift für S. Sonderegger, hg. von R. Hinderling und V. Weibel (Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft 1), Bayreuth 1978, p. 9–27.

- Hilty, Prolegomena: Hilty, G., «Prolegomena zum St. Galler Namenbuch». In: Sprachleben der Schweiz (Festschrift R. Hotzenköcherle). Bern 1963, p. 289–300.
- Hilty, Rez. Plangg: Hilty, G., Rezension zu Guntram Plangg, Die r\u00e4toromanischen Flurnamen des Brandnertales. — In: ZRPh. 83 (1967), 217—223.
- Hilty, St. Galler Namenbuch: HILTY, G., «Das St. Galler Namenbuch in romanistischer Sicht». In: 108. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 1968, 12–15.
- Hilty, Grabs: Hilly, G., «Zur Herkunft des Ortsnamens Grabs». In: Mélanges Gossen, Bern 1976, p. 363–394.
- Hilty, Stand: Hilty, G., «Geschichte, Stand und Aufgaben» [scil. des St. Galler Namenbuches]. In: St. Galler Namenbuch 1956-1977. St. Gallen 1978, p. 3—12.
- Hilty, Symbiose: HILTY, G., «Romanisch-germanische Symbiose im Raum Grabs». In: 120. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 1980, 30–43.
- Hilty, Speer: HILTY, G., «Der Bergname Speer im Kanton St. Gallen». Festschrift für Johannes Hubschmid. Bern-München 1982, p. 551–564.
- Historisch-biographisches Lexikon: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1921–1934.
- Hobi: Hobi, E., «Wann und wie wurde das Sarganserland deutsch? Akzessarbeit bei Prof. E. Studer». In: Sarganserland 17 (1969), 10—24.
- Hopfner: Hopfner, J., Keltische Ortsnamen in der Schweiz zu erklären versucht von J. H., Bern 1929.
 Hotzenköcherle: Hotzenkoecherle, R., Die Mundart von Mutten. Laut- und Flexionslehre. Frauenfeld 1934.
- Howald/Meyer: Howald, E./Meyer, E., Die römische Schweiz. Zürich 1940.
- Hubschmied: Hubschmied, J. U., Besprechung von D. Battisti, Dizionario Toponomastico Atesino. — In: ZRPh. 62 (1942), 107—128.
- Hungerbühler: Hungerbuehler, Über die Entsumpfung des Saargebietes im Sarganserlande und über legislative Bestimmungen behufs Korrektion von Gewässern überhaupt. St. Gallen 1845.
- Jaufer: Jaufer, R., Die romanischen Orts- und Flurnamen des Paznauntales. Romanica Aenipontana, Bd. 7, Innsbruck 1970.
- Jud: Jud, J., «Zur Geschichte der romanischen Reliktwörter in den Alpenmundarten der Schweiz». – In: VRom. 8 (1944), 34–109.
- Jutz, Südvorarlberg: Jutz, L., Die Mundart von Südvorarlberg und Liechtenstein. Heidelberg 1925.
 Jutz, Alem. Mundarten: Jutz, L., Die alemannischen Mundarten (Abriß der Lautverhältnisse). Halle 1931.
- Kind: Kind, E., «Ein historischer Rundblick vom Schloß Sargans». In: Das St. Galler Oberland in römischer Zeit. Beiträge zur st. gallischen Geschichte, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, Neue Folge, Heft 1, St. Gallen 1929, p. 25–45.
- Kläui, Reichsgutsurbar: Klaeui, P., «Zur Bestimmung einiger Orte im Pfäferserteil des churrätischen Reichsgutsurbars». In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 13 (1963), 535–537.
- Kübler: Kuebler, A., Die romanischen und deutschen Örtlichkeitsnamen des Kantons Graubünden. Heidelberg 1926.
- Kunstdenkmäler SG: Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Bd. 1: Der Bezirk Sargans. Hg. von E. Rothenhaeusler unter Mitarbeit von D. F. Rittmeyer und B. Frei. Basel 1951 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 25).
- Kuoni: Kuoni, J., Sagen des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1903.
- Kuratli: Kuratli, J., «Die gfreyta Walser am Gunza un in Pilfriis, Geschichte und Sage in der Wartauermundart». In: Sarganserland 4 (1956), 1–94, sowie 5 (1957), 1–87.
- Leu: Leu, J. J., Allgemeines Helvetisches Eydgenössisches oder Schweizerisches Lexicon. 20 Teile, nebst 6 Supplementsbänden von H. J. HOLZHALB. Zürich 1747–65; Zug 1786–95.
- Luginbühl: Luginbuehl, E., «Der Helvetische Kataster». In: St. Galler Namenbuch 1956–1977. St. Gallen 1978, p. 33–35.

Lutta: Lutta, C. M., Der Dialekt von Bergün und seine Stellung innerhalb der r\u00e4toromanischen Mundarten Graub\u00fcndens. Beihefte zur ZRPh., Bd. 71. Halle 1923.

Mätzler: MAETZLER, M. C., Romanisches Wortgut in den Mundarten Vorarlbergs. Romanica Aenipontana, Bd. 5. Innsbruck 1968.

Manz, Ethnographie: Manz, W., Beiträge zur Ethnographie des Sarganserlandes. Zürich 1913.

Manz, Volksbrauch: Manz, W., Volksbrauch und Volksglaube des Sarganserlandes. Basel 1916. Manz, Friedhof: Manz, W., «Der alemannische Friedhof auf dem St. Georgen Hügel bei Berschis.

Zum Flurnamen helligä Bungert». Auszug aus der «Sarganserländischen Volkszeitung» und «Oberländer Anzeiger» vom Monat Oktober und November 1923.

Manz, Grenze: Manz, W., Sprach- und Völkergrenze in der Ostschweiz. 1924 (Sonderdruck). Meinherz: Meinherz, P., Die Mundart der Bündner Herrschaft. Beiträge zur schweizerdeutschen

Meinherz: Meinherz, P., Die Mundart der Bundner Herrschaft. Beitrage zur schweizerdeutsc Grammatik, Bd. 13, Frauenfeld 1920.

Melioration: Die Melioration der Saarebene. Schlußbericht 1978, Mels.

Mohr, Campell: Mohr, C. v., Ulrich Campell's zwei Bücher rätischer Geschichte. Nach dem ungedruckten lateinischen Manuskripte im Auszug deutsch bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von С. v. М., Chur 1851.

Müller: Mueller, H., «Landschaftswandel im Sarganserland». — In: Terra Plana 2/1980, 46—50. Nemecek: Nemecek, B., Die rätoromanische Namengebung im Gemeindegebiet von Tschagguns. Diss. Innsbruck 1968 (Daktyloskript).

Nipp: Nipp, E., Die romanischen Orts- und Flurnamen des Fürstentums Liechtenstein. Diss. Wien 1911 (Daktyloskript).

ONL.: Offizielle Namenliste. Bereinigte Orts- und Flurnamenlisten der Gemeinden des Kt. St. Gallen. Bearbeitet vom Meliorations- und Vermessungsamt des Kantons St. Gallen.

Ospelt, ON.: OSPELT, J., «Sammlung liechtensteinischer Orts- und Flurnamen». – In: Jahrb. Liecht. 11 (1911), 5–141.

Ospelt, Fam. N.: Ospelt, J., «Sammlung liechtensteinischer Familiennamen». — In: Jahrb. Liecht. 39 (1939), 63ss.

Perret, Constantius: Perret, F., «Der Churer Fürstbischof Constantius und die Constantii von Sargans». – In: Heimatblätter aus dem Sarganserland 1932, Nr. 23, 1–3.

Perret, Raetia ignota: Perret, F., «Raetia ignota – Romanische Namen im Sarganserland». Heimatblätter aus dem Sarganserland, 7. Jg., 1937, 92–94.

Perret, Roman. Ausdrücke: Perret, F., «Romanische und andere eigenartige Ausdrücke der Sarganser Mundart». – In: Heimatblätter aus dem Sarganserland, 8. Jg., 1938, 78–80.

Perret, 1100 Jahre Pfarrei Sargans: Perret, F., 1100 Jahre Pfarrei Sargans. 850–1950. Mels 1950.
Perret, Geschlechter: Perret, F., Die Geschlechter der Landschaften Sargans und Werdenberg (Die Geschlechter Unterrätiens). Bad Ragaz ²1950.

Perret, Roman. Volkssprache: Perret, F., «Die romanische Volkssprache im Sarganserland». – In: Die Ostschweiz, 18.1.1955 (Nr. 28), sowie in: Bündner Monatsblatt 1957, p. 120–126.

Perret, Terra Plana: Perret, F., «Terra Plana ist mein Name». — In: Terra Plana 1 (1970), 3—6. Perret/Pfiffner: Perret, F./Pfiffner, L., Familiennamen im Sarganserland. Mels/Flums 1976. Pfiffner: Pfiffner, L., «Die Brandursache» [des Brandes von 1811]. — In: Sarganserland 9 (1961),

Plangg: Plangg, G., Die rätoromanischen Flurnamen des Brandnertales. Beitrag zu Vorarlbergs Raetoromania Alemanica. Romanica Aenipontana, Bd. 1. Innsbruck 1962.

Planta, Rtr. Urk.: Planta, R. v., «Die Sprache der r\u00e4toromanischen Urkunden des 8.-10. Jh.». — In: A. Helbok, Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260. Bern, Bregenz, Stuttgart 1920, 62-108.

Planta, ON. GR: Planta, R. v., «Über Ortsnamen, Sprach- und Landesgeschichte von Graubünden», RLiR 7 (1931), 80–100.

Pult: Pult, C., Über die sprachlichen Verhältnisse der Raetia Prima im Mittelalter. St. Gallen 1928. REW.: MEYER-LUEBKE, W., Romanisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg ³1935. RLiR.: Revue de Linguistique Romane. Paris 1925ss.

RN.: Rätisches Namenbuch. – Bd. 1: Materialien, von Planta, R. v. und Schorta, A. Romanica Helvetica 8, Zürich 1938 [2., um einen Nachtrag erweiterte Auflage Bern 1979]. – Bd. 2: Etymologien, bearb. und hg. von Schorta, A. Romanica Helvetica 63. Bern 1964.

Rohlfs: Rohlfs, G., Romanische Sprachgeographie, München 1971.

Rohner: Rohner, H., «Hochwasser am Rhein und im Meliorationsgebiet». — In: Die Melioration der Saarebene, Mels 1978, 59—64.

Sargans: Sargans. Broschüre, hg. von der Politischen Gemeinde Sargans. Mels 1976.

Sarganserland: Sarganserland. Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur. Beilage zum Sarganserländer. 16 Bände, 1953–1969.

Sarganserland 1483—1983: Sarganserland 1483—1983. Von der Grafschaft zum Kanton St. Gallen. Festschrift. Mels 1982.

Schaad: Schaad, G., Terminologia rurale di Val Bregaglia. Bellinzona 1936.

Schatz: Schatz, J., Wörterbuch der Tiroler Mundarten. 2 Bde. Innsbruck 1955/56.

Scheuermeier: Scheuermeier, P., Einige Bezeichnungen für den Begriff «Höhle» in den romanischen Alpendialekten. Beihefte zur ZRPh., Bd. 69, Halle 1920.

Schiesser: Schiesser, F., Beiträge zur Kulturlandschaftsgeographie des Walenseetales. Diss. Zürich. Glarus 1951.

Schlatter: Schlatter, T., St. Gallische romanische Ortsnamen und Verwandtes. Beiträge zur Ortsnamenkunde des Kantons St. Gallen. 2 Teile. St. Gallen 1903, 1913.

Schmid, A.: Schmid, A., Die romanischen Orts- und Flurnamen im Raume Landeck. Romanica Aenipontana, Bd. 9. Innsbruck 1974.

Schmid, Hans: Schmid, H., Die St. Galler Urkundensprache in der zweiten Hälfte des XIV. Jh. Diss. Zürich. Zürich 1953.

Schmid, Deklination: SCHMID, H., «Zur Geschichte der r\u00e4toromanischen Deklination». – In: VRom. 12 (1951), 21–81.

Schmid, Gliederung: SCHMID, H., «Die Gliederung des Bündnerromanischen». Annalas 82 (1976), 7—62. Schmid, Westgrenze: SCHMID, H., «An der Westgrenze des Rätoromanischen. Verkappte Zeugen einstigen Romanentums im Linthgebiet und benachbarten Teilen der Innerschweiz». VRom. 1980, 120—182.

Schneider, Grabfunde: Schneider-Schnekenburger, G., «Raetia I vom 4. bis 8. Jahrhundert auf Grund der Grabfunde». – In: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, Sigmaringen 1979, 179–192.

Schönenberger/Holenstein: Schoenenberger, K./Holenstein, J., Kurze Geschichte des Kantons St. Gallen und seiner Gemeinden. St. Gallen 1950.

Schorta: Schorta, A., «Das Landschaftsbild von Chur im 14. Jahrhundert, eine Flurnamenstudie», VRom. 6 (1942), 1–110.

Schumacher: Schumacher, P., «Urbar der Grafschaft Sargans vom 13. August 1398». – In: Terra Plana 4/1981, 9–14.

Schw. Id.: Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld 1881ss.

SDS.: Sprachatlas der deutschen Schweiz. Begründet von H. Baumgartner und R. Hotzenköcherle. Bern 1962ss.

Sonderegger, Appenzell: Sonderegger, S., Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell. Bd. 1: Grammatische Darstellung. Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, Bd. 8, Frauenfeld 1958.

Sonderegger, Sprachgeschichtl. Aspekt: Sonderegger, S., «Der sprachgeschichtliche Aspekt». — In: Volks- und Sprachgrenzen in der Schweiz im Frühmittelalter. — Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 13 (1963), 493—534.

Sonderegger, Althochdt. Schweiz: Sonderegger, S., «Die althochdeutsche Schweiz. Zur Sprachund Siedlungsgeschichte der deutschen Schweiz bis 1100». – In: Sprachleben der Schweiz (Festschrift Hotzenköcherle). Bern 1963, p. 23-55.

- Sonderegger, Sprachgrenze: Sonderegger, S., «Die Ausbildung der deutsch-romanischen Sprachgrenze in der Schweiz im Mittelalter». In: Rheinische Vierteljahrsblätter 31 (1966/67), Bonn, 223–290.
- Sonderegger, St. Galler Namenbuch: Sonderegger, S., «Das St. Galler Namenbuch in germanistischer Sicht». In: 108. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 1968. 5—11.
- Sonderegger, Sprachgrenzlandschaften: Sonderegger, S., «Sprachgrenzen und Sprachgrenzlandschaften in der Schweiz». In: Onoma 20 (1976), 277–292.
- Sonderegger, Ausblick: Sonderegger, S., «Ausblick, Organisation, Publikation». In: St. Galler Namenbuch 1956—1977. St. Gallen 1978, p. 36—44.
- Sonderegger, Ortsnamen: Sonderegger, S., «Die Ortsnamen». In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz. Bd. 6: Das Frühmittelalter, 1979.
- Sonderegger, Churrätien: Sonderegger, S., «Die Verhältnisse Churrätiens im Lichte der Namenforschung». In: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, Sigmaringen 1979, p. 219–254.
- Stähelin: Staehelin, F., Die Schweiz in römischer Zeit. Basel 1931 (Erweiterte Ausgabe 1948). Steub: Steub, L., Zur rhätischen Ethnologie. Stuttgart 1854.
- Steub, Urbewohner: Steub, L., Über die Urbewohner Rätiens (und ihren Zusammenhang mit den Etruskern). München 1843.
- Stricker, Grabs: STRICKER, H., Die romanischen Orts- und Flurnamen von Grabs. Diss. Zürich. Zürich 1974. Zweite, unveränderte Auflage, St. Galler Namenbuch, Romanistische Reihe, Band 1, 1981.
- Stricker, Agglutination: STRICKER, H., «Eine Besonderheit der unterrätischen Namenlandschaft. Zur Agglutination deutscher Ortspräpositionen an romanische Flurnamen». – In: Annalas 89 (1976), 147–181.
- Stricker, Noms locals: STRICKER, H., «Noms locals e lur perscrutaziun». In: Annalas 91 (1978), 7—25.
- Stricker, Beitrag: STRICKER, H., «Der Beitrag der romanischen Ortsnamen des St. Galler Oberlandes zur Kenntnis des R\u00e4toromanischen». In: St. Galler Namenbuch 1956–1977. St. Gallen 1978, p. 13–19.
- Stricker, Oberland: STRICKER, H., «Zur Verdeutschung des St. Galler Oberlandes und seiner Namen». In: 120. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 1980, 13–21.
- Stricker, Verdeutschung: Stricker, H., «Zum Problem der etappenweisen Verdeutschung Unterrätiens (aus r\u00e4toromanischer Sicht)». In: Historische, geographische und soziale \u00dcberg\u00e4nge im alemannischen Sprachraum. Hg. von W. KOENIG u. H. STOPP, M\u00fcnchen 1980, p. 67—76.
- Stricker, Sprachgeschichte Rheintal: STRICKER, H., Zur Sprachgeschichte des Rheintals, vor allem Werdenbergs und Liechtensteins. Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein, Schriftenreihe Nr. 4, St. Gallen 1981.
- Stricker, Wartau: Stricker, H., Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau. St. Galler Namenbuch, Romanistische Reihe, Band 2, 1981.
- Stucky: Stucky, A., «Mögliches und Unmögliches über den Ortsnamen Sargans». In: Terra Plana 2/1982, 32—34.
- Studer: Studer, J., Schweizerische Ortsnamen. Ein historisch etymologischer Versuch. 1.—4. Lieferung. Zürich 1896.
- Studis romontschs: Studis romontschs 1950—1977. Bibliographisches Handbuch zur bündnerromanischen Sprache und Literatur, zur rätisch-bündnerischen Geschichte, Heimatkunde und Volkskultur, mit Ausblicken auf benachbarte Gebiete. Band 1: Materialien, bearb. von A. DECURTINS, H. STRICKER, F. GIGER. Romanica Raetica, Bd. 1. Cuera 1977. Band 2: Register, bearb. von H. STRICKER. Romanica Raetica, Bd. 2. Cuera 1978.
- Terra Plana: Terra Plana. Vierteljahreszeitschrift [bis 1973: Halbjahreszeitschrift] für Kultur, Tourismus und Wirtschaft. Mitteilungsblatt der Sektion Pizol, SAC. Mels.

Thürer: Thuerer, G., «Die Doppelpforte von Sargans». — Terra Plana 1 (1970), 1–2.

Tiefenthaler: Tiefenthaler, E., Die r\u00e4toromanischen Flurnamen der Gemeinden Frastanz und Nenzing. Romanica Aenipontana, Bd. 4, Innsbruck 1968.

Trüb: TRUEB, R., Die Sprachlandschaft Walensee-Seeztal. Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, Bd. 3, Frauenfeld 1951.

Tschirky: Tschirky, J., «Die Geschichte des Gonzen-Bergwerks lebt wieder auf. Historische Reminiszenzen zur Wiedereröffnung des Eisenbergwerks für Touristen». – In: Terra Plana 2/1983, 7–15.

Tschudi: Tschudi, A., Die uralt warhafftig Alpisch Rhetia. Basel 1538.

Tuchel: Tuchel, H. G., «Corylus in der italienischen und alpenromanischen Toponomastik». Festschrift J. M. Piel, Heidelberg 1969, p. 209–217.

Vadian: Vadian (Joachim von Watt), Deutsche historische Schriften. Hg. von Ernst GOETZINGER, St. Gallen 1875, Bd. 2.

Vetsch: Vetsch, J., Die Laute der Appenzeller Mundarten. Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik, Bd. 1, Frauenfeld 1910.

Vincenz, Namenforschung: «Die Namenforschung im Dienste von Sprach-, Siedlungs-, Kulturund Naturgeschichte». – In: 120. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kt. St. Gallen 1980, 22–30.

Vincenz, Grundsätze: VINCENZ, V., «Grundsätze und Praxis der Schreibung von Orts- und Flurnamen». – In: Terra Plana 1/1980, 36–38.

Vincenz, Sarganserland: VINCENZ, V., «Die romanischen Orts- und Flurnamen des Sarganserlandes, eine Herausforderung für die Sprach- und Namenforschung». – In: Terra Plana 2/1983, 21–25.

Vincenz, Buchs/Sevelen: VINCENZ, V., Die romanischen Orts- und Flurnamen von Buchs und Sevelen. St. Galler Namenbuch, Romanistische Reihe, Band 3, 1983.

VNB.: Vorarlberger Flurnamenbuch. I. Teil: Flurnamensammlungen. Hg. vom Vorarlberger Landesmuseumsverein, Freunde der Landeskunde, Bregenz. Bearb. von W. Vogt. – Bd. 1: Bludenz und Klostertal. Bregenz 1970. – Bd. 2: Montafon. Bregenz 1973. – Bd. 3: Walgau. Bregenz 1973. – Bd. 4: Grosswalsertal und Damüls. Bregenz 1971. – Bd. 9: Hochtannberg und Kleinwalsertal. Bregenz 1980.

Vogler: Vogler, W., «Das St. Galler Namenbuch 1956-1978». — In: Terra Plana 1 (1978), 13—15. VRom.: Vox Romanica. Zürich und Leipzig (jetzt: Bern) 1936ss.

VWB.: Jutz, L., Vorarlbergisches Wörterbuch mit Einschluß des Fürstentums Liechtenstein. Wien 1955–1965.

Widrig: Widrig, J., «Die Lawine am Gonzen». – In: Terra Plana 4 (1971/72), 60–66.

Zehrer: Zehrer, J., «Frühe Namenschichten in Vorarlberg». — In: Studien zur Namenkunde und Sprachgeographie (Festschrift K. Finsterwalder). Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Bd. 16. Innsbruck 1971, p. 83—100.

ZRPh.: Zeitschrift für Romanische Philologie. Halle (jetzt: Tübingen) 1877ss.

Zinsli: Zinsli, P., Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten. Bern 1946.

Zopfi, Glarus: Zopfi, F., Die Namen der glarnerischen Gemeinden. Sep. Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus, 50, Winterthur 1941.

Zopfi, Berührungsprozess: Zopfi, F., «Spuren und Probleme des alemannisch-romanischen Berührungsprozesses im Glarnerland». – In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 32 (1982), 239–262.

4. Verzeichnis der Quellen und Karten¹

4.1. Gedruckte Quellen

BUB.: Bündner Urkundenbuch. Hg. durch die Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden, bearb. von E. Meyer-Marthaler und F. Perret. Chur 1950ss.

Thommen, 1389: «Urbar der Grafschaft Sargans, 29. August 1398». Original: Cod. Nr. 497 im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Hg. von R. Thommen in den Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte (hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen), Bd. 27 (1900), 681–690.

Thommen (röm. Ziffern): Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven. Hg. von R. THOMMEN. Bd. I-V. Basel 1899—1935.

UBSG.: Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen (Gaster, Sargans, Werdenberg).
Hg. vom Staats- und Stiftsarchiv St. Gallen, bearb. von F. Perret. Rorschach 1951–1982.
Wegelin, Reg.: Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfävers und der Landschaft Sargans. Bearb. von K. Wegelin. Chur 1850.

In der Sammlung Camenisch sind auch Exzerpte aus ungedruckten Materialien des UBSG. (für den Zeitraum von 1340 bis 1400) enthalten. Sie sind charakterisiert durch die Sigel UBSG., gefolgt vom entsprechenden Datum.

Zum ON. Sargans standen mir noch Materialien zur Verfügung, die mir Gertrud Walch vom GLUB. (Glarner Urkundenbuch) freundlich exzerpierte. Die Herkunft dieser Materialien ist jeweils in den Fußnoten angegeben.

4.2. Ungedruckte Quellen

Camenisch standen zwei frühere Sammlungen zur Verfügung, nämlich eine von R. WILDHABER in Basel (Mat. Wildhaber) sowie umfangreiche geschichtlich-heimatkundliche Notizen von Magnus Scherzinger. Letztere befindet sich bei Familie Ernst Gubser-Scherzinger in Walenstadt. Siehe zu diesen Materialien auch Camenisch, p. XII.

4.2.1. Archiv des Klosters Pfäfers (im Stiftsarchiv St. Gallen)

AKPf Cod. 40: Vrbarivm Friderici abbatis, ca. 1447. Mit Fortsetzungen bis zum Ende des 16. Jh.

AKPf Cod. 41. Urbar des Klosters Pfäfers, 1495.

AKPf Cod. 44: Urbar des Klosters Pfäfers, 1632.

AKPf Cod. 46: Urbar der Güter des Klosters Pfäfers in Ragaz, 1723, in zwei Teilen.

AKPf Cod. 48: Urbar des Klosters Pfäfers über die Güter in Vilters, Wangs, Mels, Flums. Undatiert.

¹ Siehe für nähere Angaben zu allen Quellen Camenisch, p. XXII ss.

AKPf Cod. 49: Urbar der Güter des Klosters Pfäfers in Vilters, Mels, Wangs, Sargans, Weisstannen, Flums, Berschis, Walenstadt (mit Mols und Oberterzen), 1767. Ausgefertigt von Joh. Bapt. Walt. Tschudy von Glarus.

AKPf Cod. 50: Urbarium der Lehen zu Ragaz, 1684. Ergänzt durch ein Urbarium der Lehen zu

Vilters, 1701.

AKPf Cod. 51: Urbar der Güter des Klosters Pfäfers zu Ragaz. Undatiert. Die Eintragungen erfolg-

ten vermutlich zwischen 1681 und 1695, spätestens 1699.

AKPf Cod. 56: Auszug der Lehen des Klosters Pfäfers, 1776. Auch als «Klein Urbar» bezeichnet.
AKPf Cod. 57: Verzeichnis der Lehen des Klosters Pfäfers. Undatiert. Dieses Urbar stammt aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

AKPf Cod. 60: Urbar von St. Leonhard (Ragaz), St. Georg (Pfäfers), St. Margrethen (St. Margretenberg), mit Spenn-Rechnungen zu Vilters, 1690–1736, erstellt 1701.

AKPf Cod. 66: Hofrodel von Pfäfers, 1693.

AKPf Cod. 113: Jahrzeitbuch von Vilters. Eintragungen von 1476 bis ca. 1700. Es findet sich auf p. 20–25, 41–47 auch eine Erneuerung der Gülten der Pfrund und der armen Leute von 1634.

AKPf, Cod. 114: Liber anniversariorum monasterii fabariensis, ca. 1360. Die Eintragungen sind teilweise undatiert. Sie stammen vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 14. Jh., aber auch aus späterer Zeit.

AKPf Cod. 120: Hooff-Rodl der Lehen und Zins guetter zu Vilters, Wangs und Mels, 1777.

AKPf Cod. 120a: Rechnungsbuch von Kaplan Locher in Mels.

AKPf Cod. 89: Lehen und Zehenden Prothocollum, 1735-1826.

AKPf I&Oe I (5): Güter des Nikolaus von Puwix zu Ragaz, vor 1329.

AKPf I&Oe I (7): Frühmesszinse der Frühmesse Pfäfers, 1390 und später.

AKPf I&Oe I (8): Liste verschiedener spezieller Zinse (Käse, Wein, Korn) von 1394.

AKPf I&Oe I (11): Urbar der Äcker, die nach Sargans zehentpflichtig sind, 1. Hälfte 15. Jh.

AKPf I&Oe I (13): Rodel St. Lienhard in Ragaz, ca. 1500.

AKPf I&Oe II: Schachtel II, 1501-1579.

AKPf I&Oe II (2): Dess freyen fürstlichen Gottshauss Pfeuers recht und gerechtigkeit zu Melss betreffendt, 1550. Kopie des 18. Jh.

AKPf I&Oe II (3): Flumser Greplanger Zinsen. 1570–1574.

AKPf Pg: Pergamena. 35 Schachteln mit den zeitlich geordneten Pergamenturkunden bis 1802.
StiASG Lib. viv.: Liber viventium des Klosters Pfäfers (Hier verwies Camenisch mit der Sigle StiASG ausdrücklich auf den Aufbewahrungsort des Liber viventium, nämlich das Stiftsarchiv St. Gallen).

4.2.2. Staatsarchiv St. Gallen

StASG Erbl.: Erblehenbriefe der Landvogtei Sargans, 1407–1678.

StASG Uk: Urkunden der Landvogtei Sargans. Schachteln I-III.

StASG Urb 1531: Urbar der Landvogtei Sargans, 1531. Von G. Tschudi.

StASG Urb 1710/35: Grundzins-Urbar der Landvogtei Sargans. Undatiert. Muß zwischen 1710 und 1735 abgefaßt worden sein.

StASG Urb 1735: Urbarium der Graffschaft Sargans, 1735.

HK: Helvetischer Kataster der Gemeinde Sargans. 1801.

HK (Me): Helvetischer Kataster der Gemeinde Mels. 1801 oder 1802.

4.2.3. Archiv der Familie Good, genannt die Guli-Gooden, in Mels (in Verwahrung im Staatsarchiv St. Gallen)

AGood Kapl. Sa: Zehnten-Verzeichnis der St.-Anna-Kaplanei zu Sargans, 1521.

AGood Pg-Dok: Pergament-Dokumente. 15.-18. Jh.

AGood Urb 1676: Urbar der Graffschaft Sargans und deren Herrschafften Freudenberg, Nidberg und Wahlenstatt, 1676. Das Urbar bricht gegen Ende der Aufzählung der Freudenberger Güter ab. Es folgen Notizen und Tabellen von Landschreiber Jacob Gallati.

AGood Zs-Vz: Zins-Verzeichnis über Güter in Mels und Ragaz, 1667. Teil I: Mels; Teil II: Ragaz;

Teil III: eigentlich ein Urbar der Landvogtei Sargans von 1685.

4.2.4. Staatsarchiv Zürich

StAZH Rechn.: Jahrrechnung der Landvögte in Sargans, 1530 und spätere von 1533, 1534, 1594. In Mappe 343, 1 mit Registernummer 47 und höher.

StAZH Urb 1484: Urbar der Grafschaft Sargans sowie der Herrschaften Freudenberg, Nidberg und Walenstadt, zusammengestellt von Landvogt Dietrich Anderhalden von Schwyz, 1484. Mit Nachträgen.

StAZH Urb 1535: Urbar der Grafschaft Sargans, zusammengetragen durch Landvogt Gilg Tschudi, ca. 1535.

4.2.5. Landesarchiv Glarus

LAG1 AGA: Das Alte Gemeine Archiv enthält in Klasse 20 Akten über die Landvogtei Sargans und die Herrschaft Gräpplang.

4.2.6. Bischöfliches Archiv Chur

BACh Necrol.: Necrologium Curiense (in verschiedenen Kodizes)

BACh Uk: Da die älteren Urkunden von den gedruckten Quellen erfaßt sind, beschränkt Camenisch sich hier auf die Urkunden nach 1350.

4.2.7. Ortsgemeindearchiv Berschis

OABe Uk: Urkunden.

4.2.8. Pfarrarchiv Berschis

PfABe Uk: Urkunden.

4.2.9. Gemeindearchiv Flums

GAFI Good (Nr.): 30 Pergament- und ca. 10 Papier-Urkunden, die von den Flumser Gemeinden gemeinsam aufbewahrt werden.

4.2.10. Ortsgemeindearchiv Mels

OAMe Pergb.: Das pergamentene Gemeinde- oder Zins- und Rechnungsbüchle, 1583. Mit Eintragungen bis 1797.

OAMe Synopsis: Synopsis oder kurtzer Auszug und Begriff aller in der gmeindlaadt zu Mels liegendten brieffen, ausgezogen Ao. 1724, und andere Sachen Mehr, so in obigem Johr von mir frantz Ruodolph good der Zeit Landtamman verzeichnet un in das buoch geschriben worden.

OAMe Uk: Urkunden.

OAMe Urb Spend: Urbarium der Spend zu Mels, 1641. Mit Eintragungen bis 1800.

OAMe Weidg. I: Weidgangbuch der Gemeinde Mels, 1716–1837. Enthält Marchungen aus Mels, Sargans, Wangs. Es besteht aus zwei Teilen. Teil I ist das eigentliche Weidgangbuch und beginnt vorn. Die Eintragungen, die aus älteren Schriften übernommen worden sind, erfolgten erst um 1784.

OAMe Zehnt.: Zinssbuch gemeiner Steuergenossen ob dem Thiergarten, 1690.

OAMe Zs Kapl.: Kaplaneipfrund-Zinsrödel. 28 Rödel aus der Zeit von Mitte 16. Jh. bis 1638, dazu einige spätere bis 1792.

OAMe Zs-Spend: Zinsrodel der Armenleuten-Pflegschaft von 1527–1597 (A I, 5); Zinsrödel der Spend aus den Jahren 1763/64, 1789/90 (A III 28).

OAMe Rechn. Weidg.: Weidgang-Verhandlungen und -Rechnungen, 1792 und 1797.

4.2.11. Pfarrarchiv Mels

PfAMe Urb 1553: Urbar und Verzeichnis der ehemaligen Pfarrpfrundgüter zu Mels, 1553. Das Urbar enthält einen zweiten Teil, der auf Seite 39 beginnt und ca. 1580 eingetragen worden sein muß. Später folgen noch datierte Nachträge.

PfAMe Urb Ki 1641: Urbar der Pfarrkirche zu Mels, 1641 (auf dem Deckel datiert 1644). Hinten im Buch folgt das «Neue Kirchen Urbar zu Mels, 1835». Ferner ist eine ca. 1880 aufgestellte Liste eingelegt, welche die Posten von 1641 zusammenfaßt.

PfAMe Urb Ka 1641: Urbar der Kaplaney zu Mels, 1641 (auf dem Deckel datiert 1644).

4.2.12. Ortsgemeindearchiv Murg

OAMu Uk: Urkunden.

4.2.13. Ortsgemeindearchiv Quarten

OAQa Uk: Urkunden.

4.2.14. Ortsgemeindearchiv Bad Ragaz

OARa Jzb: Jahrzeitbuch von Ragaz, 1410.

OARa Urb 1450: Urbar der Heiligen Gut zu Ragatz, 1450.

OARa Urb 1567: Urbar der St.-Sebastians-Pfrund und Frühmesse zu Ragaz, 1567.

OARa Urb 1620: Urbar der Pfarrkirche zu Ragatz, 1620.

OARa Urb 1690: Urbar der Pfarrkirchen zue Ragatz, 1690.

OARa Urb 1694: Urbarium der früemess zue Ragatz, ca. 1694.

OARa Uk: Urkunden.

4.2.15. Ortsgemeindearchiv Sargans

OASa Ausbg.: Ausburger- und später Burgerbuch von Sargans ab 1646.

OASa Gallati: Vertheilung des Vermögens von Landschreiber Joh. Rud. Gallati an seine damals lebenden Kinder, 1690.

OASa Rechn.: Rechnungsbuch der Stadt Sargans, 1493-1742.

OASa Rechn. Weidg.: Weydgang Rechnung, 1797.

OASa Spend: Spendrodel. Undatiert (ca. 1495).

OASa Urb 1507: Zins, rent, gült und gutt der frümes zu Sanngans, 1507.

OASa Urb 1555: Der Spenn und armen lüten Zinss, Rennt und gült zu Sangans, 1507.

OASa Urb 1640: Der Spenn und Armen Lüten Zinss, Rent und Güldten, 1640.

OASa Urb 1655: Urbar der Pfarrkirche zu Sargans, 1655.

OASa Uk: Urkunden

OASa Weidg.: Weidgänge von 1665/66 und von 1740/47.

OASa Zs: Verschiedene Zinsrödel.

OASa Zs Frühm.: Zinsrödel der Frühmesse in Sargans, 1507.

OASa Zs Kir.: Pfarrkirchen-Zinsrodel Sargans, 1694 und 1711.

OASa Zs Pfrd.: Zinss Rodel unser Lieben Frauwen pfruendt zu Sargans, 1595.

4.2.16. Pfarrarchiv Sargans

PfASa Jzb: Jahrzeitbuch von Sargans, 1492.

PfASa Urb 1719: Urbarium der St.-Matthäus-Pfrund Sargans, 1719.

PfASa Urb 1768 K: Urbarium der Loblichen Pfarrkirchen S. Oswaldi R und M der Statt Sargans, 1768. Enthält weiter:

PfASa Urb 1768 F: Urbarium der Früe-Mess, jetz Schuohlpfruondt.

PfASa Urb 1768 P: Urbarium der Pfharrey-Pfhruondt.

PfASa Urb 1768 S: Urbarium der armen Leuthen oder der Spenndt.

PfASa Uk: Urkunden.

4.2.17. Gemeindearchiv Tscherlach

OATs Uk: Urkunden.

OATs Uk A: Urkunden. Akten, die früheren Verhältnisse Tscherlachs zur Herrschaft Gräpplang betreffend, 1422-1785.

4.2.18. Ortsgemeindearchiv Vilters

OAVi Urb 1794: Ein aufnam dess Urbari der Spen zu Vilters, 1794.

OAVi Uk: Urkunden

OAVi Weidg.: Verschiedene Weidgänge (Marchenbeschreibungen) aus den Jahren 1563, 1602, 1620 und ca. 1700.

4.2.19. Ortsgemeindearchiv Walenstadt

OAWI Uk: Urkunden.

4.2.20. Pfarrarchiv Wangs

PfAWg Urb 1480: Urberbüch der cappellen zu wanngs, 1480.

PfAWg Urb 1537: Urbar der Kapelle zu Wangs, 1537.

4.2.21. Ortsgemeindearchiv Weisstannen

OAWe Uk: Urkunden.

4.3 Karten

Übersichtsplan der Gemeinde Sargans, 1935 (Schweizerische Grundbuchvermessung) 1:5000.

Kantonaler Übersichtsplan 1:10'000 vom Meliorations- und Vermessungsamt St. Gallen, Blätter 4755 Seeztal, 4756 Sargans, 4758 Bad Ragaz.

Landeskarte der Schweiz 1:25'000, Blatt 1155 Sargans.

5. Verzeichnis der romanischen Namen

ATSCHA

[átšα; d~; in dər~; in d~; fu dər~] Schreibform auch Atsche oder Atschen. Gleichmäßig steil abfallende Wiesen und Wald mit einem Stall, unter dem ein kleines Plateau liegt. Die Atscha befindet sich auf halbem Weg zwischen → Vild und Matug (Wartau). Sie wird vom Atschabach (siehe unten 6.) durchflossen, der in den Schlichergraben mündet. Höhe: ca. 600–650 m ü. M.; Koordinaten: 753, 6–214, 87.

1. Belege

| 1477 | atschen | StASG Erbl., Nr. 8 |
|----------|---|-----------------------|
| 1484 | atschen | StAZH Urb 1484, 17r |
| 1492 | Atschen (ab einem Stücklin in der A., | |
| | stosst oben an die alte Landtstrass, die uff Matug gat, | |
| | Schalberg werts an Stoffel Peters Atschen, | |
| | und andere Atschen) | PfASa Jzb, 101 |
| 1507 | atschen (a. gůt) | OASa Urb 1507, 15 |
| 1531 | Atschen | STASG Urb 1531, 40v |
| ca. 1535 | Atschen | StAZH Urb 1535, 44v |
| 1587 | Atschen | StASG Erbl., Nr. 24 |
| 1710/35 | Atschen | StASG Urb 1710/35, 83 |
| 1735 | Atschen | StASG Urb 1735, 107r |
| 1768 | Atschen (Gueth in der A. gelegen) | PfASa Urb 1768, P, 18 |
| 1801 | Atschen (Wald) | HK, Nr. 620 |

2. Wertung der Belege

Die hyperkorrekte Schreibung -en steht für gesprochenes $-[\alpha]^1$. Der Beleg von 1492 - «Stoffel Peters Atschen, und andere Atschen» - zeigt pluralischen Gebrauch des Namens zur Bezeichnung verschiedener Grundstücke.

3. Bisherige Deutungen

- a) Schlatter, 1913, S. 83: mlat. ACIA > Atsche «Flachs». Der Name könnte sich vielleicht auf eine Garnbleiche beziehen.
- b) Gabathuler, 1, 16; 2, 14: Im Bargatschabrünnili entspringt der Atscha-, Aschga-, auch Ratschabach. Die urk. Formen lassen kaum an rtr. bargia «Heuschopf» denken. . . . Zu rtr. *purgatsch, nach mlat. BURCA, BURGA «reinigender Wasserlauf» (nach DUC.)².

4. Besprechung der Deutungen

Lat. ACIA «gesponnener Hanf; Hanfstoff; Strange» (DRG. 1, 500) ist in Graubünden nirgends als Fl.N. belegt. — Ein Zusammenhang von Atscha mit → Pargatscha ist möglich. Atscha wäre somit eine aphäretisch gekürzte Form zu Pargatscha. — Eine Ableitung von PURGARE ist sehr unwahrscheinlich, da eine solche weder im Nordital. noch im Bündnerroman. belegt ist (REW. 6859; FEW. 9, 614)³.

Deutungsvorschläge

 a) Es kann sich um die aphäretisch gekürzte Form von → Pargatscha handeln, also um vorröm. *BARICA «Hütte, Schopf» (REW. 958; RN. 2, 33; DRG. 2, 179), rtr. bargia (S) + -ACEA; artr. 「barğátša¬, also «großer, schlechter Heustadel»⁴.

Da in Wartau noch eine zweite Form zum Namen Pargatscha existiert – Purgratscha, Ratscha – scheint mir ein Zusammenhang eher zweifelhaft. Außerdem entspringt der Atschabach entgegen Gabathulers Annahme nicht im Pargatschabrünnili, sondern östlich davon auf Wartauer Gebiet, zwischen Rain und Maziferchopf.

- b) Atscha kann auch aphäretisch von einem anderen Grundwort + -ACEU, -ACEA gekürzt sein.
- c) Lat. AQUA «Wasser» (REW. 570; RN. 2,17), rtr. aua (Eb., S), ova (Eo.), ava (C), artr. * ava abgeleitet auf —ACEA ergibt nach dem Übergang ins Alemann. * afåtscha/afåtscha Durch Deglutination der dt. Präposition «uf» [uf], [əf], entstünde Atscha.

Diese Ableitung von AQUA ist jedoch nur in Italienischbünden belegt: Acquascia in Brusio (RN. 2, 19). «Atscha» hätte also ursprünglich den Bach bezeichnet und wäre dann als allgemeiner Name auf das Gut übertragen worden. Der Bachname schließlich wäre durch den Zusatz «Bach» verdeutlicht worden. Heute ist der Wasserstand des Atschabachs reguliert. Früher sei er besonders zur Zeit der Schneeschmelze kräftig angeschwollen. Von seiner früheren Wildheit zeugt noch heute eine von Gesteinsbrocken durchsetzte Runse im Wald zwischen Atscha und Schafäuli. Die sachlichen Voraussetzungen zur vergröbernden -ACEA-Ableitung zu AQUA sind also durchaus gegeben. «Atscha» hieße demnach etwa «wildes Wasser».

6. Zusammensetzungen mit Atscha

a) Atschabach

1484 atschenbach StAZH Urb 1484, 17r 1507 natschenbach (gut gt. der Schlicher . . . unden an die Sar nebenthalb an n. obsich an atschen gut hinden an Scholberg brugk) OASa Urb 1507, 15 1531 Atschenbach StASG Urb 1531, 41v ca. 1535 Atschenbach StAZH Urb 1535, 45v 1710/35 atschenbach StASG Urb 1710/35, 79 1735 Atschenbach StASG Urb 1735, 107r 1797 Atschenbach OASa Uk (Geel), IIa

1802 Atschen-Bach (Wald und Megeri, Atschen Wald genannt, stosst 1. an A. 2. an die Landstraße)

PfASa Urb 1768 K, 68

Beim Beleg von 1507 «an natschenbach» ist die Präposition «an» an den Fl.N. agglutiniert. — Weiteres zum Atschabach siehe oben Abschnitte 1. bis 5.

b) Atschawald

So wird manchmal der Wald rund um die Atscha genannt.

1 Vgl. Stricker, Grabs. p. 295.

² Siehe auch Stricker, Wartau, p. 313ss.: Pargatschabrünnili.

³ Vgl. dazu auch Stricker, a.a.O., p. 314.: «Gabathulers untauglicher Deutungsversuch beruht auf falscher Einschätzung des Vortonvokals, dessen Unstabilität stellungsbedingt ist».

4 Stricker, a.a.O., p. 314.

+ BALINGEN, Hof auf → Retell

1. Beleg

1492 balingen (Hof b. zu urtell gelegen stost zu einer Seite an die löwe)

PfASa Jzb, 3

2. Wertung des Belegs

Man kann aus dem Beleg vorsichtig auf eine Namenform bali $\eta \alpha$, bali $\eta \alpha$ schließen.

3. Zur Deutung

a) Im Pfäferser Teil des churrätischen Reichsgutsurbar ist 825 der Name «terra Bulienga» angegeben¹. Dazu bestehen die Belege 1421 «Pulengs» und 1431 «Balengs», welche Wiesen in Übersaxen bei Rankweil bezeichnen².

Falls es sich beim Sarganser und beim Vorarlberger Namen um das gleiche Etymon handelt – formal scheint mir dies möglich – kann man auf eine Ausgangsform $\lceil pal\acute{e}\eta\alpha$, pal $\acute{e}\eta$ schließen.

⁵ Zum Suffix siehe ausführlich Camenisch, p. 57ss., sowie Stricker, Grabs, p. 261.

Im Artikel von Kläui wird der Vorarlberger Name zu Pauliniagum gestellt. Diese Ableitung kann jedoch nicht zu $\lceil pal \not= \eta(a) \rceil$ führen, da die -acum-Namen auf dem -a- betont werden. Ich schlage vielmehr eine Adjektivbildung *PAULINEA zu einem später abgefallenen Grundwort vor, z.B. TERRA (siehe oben den Beleg von 825!)³.

- b) Eine Deutung mit lat. bzw. vorröm. PALA «steile Wiese» (REW. 6154a; RN. 2, 227), rtr. pala ist formal kaum möglich, denn in Graubünden und Unterrätien ist dazu keine -INEA-Ableitung belegt. Da in beiden Fällen keine Lokalisierung möglich ist, ist diese Deutung auch sachlich unsicher.
- c) Lat. PALUS «Pfahl» (REW. 6182; RN. 2, 229), rtr. pal ist mit -ĪNU-Ableitung belegt, fällt also wahrscheinlich auch außer Betracht.
 - ¹ Kläui, Reichsgutsurbar, p. 536.
 - ² Planta, Rtr. Urk., p. 104, Nr. 42.
 - ³ Vgl. zur Entwicklung von -INEA:VINEA > Finga.
- + BERGATZY, unbekannt
- 1. Beleg

1492 bergatzy (der b.)

Materialien Wildhaber, HB V 64a (?)

2. Wertung des Belegs

Der Beleg ist sehr unsicher, da die Quelle fehlt. Außerdem geht nicht daraus hervor, ob es sich überhaupt um einen Fl.N. handelt.

3. Deutung

Der lat.-gr. PN. PANCRATIUS (RN. 2, 582) ist in Graubünden belegt in Trin: Crap Sogn Barcazi; Tinizong: Blecs Son Pancraz; Siat: Run Brancazi; Zuoz: Run Barcazin usw.

Vgl. dazu auch den Fam. N. Bargetze, der in Triesen FL bis heute fortbesteht¹.

- ¹ Perret, Geschlechter, p. 61.
- + BREIT ACKER, unbekannt, im Feld zwischen Sargans und Mels gelegen.
- Beleg

1492 breit acker

PfASa Jzb, 124

2. Zur Deutung

- a) Der Zuordnung zum dt. Adjektiv «breit» steht eigentlich nichts im Wege.
- b) Der in nächster Nähe erwähnte Fl. N. +Birbom («in dem undren Feld ein acker genant zů dem birbom») läßt aber doch auch an die Möglichkeit einer roman. Deutung denken: Lat. PIRUM «Birne» (REW. 6524; RN. 2, 244), rtr. pair (E), per (S), bzw. lat. PIRUS «Birnbaum» (REW. 6525; RN. 2, 244), abgeleitet auf -ETA «Birnbaumbestand, Birnbaumgarten», ergäbe wie in Wartau über artr. 「peráyd α ¬ β paráyd α mit Synkopierung des Vortonvokals und Schwund des ausl. -a > β bráyt In Wartau ist allerdings der Vortonvokal viel länger erhalten als im evtl. dazugehörenden Fl.N. von Sargans, so daß die Deutung sehr hypothetisch bleibt I.

CHASTELS [χáštαls; dər ~; im ~; in^k—; fum ~] Hügel in der Ebene östlich von Sargans, wird von den Sargansern als Herrschaftssitz empfunden. Höhe: 498 m ü. M.; Koordinaten: 751, 900–212, 320.

1. Belege

```
UBSG. 2, 160, Nr. 9831
   1306 Kastels (Cun. de K.)
                                                               UBSG. 2, 197, Nr. 1033<sup>2</sup>
   1309 Kastel (Cunrat von K.)
                                                               UBSG. 2, 216, Nr. 10563
   1311 Castels (C. de Castels)
   1317 Castels (C. et U1. de C.)
                                                               UBSG. 2, 293, Nr. 11514
   1344 Kastels (von Kastels)
                                                               UBSG., 15. Juni<sup>5</sup>
   1377 Castells (Ulr. v. C.; 3x)
        Castels (Ulr. v. C.)
                                                               UBSG. 20. Mai
   1379 Castel (Ulr. v. C.)
                                                               UBSG., 12. März
   1382 Castel (Ulr. v. C.)
                                                               UBSG., 8. März
                                                               UBSG., 24. Mai
   1394 Castell (Conr. v. C.)
   1390 Castels (Jäkli von C.; Cuonratlin von C.)
                                                               AKPf I&Oe I (7), 22
   1394 Castel (sectura pratorum In C. dicta)
                                                               BACh Uk, 29. April 1394
   1394 Castel (in C. dicta)
                                                               PfASa Uk in 3, Nr. 394
   1484 castels
                                                               StAZH Urb 1484, Iv
   1492 Casteltz (gůt C.)
                                                               PfASa Jzb, 28
        Kasteltz (gůt genant der K.)
                                                                           55
        kasteltz (Brůl zů dem k.)
                                                                           69
                                                                          103
        kasteltz (uff k.)
        Casteltz (der C. ist widam)
                                                                          124
   1495 Castels
                                                               AKPf Cod. 41, 33v
   1503 Castels (Wiese uff C.)
                                                               AKPf Uk; Wegelin, Reg. 838
   1507 Kastelss (brůl im K.)
                                                               OASa Zs Frühm., 11
        Castels (brül im C. by der eich)
   1507 kastels, castels (In k. . . . an c.)
                                                               OASa Urb 1507, 6
  *1532 Castels (prül Im C.)
                                                               GAFI, Good Nr. 296
   1533 Castells (vom C.)
                                                               StAZH Rechn., Nr. 54
   1576 kastels, Castels (Rieth im k.; im C.)
                                                               OAMe Uk, A II, Nr. 58, 1; 7
ca. 1595 Castels (g. gt. der C.)
                                                               OASa Zs Pfrd., 6
```

¹ Vgl. zum Wartauer Namen Stricker, Wartau, p. 17ss.: Breit.

1636 Castell (Reb oder weingarten In C. gt. gl.) StASG Uk, II StASG Uk, II 1644 Castelss 1664 Castels PfASa Uk in 3, Nr. 34 *1708 Castelss (2x) AKPf Cod. 48, 65v; 73v 1710/35 Kastelss StASG Urb 1710/35, 64 AKPf Cod. 49, 49 1767 Castells (g. C.) 1791 Kastels PfASa Urb 1768, p. 64 PfASa Uk in 3, Nr. 407 1815 Castels (G. & Wbg. C.) HK, Nr. 228 1801 Castels (Waldung) Kastels (Steingrub) 90

2. Wertung der Belege

Die Belege von 1306 bis 1394 (UBSG. und AKPf I&Oe) sind nur bedingt aussagekräftig, da sie auch zu anderen «Castel»-Namen gehören könnten (vgl. die Anm. 1-5). Die übrigen Belege zeigen mit drei Ausnahmen eine einheitliche, auf -s auslautende Form. Die ersten beiden Ausnahmen von 1394 (BACh und PfASa) befinden sich in der Stiftungsurkunde der Kaplaneipfründe von Sargans, die lateinisch geschrieben ist, so daß evtl. zur Erklärung der s-losen Form lateinischer Einfluß geltend gemacht werden kann. Es ist natürlich auch möglich, daß diese Belege eine sprachliche Realität reflektieren, daß also vielleicht der Gebrauch von Chastels mit oder ohne s noch nicht gefestigt war und erst in den Belegen von Ende des 15. Jh. als eindeutig zugunsten der s-haltigen Form entschieden erscheint. Ob die Form von 1636 («Castell»; StASG) evtl. noch Schwanken im Gebrauch wiedergibt oder ob ebenfalls mit gelehrtem oder schriftlichem Einfluß gerechnet werden muß, kann ich nicht entscheiden.

1492 erscheinen Formen, die auf eine Aussprache [χastelts] mit Einschub eines Sproßkonsonanten schließen lassen; diese Form ist in anderen Belegen oder in heutigen Aussprachegewohnheiten der Sarganser nicht mehr zu finden.

Der Anlaut – gesprochen $[\chi]$ – wird entweder mit C- (in zwei Dritteln aller Fälle) oder mit K- geschrieben. Nun ist C- die Schreibung für χ -Anlaut in Fremdwörtern, vor allem aus der Kirchensprache, K- die gewöhnliche Schreibung für mhd. k im Anlaut. CA-STELLUM «Burg» ist nun tatsächlich ein Wort, welches gut gelehrtem Einfluß unterworfen sein konnte. Ich glaube, daß deshalb von Anfang an mit der Aussprache $[\chi]$ gerechnet werden kann.

3. Bisherige Deutungen

- a) Götzinger, p. 22: Cástels, Hügel mit Hüttchen, zu CASTELLUM «Kastell, befestigter Platz auf einer Anhöhe». Schreibung mit C- auffällig, da sonst ca- in unbetonter Silbe ga-. b) Schmid, Rtr. Deklination, p. 45: Cástels (Sargans) zu CASTELLUM «Burg», und zwar zum Nominativ Singular 「castéls."
- c) Camenisch, p. 110: Chastels in Sargans und Mels muß schon in früher Zeit von german. Einwanderern gebraucht worden sein, da der Akzent auf der ersten Silbe liegt und $k zu \chi$ verschoben ist.

4. Besprechung und Deutung

Lat. CASTELLUM «Schloss» (REW. 1745; RN. 2, 84; DRG. 3, 456), rtr. chastè (E), casti (S) liegt in Sargans (und Mels) in einer Form vor, die entweder auf das schwd. Lehnappellativ Chastel hindeutet oder aber Aufnahme ins Dt. an Ort in sehr früher Zeit nahelegt: Der Akzent auf der ersten Silbe in diesem roman. Wort weist darauf hin, daß es bis zum 11. Jh. verdeutscht werden mußte⁸. Die k-Verschiebung ist im 7./Anfang des 8. Jh. anzusetzen⁹.

Frühe germanische Einsprengsel im Raum um Sargans sind auch durch andere Hinweise gegeben¹⁰:

- 1) Grabfunde zeigen neben romanischen auch germanische Spuren:
- a) *Berschis* (Georgenberg): Um das Ende des 6. und Anfang des 7. Jahrhunderts finden sich Zeichen germanischen Einflusses¹¹.
- b) *Flums* (Pfarrkirche St. Justus): Grab eines neunjährigen alamannischen Knaben stammt aus der Zeit vor der Mitte des 7. Jahrhunderts¹².
- 2) Der Fl.N. Berow: Der Name beweist falls er wirklich als Bärau zu verstehen ist daß sich schon vor 992 (erster Beleg) Germanen im Sarganserland befanden.
- 3) Namen mit durchgeführter hochdt. Lautverschiebung:
- a) Chastels
- c) Chaua < lat. CAUDA bzw. CODA «Schwanz», normalerweise in den verdeutschten Gebieten «Gaua» oder «Gua», «Guwa» 13.
- c) evtl. +Karfild < lat. CAPRILE «Ziegenstall». Hier stützt sich die Annahme einer Aussprache χ -allein auf den schriftlichen Beleg ab.
- d) evtl. +Kålen
- e) evtl. +Zil

Es ist also sehr naheliegend, für den Fl.N. Chastels Übernahme durch die Germanen an Ort und Stelle anzunehmen, und zwar vor dem 8./9. Jh.

Das Schluß-s des Namens schließlich kann direkt auf den Nominativ zurückgehen, muß aber nicht (siehe oben 2.). Es kann auch als eine Art Ortsnamensuffix analogisch angehängt worden sein¹⁴.

- Zusammensetzungen mit Chastels
- a) Chastelsbüel oder Chastelshügel

[uf əm χ áštəlsb $\ddot{u}\alpha$ l; uf əm χ áštəlsh $\ddot{\ddot{u}}$ g α l]. Camenisch notierte noch die Form [χ ošt \ddot{a} lsb \ddot{u} h \ddot{a} l], die heute als nicht-sarganserisch abgelehnt wird.

Verdeutlichende Bezeichnung der Anhöhe, welche eigentlich nur Chastels heißt.

b) Chastelsriet [χáštαlsríαt; ds ~]

Veraltet für die früher riedige Umgebung des Chastels.

c) Hinderem Chastels [hindərəm χάštαls]

Damit ist das vom Städtchen aus hinter dem Chastels an der Melser Gemeindegrenze liegende Gebiet gemeint.

- ¹ Anm. von UBSG., p. 160: «ein Castels bei Sargans, eines ob Mels, eines im Prätigau; v. Castels wohnten auch in der Herrschaft Maienfeld».
- ² Anm. von UBSG., p. 197: «Das Zürcher Ub. vermutet im Register Castels bei Sargans; könnte man aber nicht auch an ein Casti (GR), an Castiel (Schanfigg), Castels (Prätigau) oder an Castell (Bezirk Kreuzlingen TG) usf. denken?»
 - 3 Anm. im UBSG. wie bei 1306 (Anm. 1)
 - ⁴ Anm. im UBSG. wie bei 1306 (Anm. 1)
- ⁵ Diese Belege 1344–1394 stammen aus den noch ungedruckten Materialien des UBSG. (Exzerpte Camenisch).
 - ⁶ Hinweis auf dem Exzerpt: vid. 1547
 - ⁷ Hinweis auf dem Exzerpt: (1700) Kopie 1815
- ⁸ Vgl. Sonderegger, Sprachgrenze, p. 268ff. zum Kriterium der Betonung nichtdt. Ortsnamen im heutigen Aleman. der dt. Schweiz.

9 Vgl. Sonderegger, a.a.O., p. 261f.

¹⁰ Vgl. dazu *Planta*, *RLiR* 7 (1931), p. 95-97; *Trüb*, p. 252s.; *Camenisch*, p. 109ff.; *Hilty*, Grabs, p. 372s.; Anm. 26; *Schneider-Schnekenburger*, Grabfunde; *Clavadetscher*, Schriftquellen.

- ¹¹ Schneider-Schnekenburger, Grabfunde, p. 187s.: «Topographie, Grabbau, die weitgehende Beigabenlosigkeit, die anthropologische Bestimmung einiger Skelette sowie die Beigaben der Frauengräber [...] sprechen dafür, daß es sich um einen Friedhof der einheimischen romanischen Bevölkerung handelt. In dem kurzen Zeitraum um das Ende des 6. und den Anfang des 7. Jahrhunderts aber zeigen die Männergräber in ihrer Beigabensitte Einfluß der alamannischen Nachbarn jenseits des Walensees. Parallelen zu dieser Erscheinung finden sich in den Gräberfeldern der schweizerischen Kastellplätze Kaiseraugst, Basel-Aeschenvorstadt und Windisch-Oberburg, die als Gräberfelder der romanischen Bevölkerung gegen die alamannischen Bestattungsplätze der Umgebung abzusetzen sind».
- ¹² Schneider-Schnekenburger, Grabfunde, p. 188: «Bemerkenswert ist das Grab eines etwa neunjährigen Knaben. Es enthielt eine Spatha, eine tauschierte Gürtelgarnitur und ein Messer mit nietbesetzter Scheide. Die Gürtelgarnitur datiert das Grab vor der Mitte des 7. Jahrhunderts. Bemerkenswert ist dieses Grab insofern, als es sich um ein Kindergrab mit Waffenbeigabe handelt. Diese Erscheinung ist wiederholt im germanischen Bereich im 6. und 7. Jahrhundert belegt, und man muß daher auch das Grab in Flums Germanen, vermutlich Alamannen zuweisen. Aus derselben Zeit stammen einige Streufunde in der Kirche, die auf weitere Gräber alamannischen Charakters hindeuten».
 - 13 Stricker, Wartau, p. 153.
 - 14 Vgl. Schmid, Rtr. Deklination, p. 50.

CHATZEBACH [χátsαbaχ; dər ~] Name für den → Reschubach, der zwischen den Folleplatte und den Balmaschöpf (Mels) im Pflastertobel nach Heiligkreuz hinunter fließt.

Zur Deutung

Wahrscheinlich handelt es sich um einen von dt. Katze abgeleiteten Namen. «Chatzebach» kann geringschätzige Bedeutung annehmen (Schw. Id. 3, 582; RN. 2, 439).

In Anbetracht der bei \rightarrow Chastels besprochenen Verschiebung von k- $>\chi$ - könnte es sich hier natürlich theoretisch auch um lat. CATTIA «Becher» (REW. 2434; RN. 2, 86; DRG. 3, 528), rtr. chaz(za) (E), caz(za) (S) «Schöpflöffel» handeln. Vgl. dazu den Namen Götzis in Vorarlberg: «vermutlich zum romanischen Stamm von cattia «Schöpflöf-

fel», topographisch «Mulde», was örtlich-namenmotivisch als geschützte Senke zwischen zwei Vorbergen verständlich ist; auch [...] liegen [...] ch-Formen als frühe Eindeutschungen vor, die sich aber gegenüber der romanischen Form mit cim Anlaut (später zu deutsch g) nicht durchzusetzen vermochten: 1045 (nur Abschriften) Cheizines, 1178 (nur in Abschriften) in Chezins, 1260 Gezins»¹. Dazu gehört auch noch Cazis (Katzis), rtr. Cazas, im Domleschg GR, welches urkundlich seit dem 10. Jh. als Cacias belegt ist, aber daneben auch alte Belege mit Ch-aufweist: z.B. 940 Chazzes, jünger Chatz².

Der Sarganser Name weist keine Belege auf. Sachlich könnte er durchaus zu einer «Chatz, Chatza» genannten Mulde gehören, aber da Belege fehlen und auch keine (Beleg-)Spur von einer solchermaßen benannten Mulde vorhanden ist, muß diese Deutung Theorie bleiben.

¹ Sonderegger, Churrätien, p. 234.

CHAUA [χáuα; dər ~ ; im ~ ; iη^k—, i^k—; fom ~] Ebenes Land, das bei der heutigen Überführung der Straße über die Bahnlinie zwischen Brüel und → Chastels liegt. Höhe: 480 m ü. M.; Koordinaten: 752, 050–212, 550.

1. Belege

| 1484 kãwen | StAZH Urb 1484, Iv |
|--|--|
| kāw (der k.) | 10r |
| 1492 kãwen; chãwen | PfASa Jzb, 124, 131 |
| 1495 Cauwen (riet gl. In Castels - an den C) | AKPf Cod. 41, 33v |
| 1530 Chaw (der C.) | StAZH Rechn., Nr. 47 |
| Chawen (im C.) | TO MEN ALL MAN PARAMETERS AND MANAGEMENT STANDARDS AND HAND TO STAND |
| ca. 1535 kawen | StAZH Urb 1535, 9r |
| 1597 kauwen, kawen | StASG Urb 1531, 34v |
| 1676 Kauwen (2x) | AGood Urb 1676, Nr. 5&8 |
| 1710/35 kauwen (ack. in den brüölen 1. an | |
| k. graben, 2. gg. d. Feldgraben) | StASG Urb 1710/35, 9 |
| 1735 Kauwen | StASG Urb 1735, 13v |
| 1765 Kauwen | OAMe Weidg. II, 69 |
| 1801 Kauen | HK, Nr. 184 |
| 1802 kauen (Acker; Gut) | HK (Mels), Nr. 23&3111 |

2. Wertung der Belege

Auszugehen ist von einer Form älter [kχάμα] oder [káμα], jünger [χάμα]. Die Belege von 1484 und 1530, [χαμ], zeigen eine Form, in der das Schluß-a wahrscheinlich analogisch weggelassen ist. Der Fl.N. wird mask. verwendet.

² A.a.O., p. 235.

3. Deutung

Lat. CAUDA, bzw. CODA «Schwanz» (REW. 1774; RN. 2, 86), rtr. cua, ist ein weit verbreiteter Flurname, der in den verdeutschten Gebieten als «Caua», «Cua» oder «Cuwa» auftritt. Der aus dem lat. O[über verbreiteten Diphthong au weist den Sarganser Namen einer Zone zu, welche einen Teil Bündens und Unterrätiens bedeckt: im Vorarlberg, im Sarganserland sowie in Wartau findet sich der Typ gåua en Die Entwicklung dieser Diphthongierung [...] reicht in ihren Anfängen mindestens ins 14. Jh. zurück [...] und hat in ihrer Ausbreitung offenbar infolge bereits eingetretener Verdeutschung der übrigen Werdenberger Gemeinden nur noch Wartau erreicht» Dies würde also heißen, daß Sargans bis zum Zeitpunkt der Diphthongierung romanisch war.

Neben dieser jüngeren Entwicklung weist der Name Chaua auch die Verschiebung $k > \chi$ auf, welche auf Übernahme des Namens ins Dt. vor dem 8. Jh. weist.

Hochdt. Lautverschiebung von $k > \chi$ und einige Jahrhunderte später roman. Diphthongierung des Tonvokals — dies scheint mir doch schwierig miteinander zu vereinbaren. Der χ -Laut, der im Rtr. nicht existiert, wird *nicht* zu g- restituiert, wie dies bei einigen Namen geschah³. Also ist eigentlich auch nicht zu erwarten, daß die Diphthongierung des zum Zeitpunkt der Übernahme ins Dt. vorhandenen Resultats von lat. $\overline{O}[$ eine rein roman. Angelegenheit war. Zumindest für den Namen Chaua ist eine dt. Entwicklung zu postulieren. Vielleicht besteht ein Zusammenhang zum dt. Adj. «groß», welches 'gräus' ausgesprochen wird⁴.

Trüb hält die Form 「gráus」 für eine «wie es scheint, nur in diesem Wort vorkommende, also völlig vereinzelte Diphthongierung, deren geographische Verbreitung einst nach Osten ein gut Stück über unser Gebiet [= im Sarganserland östlich von Berschis] hinausgegangen sein wird: grauss muß einst in Seewis (Prätigau) gebräuchlich gewesen sein; grauss ist ferner aus der Mitte des letzten Jahrhunderts aus dem Vorarlberg belegt. Ob hier Reste der im Mittelbairischen des 14. Jahrhunderts einsetzenden Diphthongierung von ahd. ō vorliegen oder ob mit Fortwirkung einer romanischen Diphthongierung von ō zu rechnen ist, wagen wir von unseren spärlichen Angaben aus nicht zu entscheiden» 5.

Camenisch hält den Zusammenhang zwischen der von Trüb erwähnten Diphthongierung von ahd. ō und den Verhältnissen im rät. Stammgebiet für sehr unwahrscheinlich. Die Diphthongierung ist seiner Meinung nach ein rtr. Phänomen, welches zufällig
mit der besagten schwäb. Erscheinung zusammenfällt: «Wir haben [. . .] bei der Diphthongierung o>u>ow>aw den interessanten Fall [. . .], wo eine im Rätoromanischen angebahnte Lautentwicklung durch den Zusammenfall mit einer gleichgerichteten des
Deutschen trotz Sprachwechsel zu dem im Romanischen vorgezeichneten Resultat
führt⁶.

Diese Lauterscheinung scheint mir nun aber im Romanischen gar nicht so vorgezeichnet, wie Camenisch dies annimmt, sondern lat. $\overline{O}[$ strebte auf eine Stufe $\lceil \overline{u} \rceil$ zu: «die Tatsache, daß die sonst archaischen Randzonen Surselva und Unterengadin u ha-

ben, deutet darauf hin, daß dieses u eine sehr alte, gemeinsame Stufe darstellt, die dort erhalten blieb, während das Mittelbündnerische zu einer Diphthongierung fortschritt»⁷. Ohne Anstoß von außen wäre vielleicht die Entwicklung im ganzen rtr. Gebiet ungestört zu \overline{u} verlaufen.

Warum deshalb nun nicht die schwäb. Diphthongierung von ahd. \(\overline{0}\) herbeiziehen, um den mittelbündnerischen Alleingang zu erklären? Spuren der Diphthongierung finden sich heute im wahrscheinlich schwäbischen Einflußgebiet Unterrätiens⁸: im Sarganserland enden die Fl.N. mit Diphthong an der Grenze zum höchstalemannischen Gebiet, nämlich an der bekannten Talbachgrenze zwischen Tscherlach und Berschis; in Werdenberg weisen Wartau und Sevelen den Diphthong auf; sodann ist er durch den Fl.N. Gaua gut bezeugt in Vorarlberg. Außerdem finden sich Fl.N. mit Diphthong auch im heute verdeutschten Nordosten Graubündens. Dazu kommt noch die merkwürdige Diphthongierung des dt. Adjektivs «groß», die schwäbischerseits gut dokumentiert ist⁹, die im Sarganserland an der Talbachgrenze haltmacht, und die auch in Vorarlberg und im Prättigau sporadisch belegt ist. Im dt.-roman, Kontaktgebiet (Unterrätien, vielleicht sogar Chur?) könnte die schwäb. Diphthongierung dem Romanischen den entscheidenden Anstoß zur Diphthongierung gegeben haben. Die Diphthongierungstendenz freilich mußte im Roman. vorhanden gewesen sein, und zwar neben der Tendenz zur Schließung des $\overline{O}[zu \overline{u}^{10}]$. Deutscher Einfluß wäre hier also insofern gegeben, als eine latent vorhandene roman. Tendenz verstärkt oder erst richtig in Gang gebracht worden wäre. Natürlich mußte die Diphthongierungswelle auch – und vor allem – deutsch wirksam sein, z.B. im Sarganser Namen Chaua und im Adjektiv «groß».

Noch ein weiteres Element scheint zugunsten dieser Hypothese zu sprechen: «wenn man bedenkt, daß im Zeitpunkt des Deutlichwerdens der Diphthongierung das Romanische im Sarganserland mit Bestimmtheit erloschen war, muß man sich ernstlich fragen, ob es sich hier noch um eine rein romanische Entwicklung handeln könne, oder ob sich nicht auch vom Deutschen her Möglichkeiten zu ihrer Deutung finden ließen»¹¹. Es scheint mir unlogisch, für die Diphthongierung in der «siegreichen» Superstratsprache eine Tendenz der «unterlegenen» Substratsprache verantwortlich zu machen. Vielmehr hat doch die Superstratsprache eine vielleicht sonst zum Aussterben verurteilte Tendenz «gerettet» und weitergeführt.

Die weitere Entwicklung von \overline{O} [im Mittelbündnerischen (vor allem im Sotsés) und im Oberengadin wäre dann natürlich wieder eine roman. Angelegenheit. Das Schwäb. hätte dort nur den Anstoß zur Diphthongierung gegeben; die weiteren Entwicklungen wären somit sekundär (weitere Öffnung oder Verhärtung des Diphthongs).

Ein Problem stellen nun noch die Namen mit u- und au-Formen in Deutsch-Nordostbünden und im Sarganserland dar, die nebeneinander bestehen¹²; in Sargans z.B. Chaua neben urk. 1521–1735 belegtem 「gamayúr'. Vielleicht liegt hier folgendes vor: Infolge Ablösung vom roman. Hinterland wäre das zweifellos auch dort einmal vorhandene Schwanken zwischen ou und u – das dann aber eindeutig zugunsten der monoph-

thongierten Form aussiel in (S) und (Eb) — in den Fl.N. sozusagen zementiert worden. Nach dieser Hypothese müßten Gebiete, welche nebeneinander Formen mit und ohne Diphthong aufweisen, früher verdeutscht worden oder isoliert gewesen sein als solche mit einem einheitlichen Ergebnis. Die Vereinheitlichung, oder anders gesagt, der Entscheid für eine Variante, konnte nur in roman. Zeit vor sich gehen und brauchte Zeit. Bei der Verdeutschung wären dann die Fl.N. mit *u* unverändert übernommen worden; in den anderen, welche vermutlich eine Stufe 「ou oder ou aufwiesen, wäre die Diphthongierung dann im Dt. bis zur Stufe fau weitergeführt worden.

Zum Benennungsmotiv des Fl.N. Chaua in Sargans vgl. auch die in der gleichen Gemeinde vorkommenden dt. Fl.N. Rietlischwanz sowie +Im Schwantz. Letzterer Fl.N. ist vielleicht ein Übersetzungsname zu Chaua.

¹ Zum Problem der etymologisch unbegründeten Anfügung – bzw. zum Abfall – von -a vgl. *Camenisch*, p. 146s.

² Stricker, Wartau, p. 152<u>s.</u>: Gaua; das Zitat stammt von p. 153, 4; vgl. dazu in Werdenberg auch Felggoua < VALLIS + CODA, *Vincenz*, Buchs/Sevelen, p. 176s.

³ Vgl. dazu den ON. Götzis (vgl. dazu → Chatzebach) sowie den Landschaftsnamen Gaster, «ursprünglich Burgname (Gasterholz), mit schwankenden älteren Belegen zwischen alemannisch durchgeführter und romanisch (sowie später alemannisch wie heute) nicht durchgeführter Lautverschiebung, z.B. 1230 a clivio, qui Gastirn dicitur, neben 1283 in Chastren, zu lat. castrum, castra «Lager, Festung» Sonderegger, Churrätien, p. 234.

 $^{^4}$ «Gross» wird in Sargans immer noch vereinzelt spontan gräus ausgesprochen: [α gräus α bu η ərt]. Die Erinnerung an diese Aussprachegewohnheit ist bei vielen noch lebendig, die heute [gros] oder [grous] sagen. Gräus gilt heute offenbar als veraltet; nicht mehr die heimische Mundart Sprechende machen sich sogar darüber lustig.

⁵ Trüb, p. 206.

⁶ Camenisch, p. 135.

⁷ Camenisch, p. 125s.

⁸ Trüb legt auf p. 260ss. dar, daß für die Mundarten von Chur, der Herrschaft und des Sarganserlandes auffallende Gemeinsamkeiten bestehen, die vielleicht durch die Verdeutschung des Churer Rheintals durch das Schwäb. zu erklären sind: «Da nun also weder die lautlichen Merkmale der Mundarten von Chur, der Herrschaft und des Sarganserlandes an sich insgesamt auf rätoromanisches Substrat zurückgeführt werden, noch die starken Unterschiede innerhalb dieses Gebiets aus dem gleichen rätoromanischen Substrat stammen können, fragt es sich, ob nicht die heutigen Verhältnisse maßgebend durch das ehemalige Superstrat (d.h. deutsche Mundarten, die hier das Rätoroman. ersetzten), bedingt seien, wobei immerhin die Möglichkeit, daß das Substrat gewissen Eigenheiten des Superstrates entgegen kam, bestehen bleibt». Trüb weist weiter auch noch auf die Bedeutung der Verdeutschungsart durch die feudalen Verhältnisse hin.

⁹ Vgl. Trüb, p. 206, Anm. 5: geschlossener «graus»-Raum im schwäbischen Raum Pforzheim-Rotweil-Mühlheim a. d. Donau-Ulm-Gaildorf.

¹⁰ Vgl. die u-Schreibungen: 1258 Grappus (Trimmis), 1325 Rabius (Sumvitg), 1350 Spinus, Piscus (Jenins), 1368 Rabius (Malix, Chur), 1375 Pedrus (Maladers), 1374 Pleids zura (Glion) usw. Camenisch, p. 125.

¹¹ Camenisch, p. 130.

¹² Vgl. Camenisch, p. 126.

+ DUTTER WISEN, auf → Paschär

Beleg

1710/35 dutter wisen (wi auff beschär die d. gt. darüber der alte Rheintaler weg geth)

StASG Urb 1710/35, 11

2. Zur Deutung

Vielleicht kann der Fl.N. deutsch erklärt werden, nämlich zu Dotter(blume). Evtl. liegt aber lat. DUCTUS «Leitung» (REW. 2789; RN. 2, 131: DRG. 5, 530), rtr. dutg (S) «Wasser-, Bewässerungsgraben; Bach, Bächlein» mit Ableitung -ULU vor: artr. 「dótαl ergäbe mit Liquidwechsel — vielleicht sogar mit volksetymologischer Ablenkung zu Dotter(blume) — dt. 「dótər; dútər , etwa «Wassergraben, kleiner Bach» + dt. Wiese.

FALENIBACH [fαlén¹baχ; dər ~], auch [fαlénαbaχ], Schreibformen auch Valena- oder Valinibach. Dieser Bach — manchmal auch Faleniruns genannt — kommt aus dem Ghutlete Gonzen herunter (Koordinaten: 271,3—214,5). Am unteren Ende heißt er gewöhnlich Bachruns oder auch Faleni-Bachruns (270,95–213,48).

Auf der Höhe von → Oberprod, östlich des Falenibachs, liegt das Gut Flina, vereinzelt auch Falena genannt. Siehe zum Namen des Guts → Flina.

Belege

| Thommen, Urb, p. 688 |
|-----------------------|
| PfASa Jzb, 44 |
| OASa Urb 1555, 11 |
| OASa Urb 1640, 19r |
| OAMe Weidg, I, 14r |
| AKPf Cod. 49, 59 |
| PfASa Urb 1768, S, 30 |
| PfASa Urb 1768 P, 65 |
| PfASa Urb 1768, P, 76 |
| HK, Nr. 1618 |
| HK, Nr. 1619 |
| |

2. Wertung der Belege

Der Beleg von 1398 zeigt im Gegensatz zu den anderen Belegen, welche alle als 'falé $n\alpha$ ' zu lesen sind, eine ganz andere Form, die vielleicht als Reflex einer ursprünglich

¹ Eine ähnliche Bedeutung schlägt *Stricker*, Wartau, p. 418, für den Namen Sertoteris vor: lat. SUPER + lat. DUCTUS + ²ULU > artr. * sur dótels ³ «über den Wassergräben».

anders lautenden Form, evtl. als Verschrieb oder als gar nicht zu «Falenibach» gehörend zu werten ist. Der erste Beleg des Helvetischen Katasters ist wahrscheinlich verschrieben.

3. Bisherige Deutungen

- a) Götzinger, p. 46: Valenaruns, Gemeinde Mels, Tälchen am Gonzen, zu VALLIS «Tal, Tobel».
- b) Schlatter, 1913, p. 86: Die Valenaruns ist mit umgesetzten Vokalen eine Vellanaruns zu AVELLANA.

4. Besprechung der bisherigen Deutungen

Götzingers Vorschlag ist wert, weiter verfolgt zu werden. Siehe unten 5.a). Seine Angabe, die Valenaruns gehöre zur Gemeinde Mels, ist dagegen falsch, da er sie wahrscheinlich mit dem Tobel des →Reschu- oder →Chatzebachs verwechselt hat.

Die Ableitung von Valenaruns aus AVELLANA (eigentlich ABELLANA), die Schlatter vorschlägt, ist lautlich unmöglich: eine Endung -ANA ergäbe 「-ana - Außerdem ist dieser Worttypus in unserem Gebiet nicht belegt - Im rtr. Sprachgebiet sind Ableitungen von lat. NUX, -CE «Nuss» oder von lat. CORYLUS, bzw. *COLURUS «Haselnussstrauch» vorhanden.

5. Deutungsvorschläge

Ziemlich sicher besteht ein Zusammenhang zwischen dem Namen des Guts Flina (auch Falena) und dem Namen des Bachs, indem Flina durch Kürzung aus Falena entstanden ist. Im Bewußtsein der Gewährsleute gehören beide Namen untrennbar zusammen.

- a) Möglicherweise liegt eine Diminutivform 「fαlínα oder viell. 「fαlín + -a zu VALLIS «Tal» (REW. 9134; RN. 2, 361), rtr. val vor mit der Bedeutung «Tälchen, Töbelchen»⁴, die sachlich gut paßt, ist doch der Einschnitt des Falenibachs ins Gelände im Gegensatz zu demjenigen des → Reschu- oder → Chatzebachs deutlich geringer.
- b) Eine Ableitung von lat. FULLARE «walken» (REW. 3560; RN. 2, 154), daraus rtr. fuolla «Walke, Walkmühle» (DRG. 6, 728 s.v. fuolla III) ist wegen der örtlichen Verhältnisse abzulehnen. Das Wasser des Falenibachs fließt nur unregelmäßig, nämlich zur Zeit der Schneeschmelze und nach Gewittern, so daß eine Walkmühle als namengebendes Element nicht in Frage kommt.

Der Name könnte auch auf eine Geländeform zurückgehen, welche an den Trog der Walkmühle erinnert. Laut RN. 2, 154 ist fuolla jedoch nur im Oberengadin auf Geländeformen übertragen worden.

Der Falenibach fließt zwar von der Folleplatte herab; dieser Name ist jedoch zum Weidegebiet der Alp Ried – Folla – zu stellen und gehört zu schwd. Follen «Seihtrichter». Damit ist Folleplatte wohl sicher von Faleni zu trennen.

c) Lautlich und sachlich denkbar ist auch eine Ableitung von lat. AQUALIS «Wassergraben» (REW. 570; RN. 2, 20; DRG. 1, 526), rtr. aua(g)1 (Eb.), ual (S) «Bach, Bewässerungsgraben», artr. 「auál¬ [aval¬ > dt. [afal¬ > [fal¬ + -INA, wohl mit der Bedeutung «Bachrunse». Diese Ableitung ist im Gegensatz zum Simplex AQUALIS nirgends sicher belegt⁵.

Der Name Falena wurde wohl sekundär vom Bach aufs Gut übertragen, und der Bachname wurde mit dem Zusatz «Bach» verdeutlicht.

Siehe auch → Flina für die Belege zum Gut Flina, Falena und für die genaue Situierung.

¹ Anmerkung von Thommen: Unbestimmbar.

Bemerkung von Camenisch auf dem Exzerpt: (1732).
 Vgl. Rohlfs, Sprachgeographie, p. 69, &51 + Anm. 175.

⁴ Vgl. auch *Stricker*, Wartau, p. 269, 4.: «Ein vallin als Diminutivform zu lat. VALLIS [...] kann wohl grundsätzlich angenommen werden, ist es doch bezeugt als vallina Poschiavo und evtl. Falina Seewis.»

⁵ Außer vielleicht Nulegn in Prez, wo jedoch auch lat. OVILE «Schaf» + -INU möglich erscheint: RN. 2, 21.

FANARIET [fặnαríαt], Schreibformen Fanenriet, Fahnenriet. Wiese im Talgrund westlich von → Vild, stößt an → Malerva und Gröfli an. Höhe: 480 m ü. M.; Koordinaten: 752, 950–213, 700.

Zur Deutung

Vielleicht ist der Name deutsch zu deuten zu dt. Fahne oder zum Pflanzennamen Fan, Fanen.

Evtl. liegt got. FANI «Schlamm» (REW. 3184; RN. 2, 137) vor. Das Wort fehlt als Appellativ, ist jedoch in der Toponomastik Graubündens gut belegt. Vgl. in der Nähe Parfanna (Mels; Koordinaten: 746/213) und Parfan (Saas im Prättigau), welche evtl. beide zu lat. PRATUM + got. FANI zu stellen sind.

Vielleicht wurde fåna noch zur Zeit der Zweisprachigkeit übersetzt und diese Übersetzung dem Namen einverleibt, so daß Fanariet ein Doppelname sein könnte¹.

¹ Vgl. zu den Doppelnamen z.B. Schmid, Westgrenze, p. 129: Pantenbrücke (GL), Pradwisen (Balzers FL), Partenwiesen (Feldkirch), Tummabüel (GR, mehrfach bezeugt) usw.

FERBÄCHLI [fe̞rbˈe̞χlɨ; ds ~], manchmal auch [söu̞rlɨ; ds ~] genannt. Schreibformen auch Feer-, Fährbächli. Das Ferbächli ist nach einem Heimwesen mit Mühle bei der Straße Wangs-Mels benannt. Es entspringt am Wangser

Hinterberg oberhalb von Fontanix und mündet beim Schollberg in den Vilterser-Wangser-Kanal.

Deutung

Camenisch¹ deutet den Namen des Heimwesens – Ferbach – mittels der urk. Belege 「Gapfér⁷, 「Gafér⁷ als lat. CANNABIS «Hanf» (REW. 1599; RN. 2, 71) mit der Ableitung -ARIUS, rtr. chanver (Eb.), «Hanfacker, -feld; kleine Wiese», und zwar mit folgender Entwicklung: artr. 「gamvér⁷> 「gambvér⁷> dt. 「gampfér⁷> 「gapfér⁷ oder 「gapfér⁷. Bereits Mitte des 16. Jh. erscheint der Name urk. mit aphäretischer Kürzung als 「ferbach⁷.

FERDELA [fαrdelα, f^ordelα; f̄-; in f̄-; fo dər ~] Zwischen → Vild und dem Schöbrunne gelegene Wiese, auf der Vild zugewandten Seite des Silbergießens. Höhe: 480 m ü. M.; Koordinaten: 753, 290–213, 800.

1. Belege

1710/35 fadellen (im Filderfeld . . . stost an die
Hanff Lender →W an Stoffel Gelen f. Eigen
Und anderseits wider an disere f.)

1735 Vadellen (Wi im Villerfeld . . . an V.)

1801 Verdella (Ried)

StASG Urb 1710/35, 86

StASG Urb 1735, 117v

HK, Nr. 1449

2. Wertung der Belege

Es ist scheinbar auszugehen von einer früheren Form fadélla, die dann 1801 und heute mit unetymologischem r und reduziertem -11- (letzteres ist in Sargans normal) ausgesprochen wird.

3. Bisherige Deutung

Geel, J., Die Geel von Sargans, in: Sarganserland 8, p. 21, schreibt, der Name bedeute vermutlich «Jungviehweide».

4. Besprechung der Deutung

Die Deutung ist durchaus möglich, siehe 5.a und 5.b, leider fehlt die Grundlage, dank der Geel den Namen so übersetzt.

Deutungsvorschläge

Zu Ferdela gehören wohl Fadella in Maienfeld (Wiese und Wald hinter dem Ochsenberg, urk. 1475 Fadella, Fadellas, 1599 Fadellen) sowie in Jenins Vadella (urk. 1446 fa-

¹ Camenisch, p. 25s.

dellen gåt, 1594 Fadellen, 1515 Vadella; RN. 2, 682), dann Fadella südlich von Fäsch bei Walenstadt sowie vielleicht Afadella zwischen Quarten und Murg (Vincenz, Sarganserland, p. 21s.)¹, evtl. noch Davadell in Mels (Götzinger, p. 53).

- a) Eine Ableitung aus lat. VITELLA, fem. von VITELLUS «Kalb» (REW. 9387; RN. 2, 369) liegt nach RN. 2 nahe. Die Häufigkeit des Anlauts F- in den urk. Formen der beiden Namen in Maienfeld und Jenins spreche jedoch eher dagegen. Vgl. dazu auch die Namen mit lat. VITELLUS: Vadels in Jenaz und Vadels, urk. 1394 Vedels in Igis. Die Deutung wäre also etwa «Kälberweide».
- b) In Frage kommt auch lat. FETA «Tier, das geworfen hat», berg. feda «Schaf», sonst in Graubünden als Appellativ erloschen, +-ELLA (RN. 2, 140; 682), etwa «Schafweide»².

Lautlich ist zu den Vorschlägen a) und b) nichts einzuwenden; allerdings erwartete ich für die Bedeutung a) eine Suffixableitung. Vielleicht ist jedoch eine elliptische Bildung anzusetzen, etwa *(PRATUM DE) VITELLA; vgl. dazu z.B. die vielen Zusammensetzungen, welche RN. 2, 369 mit VITELLUS angibt). Auch das Suffix -ELLA für den Vorschlag b) befriedigt mich nicht: -ELLA ist ein Diminutivsuffix, welches oft auch kollektive Bedeutung annimmt³, hat also eine ganz andere Funktion als etwa -ARIUS⁴ oder seltenes -ANCA⁵.

- c) Eine andere Deutungsmöglichkeit ist lat. TABULATUM «Bretterwerk» (REW. 8515; RN. 2, 335), rtr. tablà (E), clavau (S) «Scheune, Heustall» + -ELLU + -a, über die Stufen 「tafladíel¬ > 「tafladél¬ > 「fladél¬ (aphäret. Kürzung) > 「fadél¬ (Dissimilation) + -a⁶. Die Deutung kann aber vorläufig bei keinem der angegebenen Namen gestützt werden außer beim Melser Fl.N. Davadell, welcher der Form nach gut hierher gehören kann, und deshalb vielleicht nicht mit den anderen Namen gemeinsam betrachtet werden kann.
- d) Eine weitere Möglichkeit ist die Ableitung aus lat. AQUA «Wasser» (REW. 570; RN. 2, 17), rtr. aua (Eb., S), ova (Eo.), ava (C) + -ATA + -ELLA (RN. 2, 19); Vincenz, Sarganserland, 22), in der Bedeutung «kleines Wasser, Bächlein». Diese Ableitung ist zwar nur in Italienisch-Bünden belegt Acquadella in Poschiavo ergibt jedoch lautlich ohne Problem unseren Namen: artr. 「auadélla' > dt. 「afadélla'. Diese Form ist identisch mit derjenigen in Murg/Quarten «Afadella», aus der die anderen Namen durch Deglutination einer vermeintlichen Präposition dt. «a(n)» entstanden wären.

Auffallend beim Sarganser Fl.N. ist der sehr nahe gelegene Fl.N. Schöbrunne mit einem 1553 belegten Wassergraben. Vielleicht bezieht sich der Name Ferdela auf die Quelle oder den Wassergraben dort. Die Verhältnisse für die anderen Fl.N. wären aber noch genau abzuklären, um allenfalls diese Deutung anzunehmen.

¹ Vincenz, Sarganserland, p. 21s.: nimmt an, Afadella sei aus der dt. Präposition «an» + Fadella entstanden.

² Übersetzung von Vincenz, a.a.O.

³ Vgl. dazu die Suffixableitungen in Wartau (Stricker, Wartau, p. 45): VINEA + -ELLA, CASA

+-ELLA (p. 147, 167), *CLUSA +-ELLA (p. 147, 167), evtl. CRUX +-ELLA (p. 167), PRATUM +-ELLA (p. 308, 313, 324, 343, 351) und SAXUM +-ELLA (p. 406).

⁴ Vgl. zu diesem Suffix den Namen Federispitz (Schänerberg), wohl zu lat. FETA + -ARIA «Schafalp»: Schmid, Westgrenze, p. 137/138, bes. Anm. 50.

⁵ Zu -ANCA vgl. z.B. lat. VITELLUS «Kalb» + -ANCA «Kälberalp»: Stricker, Grabs, p. 167.
⁶ Es könnte auch eine Entwicklung von (ta)fladél zu faldél (mit Metathese) und dann zu fardél (mit Dissimilation) angenommen werden. Hans Stricker hält es aber nach freundlicher Mitteilung für wahrscheinlicher, daß aus (ta)fladél infolge Dissimilation (ta)fadél entstand, woraus dann unetymologisch/spontan fardél.

FLINA [flenα, fαlenα; p-; i dər ~; im p-] Schreibformen auch Valini, Valena. Gut unter dem Erzweg, östlich des gleichnamigen Falenibachs. Höhe: 670 m ü. M.; Koordinaten: 751, 30–213, 60.

1. Belege

1731 flena (am guth f. gegen den bach) 1768 Valena (Jacob Peters V.)

1801 flenen (Wiese)

OAMe Weidg. I, 8v PfASa Urb 1768 K, 50 HK, Nr. 1551

2. Wertung der Belege

Die Belege widerspiegeln die beiden heute noch gebräuchlichen Aussprachearten.

3. Bisherige Deutung

Scherzinger, p. 63: Valena Gut muß den Namen vom Valenabach erhalten haben, weil es in dessen Nähe liegt.

4. Besprechung der Deutung

Die Begründung von Scherzinger ist nicht stichhaltig. Vgl. z.B. den Reschubach, der seinen Namen vom Gut Reschu erhalten hat.

5. Deutung

Sicher handelt es sich beim vorliegenden Namen um eine in dt. Zeit von Falena zu Flena, Flina verkürzten Namen, wohl zur Unterscheidung von Bach und Gut. Zur Deutung siehe →Falenibach.

+ GALFRUSS, auch +Polfruss, wahrscheinlich beim heutigen Lindli gelegen.

1. Belege

| 1492 | galfrusch (nidsich an g.) | PfASa Jzb, 15 |
|----------|---|----------------|
| 1492 | galfruss (ab dem gut gelegen ob | |
| | g. und under brad uf dem stein) | 95 |
| 1492 | polfruss (Ein Acker bei der Stadt Brunnen gelegen | |
| | uf p. stos an die gassen, die gan Brad geht) | 128 |
| ca. 1495 | galfruss (g. gl. ob g. stost hie vornen uff den stein | 200 |
| | nebent zu an den weg der gan brad gat) | OASa Spend, 10 |

2. Wertung der Belege

3. Zur Deutung

Zu einem evtl. anzusetzenden Fl.N. 「galfrúss, -sch habe ich keine Deutung. Siehe aber auch weiter hinten +Polfruss, welches ja allenfalls die «richtige» Form sein kann.

Vgl. Tiefenthaler, p. 134: im 15./16. Jh. waren p und g im Anlaut sich ziemlich ähnlich. Vgl. auch – allerdings für das 17. Jh. und für g/b – Stricker, Wartau, p. 22s. +Bufalons anstelle von Gufalons.

+ GALTSCHINEN, bei Matug (Wartau) gelegen.

1. Beleg

1532 Galtschinen (Berg uff Mathug gt. Pfussners Berg – 1. meylsser wiss
 2. der Schleglinen Reyn 3. Meyersberg 4. X's G.)

GAF1 Good, Nr. 29

2. Bisherige Deutung

Steub, p. 147 (Nr. 1271): Galtschina zu collaccino.

3. Besprechung der Deutung

Der Vorschlag von Steub ist untauglich.

4. Deutung

Der Name ist ohne Zweifel zu lat. CALCINA «Kalk, Mörtel», urspr. «Kalkgrube» zu stellen (REW. 1511; RN. 2, 62; DRG. 3, 198), rtr. chaltschina, chutschina (E), caltschina

(S) «Kalk»; der Fl.N. Galtschina bedeutet wohl etwa «Kalkgrube, Kalkofen». In der Nähe von +Galtschinen lag denn auch ein Kalkofen, womit die Deutung noch bestätigt wird.

In der Umgebung gibt es weitere Vertreter dieses Namens: Galtschina in Flums und Galtschinis in Vilters¹.

+ GAMMAJUR, im Chlifeld gelegen.

1. Belege

| 1521 gammenur (im kleinen feld heist g.) | AGood Kapl. Sa, 17 |
|--|---------------------|
| 1531 Gamajur (1 Juch. Acker In Lawuschen G. gt.) | StASG Urb 1531, 7r |
| ca. 1535 Gamazur (In Lawuschen, G. gt., Im kleinen veld) | StAZH Urb 1535, 9v |
| 1735 gamazur (Ack. in Lawuschen, g. gt. im | |
| kleinen Feld gl.) | StASG Urb 1735, 15r |
| | |

2. Wertung der Belege

Wahrscheinlich ist das z der beiden letzten Belege verschrieben, und es ist eine Ausgangsform 「gamayúr」 anzunehmen.

3. Bisherige Deutung

Camenisch, p. 114: lat. CAMPUS + MAIOR «das grössere Feld» oder «das Feld des Verwalters».

4. Besprechung und Deutung

Lat. CAMPUS «Feld» (REW. 1563; RN. 2, 66; DRG. 3, 241), rtr. champ (Eo.), chomp (Eb.) + lat. MAIOR «grösser» (REW. 5247; RN. 2, 193), rtr. mer (E) «grösser» und mer (E), migiur (S) «Pächter». Es ist für den Sarganser Namen sachlich nicht möglich zu entscheiden, ob hier das Adjektiv MAIOR oder das Substantiv vorliegt.

Interessant ist hier das Ergebnis des $\overline{O}[$ von MAIOR, welches u ergibt im Gegensatz zu \rightarrow Chaua $< *C\overline{O}DA$. Siehe dafür den Artikel zu \rightarrow Chaua.

GONZEN [gúntsα; dər ~ ; ufə ~ ; fom ~] «markanter, äußerster Gipfel der Alviergruppe im Winkel zwischen Rhein- und Seeztal, südlich steil gegen Sargans abstürzend, von Norden her über einen flachen Rücken leicht zugänglich. 1829 m ü. M.; Koordinaten: 751, 530–214, 860»¹.

¹ Angaben von Götzinger, p. 57.

1. Belege

1717 Gunzen²
OASa Uk (Geel), IIb
1768 Guntzen
PfASa Urb 1768 K, 50
OAMe Uk, A III 19
1769 Gonten (Eisen-berg-Wercks im G.)³
OAMe Uk, A II, Nr. 239

2. Wertung der Belege

Die Belege geben die heutige Aussprache wieder. Der Beleg von 1769 mit «Gonten» ist als unzuverlässig einzustufen (vgl. Anm. 3).

3. Bisherige Deutungen

Der Name «Gonzen» wurde schon mit lat. CUNA «Wiege», mit vorröm. *GANDA «Geröllhalde, Steinhaufen», mit lat. CONSOLIDA «Walwurz» oder lat. CUNEUS «Keil» in Verbindung gebracht⁴. Näherer Prüfung wert ist aber laut Stricker nur der Deutungsvorschlag von R. von Planta, nämlich den Namen mit lat. COMPTIARE «herrichten, zubereiten» zu erklären.

4. Deutungsvorschlag

Die Herleitung aus lat.*COMPTIARE «herrichten» (REW.2107; RN.2,105; DRG.3,606), rtr. chöntschar (E), cuntschar (S) «ausbessern, herrichten», über ein Deverbale *COMPTIA «Herrichtung, Zubereitung (des Eisenerzes)» ist lautlich und begrifflich akzeptabel: *COMPTIARE ergibt zwar im Rtr. für die Gruppe -TI- > -tš-; es «gibt aber in den verdeutschten altrom. Regionen eine ganze Reihe von vordt. Namen mit ts, deren rom. Basisform tš aufweist, so daß ein mit dem Sprachwechsel einhergehender Übergang zu alem. 「kúntsα¬ hinreichend begründet erscheint» – Am Gonzen wurde seit alter Zeit Eisenerz abgebaut. Die Übertragung eines Namens Gonzen = «Ort, wo [Erz] zubereitet wird» auf den Berg ist daher sachlich einleuchtend.

5. Zusammensetzungen mit «Gonzen»

a) Ghutlete Gonzen [ghùdleda gúntsa; dər ghúdla kúntsa] Zerklüfteter Teil des Gonzens südwestl. des Gipfels. Koordinaten: 751,1-214,4/751,5-214,8.

[ghúdl α d] heißt in Sargans «kaputt, zerlöchert, zerfetzt». Vgl. die Hudeln [húdl α] = «Lappen, Lumpen».

- b) Gonzenleitere = Leitere.
- c) Gonzenrüfi [gùntsαrūfi; k-]
 Bergsturzgebiet unter der Rietliwand.
- d) Gonzenwald [gúntsαwāld; dər ~]

Allgemeiner Ausdruck zur Benennung der Waldgebiete am Abhang des Gonzens.

¹ Vgl. dazu ausführlich Stricker, Wartau, p.177ss.

² Kopie 1817

³ Bemerkung von Camenisch auf dem Exzerpt: «schreibt Namen unzuverlässig!».

⁴ Siehe die genaue Aufstellung der bisherigen Deutungen in Stricker, a.a.O., p.178.

⁵ Stricker, a.a.O., p. 179.

GULER [gūlər; dər ~; im ~; iη^k—] Weinberge und Wiesland oberhalb von →Legingla westlich von Sargans. Höhe: 500 m ü. M.; Koordinaten: 751,32-213,32.

1. Belege

1739 Guler (Wbg G.)1

1768 Guler (Weingarthen im G. aussert dem Einfang gelegen. Stosst gegen Auffgang an die Maur . . . gegen Abendt an Laginien Maur, gegen Mitternacht an dess Debitoren grossen Innfang G. genandt)

1781 Guler (G. Weingarthen)

1793 guhler (gut g. so dermahlen weinreben eingesetzt und zue Wingart gemacht wirdt)

1801 Guller (G. Wingert) Guhler (G. Wiese) OASa Uk (Geel), IIb

PfASa Urb 1768 P,62 OASa Uk, VI, Nr. 293a

OASa Uk, VI, Nr. 129 HK, Nr. 531 HK, Nr. 671

2. Wertung der Belege

Die heutige Längung des betonten û kann in den Belegen von 1793 und 1801 wegen der Schreibung mit h schon vermutet werden.

3. Bisherige Deutung

Schlatter, 1913, p. 86: CORYLUS > COLYRUS > Guler.

4. Besprechung und Deutungsvorschläge

- a) Der Name kann von einem Fam.N. Guler abgeleitet sein: Der Wingert des Guler > Guler-Wingert > Guler.
- b) Die von Schlatter vorgeschlagene Deutung ist lautlich und sachlich gut möglich: lat. CORYLUS > lat. *CÓLURUS «Haselstaude» (REW. 2271; RN. 2,109; DRG. 4,23; Tuchel, Corylus), rtr. coller ergibt nach der Verdeutschung guller. Längung des Vokals bei gleichzeitiger Kürzung der nachfolgenden Geminate ist in Sargans normal: vgl. z.B. Schälli [šeli], Ferdela [fərdela]; Brünnili [brūnili]. Sachlich erklärt sich der Name durch die Lage unterhalb der →Passatiwand. Vgl. auch den südöstlich davon gelegenen Fl.N. Haselburg.

¹ Kopie 1861.

GWODERA [gwódərə; k-; in dər∼; iη^k—] Wiese und Wald an sanftem Abhang zwischen Tschingel und Gwelbrüti. Schreibform auch Quadera. Höhe: 540 m ü. M.; Koordinaten: 752,62-213,75.

1. Belege

| 1.0345.000.000 | |
|---|------------------------|
| 1437 quadren (Hannsen von q.) | LAGI AGA, Nr. 24 |
| 1470 quadren (Clein hannsen von q.) | OAMe Uk, Nr. 23 |
| 1474 quadren (Clein hannsen von q.) | OAMe Uk, Nr. 13 |
| 1476 quader | StASG Erbl., Nr. 7 |
| 1484 quadren | StAZH Urb 1484, 18r |
| 1492 qdren (Rudy Quadrer, sin Vetter klein Hans | |
| salg von q.) | PfASa Jzb, 24 |
| quadren | . 13 |
| quadran | 14 |
| quadren | 123 |
| 1531 quadren, ober quadren | StASG Urb 1531, 42; 43 |
| ca. 1535 Quadren | StAZH Urb 1535, 47r |
| 1588 quader, quaderen (in q. gelegen) | StASG Erbl., Nr. 24b |
| 2. Hälfte 16. Jh. Quadern (die Q.) | PfASa Jzb, 116 |
| 1641 Quaderen (zu Rathell Ackher in der Q.) | OAMe UrbSpend, Nr. 47 |
| 1666 godren (in der q.) ¹ | OASa Weidg. |
| 1690 quadren (gut in q. gelegen) | OAMe Zehnt., 6 |
| 1710/35 quaderen | StASG Urb 1710/35, 79 |
| 1735 Quadren | StASG Urb 1735, 113r |
| 1768 Quadra | PfASa Urb 1768 K,5 |
| 1784 guoderen (ob der g.) ² | OAMe Weidg. I, 8v |
| 1787 quoderen | OASa Uk, XI, Nr. 607 |
| 1801 Quodern | HK, Nr. 405 |
| 사이 있는 HT (1.4.1) 이번 보는 기계 (1.4.1) 전 | |

2. Wertung der Belege

Die Verdumpfung von a > o läßt sich schriftlich erstmals 1666 feststellen. Die Belege von 1437 bis 1588 verraten ein Schwanken zwischen 'gwóder' und 'gwód(e)ra'.

3. Bisherige Deutungen

- a) Götzinger, p.40: zu QUADRA, QUADRUS «Viereck».
- b) Schlatter, 1913, p.71s.: vielleicht zu QUADRARIA «Steinbruch; Stelle, wo man Steine holen kann».
- c) Kübler, p. 100: QUADRA «Ackerfeld».
- d) Camenisch, p.17ss.: QUADRA «Ackerfeld».

4. Besprechung der Deutungen

Die Deutungen a), c) und d) sind zutreffend. Schlatters Versuch hingegen berücksichtigt die Betonung von [gwódərα] gar nicht.

5. Deutung

Lat. QUADRA «Ackerfeld» zu lat. QUADRUS «viereckig» (REW. 6921; RN.2,276), rtr. quader ist in der verdeutschten Altromania weit verbreitet. Der Name bezeichnet fruchtbare Fluren an guter Lage und kommt gewöhnlich in einer Gemeinde nur einmal vor. Die Verdumpfung des Tonvokals a > 0 ist normal, vgl. auch Prod < PRATA³.

¹ Undeutlich geschrieben.

² Der Beleg bezieht sich aufs Jahr 1731.

³ Vgl. zum Namentyp Quader(a) *Stricker*, Grabs, p.214ss.: Quader, sowie *Stricker*, Wartau, p.201s.: Gwodera; sodann zur Entwicklung des Tonvokals *Camenisch*, p.21s.

JUGGS [yúgs; dər ~; im ~; in ~; fom ~] Schreibform Jux. Steile Halde zwischen Schloß und →Passati. Höhe: 590 m ü. M.; Koordinaten: 751,69-213,20.

 Beleg 1801 Jux

HK, Nr. 854

2. Deutung

Lat. JUGUM «Joch» (REW. 4610; RN.2,179), rtr. giuf (E), giouf (C), giuv (S) ist in Graubünden gut belegt, und zwar als "yúggs" oder als "gúf(s)", "yúf(s)". In der benachbarten Gemeinde Mels befindet sich der Juxbrül (751,25-211,68). Die Formen mit bewahrtem g gehen wahrscheinlich auf den Nominativ JUGUS, die f-haltigen Formen auf den Akkusativ JUGUM zurück.

Der Fl.N. Juggs in Sargans bezeichnet heute eine steile Halde, welche an einen jochartigen Übergang zwischen →Passati und Schloßbungert stößt. Von diesem «Joch» aus muß der Name später auf das angrenzende Gebiet übertragen worden sein. Vielleicht deuten die Namen Juggs und →Passati auf den alten Verlauf des Erzwegs hin.

+ KÄLEN, in der Nähe des Schollbergs (Wartau) gelegen.

Beleg

1509 kålen (in der k. Im Scholberg)

OASa Uk, Nr. 271, VII

2. Wertung des Belegs

Aus dem Beleg kann man vorsichtig auf eine Form $\lceil k\chi \notin |\alpha\rangle$, $\lceil \chi \notin |\alpha\rangle$ schließen¹. Der Name ist fem. gebraucht.

- 3. Zur Deutung
- a) Vielleicht liegt in Fl.N. mit hochdt. Lautverschiebung $k > \chi$ vor, wäre also vor dem 8. Jh. ins Deutsche aufgenommen worden (siehe \rightarrow Chastels). Lautlich kommen lat. *CALIA «Staude» (REW.1771; RN.2,62; DRG.3,11), rtr. chaglia (Eo.), caglia (S) oder lat. RUNCU-, RUNCA-, ein Deverbale zu lat. RUNCARE «jäten» (REW, 7444; RN.2,292) + -ALIA, artr. 「ru η kát α " «Reute, Rüti» in Frage. Bei der zweiten Deutungsmöglichkeit wäre dann noch aphäretische Kürzung von 「ru η kát α " > dt. *「ru η kél α " (Umlaut von mhd. â, ae) > 「kél α " anzusetzen.
- b) Vielleicht ist der Fl.N. zusammen mit Belegen zum Fam. N. Geel zu behandeln: [gɛ̃l; ge¹l]

1429 des Gälen wisen²

1461 und 1484 sind mehrere «Gel» erwähnt³.

1531 der Gelen Halde⁴.

Laut J. Geel⁵ ist schwer zu ergründen, wo der älteste Wohnsitz der Geel lag, in Prod oder in Vild. Die 1531 erwähnte «Gelen Halde» in Vild läßt einen Zusammenhang zwischen dem Fl.N. +Kalen und dem Fam.N. Geel möglich erscheinen. Zur Deutung in Frage kommen die oben 3.a) genannten Etyma. In diesem Fall kann aber kaum hochdt. Lautverschiebung angenommen werden, es sei denn, der Name habe sich als Doublette in zwei verschiedenen Lautformen erhalten.

c) Bei Annahme einer Aussprache $\lceil (k)\chi \acute{e}l\alpha \rceil$ könnte auch schwd. Chele «Kehle, natürlicher Einschnitt im Boden, Rinne, Kluft» angenommen werden.

¹ Vgl. zur Schreibung k für kχ, χ → Chastels.

² Geel, J., Die Geel von Sargans, in: Sarganserland 7 (1959), p. 36 und Anm. 2: Verkaufsurkunde der Pfäferser Akten.

3 Perret/Pfiffner, p.30: Geel

⁴ Von Geel, a.a.O., p.53 (im Urbar von 1531) und von Perret/Pfiffner, a.a.O. («Gelenhalde», zu Vild) angegeben.

⁵ Geel, a.a.O. (Anm. 2)

- + KARFILD, der Ort ist irgendwo in der Nähe von →Vild gelegen.
- 1. Belege

1492 karfild (unter dem weg zu fild . . .
wisen an k. gelegen, heist runckenlinen)
PfASa Jzb,14
1492 karvild (ackers ist gelegen an k.)
PfASa Jzb,51

2. Wertung der Belege

Die Schreibung mit k könnte auf einen Namen "kxarfild", "xarfild" hindeuten.

3. Bisherige Deutung

Stricker, Wartau, p.160: Gerfild: Zusammenhang mit dem Fl.N. Karfild in Sargans. Evtl. zu lat. AGER «Acker, Feld» + lat. VETULUS «alt», artr. 「er vit «alter Acker», konnte durch Agglutination der deutschen Präposition «gen» zu * [gαrfit], [gαrfil] werden. «Die dann anzusetzende alem. Dentalepithese (Antritt von ausl. -d) ist im Alem. der Umgebung nach 1 freilich nicht nachgewiesen.»

4. Besprechung des Deutungsvorschlags

Der Deutungsvorschlag ist für den Sarganser Namen problematisch, da hochdt. Lautverschiebung von $k > \chi$ möglich erscheint. Die dt. Präposition «gen» kann in diesem Fall den Anlaut nicht erklären.

5. Deutungsvorschlag

Falls für den Sarganser Namen +Karfild und für den Wartauer Namen Gerfild eine gleiche Grundlage anzunehmen ist, schlage ich lat. CAPRILE «Ziegenstall» (REW. 1653; RN.2,76) vor; fehlt heute in Graubünden als Appellativ. Vgl. dazu die folgenden Namen aus Graubünden: Carfil, ~ tobel, urk. 1470 Gafrilbach, dazu in Tenna urk. 1398 Spitzbach Tauarillen (Safien), Cafrils, Carfrils (Haldenstein), Chavrils (Tarasp), Punt da Caffrils, urk. 1545 (Zernez), Val da Chavrigls, urk. 1717 (La Punt), Cavril (Stampa). Dazu kommt noch in Vorarlberg urk. um 1500 Gafrille Bach (Bartholomäberg; Plangg, p.35).

Die Schreibung mit k deutet auf einen weiteren Namen mit Verschiebung von k- χ -hin¹. Da der Name abgegangen ist, kann man freilich nicht mit Sicherheit wissen, ob die Schrift die Realität exakt wiedergibt, oder ob vielleicht doch g- anzunehmen ist. Artr. 「gafríl wurde also vielleicht zu χ afríl verschoben; zugleich ist eine metathetische Umstellung -fr->-rf- anzusetzen: χ arfil.

Die Erklärung des auslautenden -d, welches in drei Namen auftaucht — in Gerfild, Vild und +Karfild — und wahrscheinlich in allen drei Fällen unetymologisch ist, muß meiner Meinung nach folgende sein. Für das betonte i ist eine offene Aussprache i anzunehmen, welche sich an geschlossenes e annäherte². Außerdem ist gelängtes I anzunehmen, welches nach nicht gelängtem Vokal normal ist³. Somit kann die Entwicklung parallel zu Fällen wie Hell > Held, Hella > Helderen, Gfell > Gfeld, Schwell- > Schweld-⁴ gesehen werden; es handelt sich also um eine Dissimilation von -ll->-ld-⁵. Vgl. dazu in der Umgebung von Sargans die dt. Namen Heldplatten und Heldriet⁶ (Wartau) sowie Rossheld (Mels)⁷.

¹ Neben →Chastels und →Chaua sowie vielleicht auch →Kalen.

² Vgl. z.B. die heutige Aussprache von i in Triesen FL: Matschils [mαtšéls], urk. 1689 Batschiels zu *PORCILE «Schweinestall» (*Stricker*, Grabs, 149), Wiese [wésα], spitz [spéts] usw.

³ Vetsch, App. Mda., § 165 u. 166; Meinherz, Herrschaft, § 100; Hotzenköcherle, Mutten, § 122 u. 123; Sonderegger, Appenzell, § 195.

⁴ Sonderegger, Appenzell, p.391s.

⁵ Camenisch, p.54 für Vill > Vild.

6 Stricker, Wartau, p.289.

⁷ Frei, B., Ein frühbronzezeitlicher Depotfund von der «Rossheld» bei Mels, in: Sarganserland 2 (1954), p.65. Von mir unterstrichen.

LANZA [lántsα; d~; in dər~; ín d~ uf¹, ūs; fo dər~] Gut am Waldrand oberhalb von →Prod. Höhe: 730 m ü. M.; Koordinaten: 751,77-213,70.

1. Belege

1768 Lantzen 1784 Lanzen (gut L.)¹ 1801 Lanzen (Wiese) PfASa Urb 1768 P,19 OAMe Weidg.I, 9r HK,Nr. 109

2. Deutung

- a) Der Name ist wohl kaum zu lat. LANCEA «Lanze» (REW.4878; RN.2,183), rtr. lantscha (E), lontscha (S) zu stellen. Grundsätzlich wäre dann ein Ergebnis 「lántšα¬ zu erwarten; ein Übergang zu 「lántsα¬ scheint aber mit dem Sprachwechsel möglich (vgl. dazu →Gonzen < lat. *COMPTIA). Vgl. die Namen Lontschas (Sumvitg) und Vallantscha (Ftan).
- b) Auch dt. Lanze < mhd. lanze < afr. lance < lat. LANCEA kommt eher nicht in Frage. Vgl. aber doch Lanzen [im lantsə] in der Gemeinde Gais (AR)².
- c) Vielleicht ist der Name aus einem vordt. Stamm dem dt. Wort Lanze durch Kürzung angeglichen worden.
- d) Evtl. besteht ein Zusammenhang zwischen dem Sarganser Namen und dem ON Lantsch/Lenz mit urkundlichen Formen auf -es, -is, -e und -z (RN.2,275).

+ LAWITTEN, im Tüfriet gelegen.

1. Belege

| | 1449 | owitten (im Duffen Ried → 1. g. gt. o.) | AGood Pg-Dok |
|----|------|---|------------------------|
| | 1484 | Lawiten (Im tuffen riet gt. L.) | StAZH Urb 1484, 3r |
| | 1492 | lawitten (ein Stückli Riet oben an alten Garten, | |
| | | stosst an 1.) | PfASa Jzb,128 |
| | 1531 | lawitten prul (stuck im tüfen riet → Rinsshalb an l.) | StASG Urb 1531, 42v |
| | | lawitten (wisen Im Tüfen riet gt. l.) | 7v |
| | | lawitten | 20v |
| ca | 1535 | Lawiten Lawitten | StAZH Urb 1535, 10v |
| | 1676 | Lauitten | AGood Urb 1676, Nr. 33 |

¹ Bezieht sich aufs Jahr 1731.

² Sonderegger, Appenzell, p.593.

1685 Lauitten
1735 Lawiten (Wi im Teüffen Rieth gt. L., jetz in den Ueberwasseren gl)

AGood Zs-Vz, 129a
StASG Urb 1735, 18r

2. Wertung der Belege

Es ist von einer Form 'awítα' mit Agglutination des Artikels auszugehen, die vielleicht gelegentlich unterblieben ist, so hier zufällig beim ältesten Beleg der Reihe. Der Agglutinationsprozeß muß in seinen Anfängen aber älter sein.

3. Deutung

Lat. AQUA «Wasser» (REW. 570; RN.2,17), rtr. aua (Eb., S), ova (Eo.), ava (C) + Suffix -ĬTTA ist in Graubünden bezeugt: Auetta (Müstair, Susch), sur l'Ovetta (San Murezzan), Ovetta (Silvaplana, Segl), Streccia dell'Auetta (Vicosoprano).

In Sargans ist der bestimmte Artikel agglutiniert. Die Hebung von e zu i ist wahrscheinlich eine dt. Entwicklung; vgl. Grist (Grabs) < lat. CRÏ STA «Kamm»¹, vielleicht +Balingen (Sargans) < *PAULÏNEA, sowie die dt. Sarganser Fl.N. Chistler (evtl. < Chestler zu Cheste = «Kastanien») und Kiri zu Kehre.

Der dt. Fl.N. +Wasser Riet ist vielleicht ein Übersetzungsname zu +(L)awitten.

+ LAWUSCHA, im Chlifeld.

1. Belege

| 21 2000 | 50 | |
|----------|---|----------------------------|
| 1449 | lagasch, lagusch (ack. zu lagasch oder lagusch under dem wingarten) | AGood Pg-Dok |
| 1449 | lawusch (l im feld) | AGood Pg-Dok |
| | lawuschen | StASG Erbl., Nr. 6 |
| 1476 | lawuschen (g. In l. gl.) | OASa Uk, IV, Nr. 581 |
| | lawuschñ, lawüschen, Lawuschen | StAZH Urb 1484, 2r; 2v; 3r |
| | lawuschen (Bünten zu l.) | PfASa Jzb,5 |
| | lawuschen (gut in l.) | 19 |
| 1492 | lawuschen (gut heist lagenien obnen an das gässlin das durch basadien uss gät und an Stuckis lagenien und undnen an des kolers l. und an das | 50,607 |
| | gässlin das by dem Judenbrunnen har ab gāt) lawuschen (Bünten in lagenien gelegen, stosst an Sant Matheus Wingart, anderseits an heintzy minschen Wingart, obnen an berg in basadian und undnen an das gässlin, das durch lawuschen | PfASa Jzb, 33 |
| | uss gat) | PfASa Jzb,107 |
| | lawuschen (stuck in l.) | PfASa Jzb,124 |
| ca. 1495 | lawuschen (des kolers I.) | OASa Spend,4 |
| | | |

¹ Stricker, Grabs, p.114ss.

| 1521 | Lawuschen | AGood Kapl. Sa, | 22 |
|----------|--|---|--------|
| 1531 | Lawuschen (1 Juch. Ack. in L. Gamajur gt. im | | |
| | kleinen veld gl.) | StASG urb 1531, | 7r |
| | Lawuschen (in L. im kleynen veld) | en volunt en en everation in a natur traction | 7v |
| | Lawuschen | | 8r |
| ca. 1535 | Lawuschen | StAZH Urb 1535 | , 9v |
| 1555 | Lawuschen (des kolers L.) | OASa Urb 1555,5 | |
| 1657 | lawuschen (Anno 1657 zinsen gemelt hans | 1/5 | |
| | broder in der stat ab der 1. oder jetz lagingia | | |
| | genempt)1 | PfASa Jzb,19 | |
| 1676 | Lawuschen | AGood Urb 1676 | Nr. 47 |
| 1735 | Lawuschen (in Lawuschen, jetz ein halb Mahl | | |
| | ack. und wg. im Oberen Thorckel Feld) | StASG Urb 1735. | 18r |
| | Lawuschen | | 20v |
| 1768 | Lawuscha (Baumgarthen, L., jetz Leginien genandt) | PfASa Urb 1768 | F,4 |
| | Lawuscha (Baumgarthen in Laginien oder L. gelegen) | | 22 |

Die Belege von 1449 zeigen 「lagáš neben 「lauúš , 「lagúš . Die g-haltige Form könnte auf eine ältere Form hinweisen. Außerdem ist vielleicht das auslautende -a erst sekundär hinzugetreten. Ab Mitte des 17. Jh. gerät der Fl.N. vermutlich in Vergessenheit, denn er wird mit →Legingla gleichgesetzt.

3. Bisherige Deutung

Camenisch, p.78, Anm. 2: Vielleicht eine Ableitung von AQUA mit agglutiniertem Artikel.

4. Besprechung der Deutung

Beim Ansatz von Camenisch bereiten die Ableitung sowie das g im Beleg von 1449 Schwierigkeiten.

5. Zur Deutung

Lat. LACUS «See» (REW.4836; RN.2,182), rtr. lai (Eb.), lej (Eo.), lag (S), abgeleitet auf -*USCU, ergibt *Γlagúš \cdot Die Belege zeigen nun aber seit Beginn Γlagúš (α) \cdot , Γlawúš (α) \cdot . In zwischenvokalischer Stellung vor betontem ú könnte g velarisiert worden und geschwunden sein²: Γlagúš (α) \cdot > Γlagúš (α) \cdot . Als letzter Schritt ist vielleicht noch Hiatustilgung durch -w- anzunehmen – falls überhaupt nötig: die Schreibung mit w könnte auch gelängtes u wiedergeben. *LACUSCU wäre vielleicht abschätzig als «Tümpel, Wasserlache» zu übersetzen, was sachlich angesichts einer zweiten Ableitung von lat. LACUS, nämlich →Legingla, annehmbar wäre.

¹ Randbemerkung 1657.

² Vgl. die Fälle, wo g vor i zu [y] aufgeweicht wurde und schwand: Siehe Stricker, Grabs, p.284 sowie Stricker, Wartau, p.89ss.: Fies < *FAGETUM «Buchenwald».</p>

LEGINGLA [legiηlα; d~; in dər~; in d~; fo dər~] Wiesen und Weinberge in der Ebene und am Hang unterhalb von →Passati. Höhe: 487 m ü. M.; Koordinaten: 751, 35-213,18.

| 1398 Laganien (in L.) *1464 lagenyen (in I.) 1484 Lagenyen (in I.) 1484 Lagenyen, Lagengen 1492 lagenien (Bünten in I. gelegen, stost an sant Matheus Wingart, anderseits an heintzy minschen Wingart, obnen an berg in basadian und undnen an das gässlin, das durch lawuschen gāt) ca. 1495 lagenien, legenien ca. 1530 laginien OASa Spend, 4;7 OASa Rechn., 175 StASG Urb 1531,9r Ca. 1535 Laginyen (In L.) ca. 1535 Laginyen (In L.) ca. 1530 laginien OASa Rechn., 171 OASa Urb 1555,5;10 PfASa Jzb, 19 OASa Rechn., 171 OASa Urb 1555,5;10 PfASa Jzb, 19 OASa Rechn., 171 OASa Urb 1555,5;10 PfASa Jzb, 19 OASa Rechn., 171 OASa Urb 1555,5;10 PfASa Jzb, 19 OASa Urb 15676,Nr. 32 StASG Urb 1710/35, 16 OAMe Weidg. II, 12;13 PfASa Urb 1768 F,2 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) | 1. Bele | ge | |
|---|----------|--|--|
| *1464 lagenyen (in L.) 1484 Lagenyen, Lagengen 1492 lagenien 1492 lagenien (Bünten in I. gelegen, stost an sant Matheus Wingart, anderseits an heintzy minschen Wingart, obnen an berg in basadian und undnen an das gässlin, das durch lawuschen gāt) 152 Lagenien, legenien 1531 Laginyen (In L.) 1531 Laginyen (In L.) 1531 Laginyen (In L.) 1532 Laginyen (In L.) 1533 Laginyen (In L.) 1542 Laginen 1553 Laginyen (In L.) 1553 Laginyen (In L.) 1554 Laginen 1555 Lagyen, Lagvenen, Lagenyen 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 1657 laginen, Leginen 1710/35 Laginen, Leginen 1710/35 Laginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien (in der L.) 1766 Laginien (Baumgarten in L.) 1767 Laginien (Baumgarten in L.) 1768 Laginien (Baumgarten in L.) 1769 Laginien (Baumgarten in L.) 1760 Laginien (Weingartten in L.) 1770 Laginien (Ackher in L.) 1770 Laginien (Ackher in L.) 1770 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1771 Leginien (Wingert) 1771 Leginien (Wingert) 1781 Leginien (Wingert) 1781 Leginien (Wingert) 1782 Leginien (Wingert) 1784 Leginien (Wingert) 1785 Leginien (Wingert) 1785 Leginlen, Leginglen (Wingert) | | TO THE PERSON AND ADDRESS THE ADDRESS OF THE ADDRES | Thommen 686 |
| 1484 Lagenyen (in L.) 1484 layennyen, Layengen 1492 lagenien (Bünten in I. gelegen, stost an sant Matheus Wingart, anderseits an heintzy minschen Wingart, obnen an berg in basadian und undnen an das gässlin, das durch lawuschen gät) ca. 1495 lagenien, legenien ca. 1530 laginien 1531 Laginyen (In L.) ca. 1535 Laginyen (In L.) ca. 1535 Laginyen (In L.) ca. 1535 Laginyen, Lagenyen 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 1676 Laginien 1717 Leginien 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1766 Leginien 1767 Leginien (Baumgarten in L.) Laginien (Baumgarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) **1787 Leginlen, Leginglen (1 **1788 Legi | | TO 1. 1980 1 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 | |
| 1484 layennyen, Layengen 1492 lagenien lagenien (Bünten in I. gelegen, stost an sant Matheus Wingart, anderseits an heintzy minschen Wingart, obnen an berg in basadian und undnen an das gässlin, das durch lawuschen gāt) ca. 1495 lagenien, legenien ca. 1530 laginien 1531 Laginyen (In L.) ca. 1530 laginen 1531 Laginyen (In L.) ca. 1530 laginen 1555 Lagyen, Lagyenen, Lagenyen 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 1667 laginien 1716 Laginien 1717 Leginien 1718 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1766 Leginien 1767 Leginien (in der L.) 1768 Laginien (Baumgarten in L.) 1769 Laginien (Baumgarten in L.) 1760 Laginien (Weingarten in L.) 1761 Laginien (Weingarten in L.) 1762 Langinien (Weingarten in L.) 1763 Leginlen, (Weingarten in L.) 1764 Laginien (Hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1765 Leginlen, Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1777 Leginlen, Leginglen (1 1777 Leginlen, L | | | |
| 1492 lagenien lagenien (Bünten in I. gelegen, stost an sant Matheus Wingart, anderseits an heintzy minschen Wingart, obnen an berg in basadian und undnen an das gässlin, das durch lawuschen gāt) ca. 1495 lagenien, legenien OASa Spend,4;7 ca. 1530 laginien OASa Rechn.,175 1531 Laginyen (In L.) ca. 1535 Laginyen (In L.) ca. 1535 Laginyen (In L.) ca. 1536 laginien OASa Rechn., 171 1555 Lagyen, Lagyenen, Lagenyen OASa Rechn., 171 1657 laginigia (ab der lawuschen oder jetz l.) 1710/35 Laginen, Leginen OASa Urb 1535,5;10 1710/35 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien OASa Urb 1735,20v OASa Urb 1735,20v OASa Urb 1735,20v OASa Uk, IX, Nr. 232a OAMe Weidg. II, 12;13 PfASa Urb 1768 F,2 Laginien (Baumgarten in L.) Laginien (Baumgarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Laginien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginien, Leginglen¹ 1801 Leginia (Wingert) PfASa Urb 1768 V,2 PfASa Urb 1768 P,51 PfAME Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | | |
| lagenien (Bünten in I. gelegen, stost an sant Matheus Wingart, anderseits an heintzy minschen Wingart, obnen an berg in basadian und undnen an das gässlin, das durch lawuschen gāt) ca. 1495 lagenien, legenien ca. 1530 laginien 1531 Laginyen (In L.) ca. 1535 Laginyen (In L.) ca. 1535 Laginyen (In L.) ca. 1535 Laginyen, Lagenyen 1555 Lagyen, Lagenen, Lagenyen 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 1676 Laginien 1710 Leginien 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien (in der L.) 1768 Laginien (Baumgarten in L.) Laginien (Baumgarten in L.) Laginien (Baumgarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Mundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginien (Weingart) **Nr. 25 | | | |
| ca. 1495 lagenien, legenien ca. 1530 laginien 1531 Laginyen (In L.) ca. 1535 Laginyen (In L.) ca. 1550 laginen 1555 Lagyen, Lagyenen, Lagenyen 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 1657 laginen 1710/35 Laginen, Leginen 1717 Leginien 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1766 Laginien 1766 Laginien 1767 Leginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1768 Laginien (Baumgarten in L.) 1768 Laginien (Weingarten in L.) 1768 Laginien (Weingarten in L.) 1769 Leginglen (Ackher in L.) 1777 Leginglen (Ackher in L.) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1777 Leginglen, Leginglen ¹ 1801 Leginia (Wingert) OASa Spend, 4;7 OASa Rechn., 175 StASG Urb 1531,9r StAZH Urb 1535, Ilv OASa Urb 1768,7: 1770 OASa Urb 1766,Nr. 32 StASG Urb 1767,Nr. 32 StASG Urb 1710/35,16 OAMe Weidg.I,8r StASG Urb 1710/35,16 OAMe Weidg.II, 12;13 OAMe Weidg. II, 12;13 PfASa Urb 1768 F,2 PfASa Urb 1768 F,2 PfASa Urb 1768 F,2 PfASa Urb 1768 F,2 PfASa Urb 1768 P,3 PfASa Urb 1768 P,3 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | 1102 | lagenien (Bünten in I. gelegen, stost an sant Matheus Wingart, anderseits an heintzy minschen Wingart, obnen an berg in basadian | |
| ca. 1530 laginien 1531 Laginyen (In L.) 2a. 1535 Laginyen (In L.) 3c. 1535 Laginyen (In L.) 3c. 1535 Laginyen (In L.) 3c. 1550 laginen 3c. 1550 laginen 3c. 1550 laginen 3c. 1555 Lagyen, Lagyenen, Lagenyen 3c. 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 3c. 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 3c. 1657 laginen 3c. 1658 Laginen, Leginen 3c. 1710/35 Laginen, Leginen 3c. 1710/35 Laginen, Leginen 3c. 1717 Leginien 3c. 1718 Laginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 3c. 1765 Leginien 3c. 1765 Leginien 3c. 1765 Leginien 3c. 1765 Leginien (in der L.) 3c. 1765 Leginien (Baumgarten in L.) 3c. 1766 Laginien (Baumgarten in L.) 3c. 1768 Laginien (Baumgarten in L.) 3c. 1768 Laginien (Weingarten in L.) 3c. 1768 Laginien (Weingarten in L.) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Laginien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 3c. 1768 Lagin | | | |
| 1531 Laginyen (In L.) | | | |
| ca. 1535 Laginyen (In L.) ca. 1550 laginen 1555 Lagyen, Lagyenen, Lagenyen 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 1676 Laginien 1710/35 Laginen, Leginen 1717 Leginien 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1766 Laginien 1768 Laginien 1769 Leginien 1760 Laginien 1760 Leginien 1760 ASa Uk, IX, Nr. 232a 1760 OAMe Weidg. II, 12;13 1760 PfASa Urb 1768 F,2 1760 PfASa Urb 1768 F,2 1760 PfASa Urb 1768 F,2 1760 PfASa Urb 1768 P,7 1760 PfASa Urb 1768 P,7 1760 PfASa Urb 1768 P,7 1760 PfASa Urb 1768 P,3 1760 PfASa Urb 1768 P,3 1760 PfASa Urb 1768 P,5 1771 PfASa Urb 1768 P,5 1772 PfASa Urb 1768 P,5 1773 PfASa Urb 1768 P,5 1774 Pf | ca. 1530 | laginien | OASa Rechn.,175 |
| ca. 1550 laginen 1555 Lagyen, Lagyenen, Lagenyen 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 1676 Laginien 1710/35 Laginen, Leginen 1717 Leginien 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1768 Laginien (Baumgarten in L.) 1768 Laginien (Baumgarten in L.) 1768 Laginien (Bumgarten in L.) 1769 Laginien (Weingarten in L.) 1760 Laginien (Weingarten in L.) 1761 Laginien (Weingarten in L.) 1762 Langinien (Weingarten in L.) 1763 Leginien (Weingarten in L.) 1764 Laginien (Baumgarten in L.) 1765 Leginien 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1777 Leginien, Leginglen 1777 Leginien, Leginglen 1777 Leginien, Leginglen 1777 Leginien (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1777 Leginien (Wingert) 1778 Leginien (Wingert) 1780 Leginien (Wingert) 1780 Leginien (Wingert) 1781 Leginien (Wingert) 1782 Leginien (Wingert) 1783 Leginien (Wingert) 1784 Leginien (Wingert) 1785 Leginien (Wingert) 1785 Leginien (Wingert) 1786 Leginien (Wingert) 1786 Leginien (Wingert) 1786 Leginien (Wingert) 1787 Leginien (Wingert) 1788 Leginien (Wingert) 1780 Leginien (Wingert) 1780 Leginien (Wingert) 1780 Leginien (Winger | 1531 | Laginyen (In L.) | |
| 1555 Lagyen, Lagyenen, Lagenyen 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 1676 Laginien 1710/35 Laginen, Leginen 1717 Leginien 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1766 Laginien 1766 Leginien 1765 Leginien 1766 Leginien 1766 Leginien 1766 Leginien 1768 Laginien (in der L.) 1768 Laginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1768 Laginien (Baumgarten in L.) 1768 Laginien (Baumgarten in L.) 1769 Langinien (Weingarten in L.) 1801 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1778 Leginlen, Leginglen¹ 1777 Leginglen (Wingert) 1778 Leginlen, Leginglen¹ 1779 Leginglen (Wingert) OASa Urb 1755,5;10 PfASa Jzb,19 AGood Urb 1676,Nr. 32 StASG Urb 1710/35,16 OAMe Weidg.I,8r StASG Urb 1735,20v OASa Uk, IX, Nr. 232a OAMe Weidg. II, 12;13 PfASa Urb 1768 F,2 4 PfASa Urb 1768 P,7 PfASa Urb 1768 P,7 PfASa Urb 1768 F,22 PfASa Urb 1768 F,22 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | ca. 1535 | Laginyen (In L.) | StAZH Urb 1535, IIv |
| 1657 lagingia (ab der lawuschen oder jetz l.) 1676 Laginien 1710/35 Laginen, Leginen 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1766 Laginien 1766 Laginien 1766 Laginien 1767 Leginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1769 Laginien (Baumgarten in L.) 1760 Laginien (Baumgarten in L.) 1760 Laginien (Weingarten in L.) 1760 Laginien (Ackher in L.) 1760 Laginien (Ackher in L.) 1771 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1772 Leginlen, Leginglen 1773 Leginlen, Leginglen 1774 Leginlen, Leginglen 1775 Leginlen, Leginglen 1776 Leginlen, Leginglen 1777 Leginlen (Wingert) 1778 Leginlen (Wingert) 1779 Leginlen (Wingert) 1770 Leginlen (Wingert) 1770 Leginlen (Wingert) 1771 Leginlen (Wingert) | | | |
| 1676 Laginien 1710/35 Laginen, Leginen 1717 Leginien 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1766 Laginien 1766 Laginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1769 Leginien 1769 Leginien 1760 ASa Uk, IX, Nr. 232a 1760 OAMe Weidg. II, 12;13 1768 PfASa Urb 1768 F,2 1768 Laginien (Baumgarten in L.) 1769 Laginien (Baumgarten in L.) 1760 Laginien (Weingarten in L.) 1760 Laginien (Weingarten in L.) 1760 Leginien (Ackher in L.) 1760 Leginien (Ackher in L.) 1760 Leginien (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1760 Leginien 1771 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1772 Leginien, Leginglen 1773 Leginien, Leginglen 1774 Leginien (Wingert) 1775 Leginien (Wingert) 1776 Leginien (Wingert) 1777 Leginien (W | | | OASa Urb 1555,5;10 |
| 1710/35 Laginen, Leginen *1717 Leginien 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1768 Laginien Leginien Laginien (Baumgarten in L.) Laginien (Baumgarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginien (Wingert) StASG Urb 1710/35,16 OAMe Weidg. II, 12;13 OAMe Weidg. II, 12;13 PfASa Urb 1768 F,2 PfASa Urb 1768 P,7 PfASa Urb 1768 P,7 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,51 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | | |
| *1717 Leginien 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginien 1765 Leginien 1768 Laginien 1768 Laginien 1769 Leginien 1769 Leginien 1760 CaMe Weidg. II, 12;13 1760 OAMe Weidg. II, 12;13 1760 OAMe Weidg. II, 12;13 1760 PfASa Urb 1768 F,22 1760 PfASa Urb 1768 P,7 1760 PfASa Urb 1768 F,22 1760 PfASa Urb 1768 F,22 1760 PfASa Urb 1768 P,33 1760 PfASa Urb 1768 P,51 1760 | 1676 | Laginien | 그리아 살이 하지 않아 가게 하게 되었다면 나가게 되었다. 하고 사람이 하나가 있다. 하게 하는데 |
| 1735 Leginien (in der Krafftigen L. oben auf dem Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) 1765 Leginien 1765 Leginglen (in der L.) 1768 Laginien 1768 Laginien 1769 Leginien 1769 Leginien 1760 Leginien (Baumgarten in L.) 1760 Laginien (Baumgarten in L.) 1760 Laginien (Baumgarten in L.) 1760 Laginien (Weingarten in L.) 1760 Laginien (Weingarten in L.) 1760 Leginien (Ackher in L.) 1760 Leginien (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1760 Leginien (Weingarten in L.) 1760 PfASa Urb 1768 P,31 1760 PfASa Urb 1768 P,51 1761 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 1762 OASa Uk, VI- 1763 Leginien (Wingert) 1764 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 1765 OASa Uk, VI- 1766 Leginia (Wingert) 1766 Leginien Leginglen Leginien Legi | | | |
| Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein Hoofstatt ware) StASG Urb 1735,20v OASa Uk, IX, Nr. 232a OAMe Weidg. II, 12;13 PfASa Urb 1768 F,2 Leginien Laginien (Baumgarten in L.) Langinien (In L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginlen, Leginglen¹ StASG Urb 1735,20v OASa Uk, IX, Nr. 232a OAMe Weidg. II, 12;13 PfASa Urb 1768 F,2 PfASa Urb 1768 P,7 PfASa Urb 1768 F,22 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | *1717 | Leginien | OAMe Weidg.I,8r |
| 1765 Leginien 1765 Leginglen (in der L.) 1768 Laginien 1768 Laginien 1769 Leginien 1769 Leginien 1760 Leginien (Baumgarten in L.) 1760 Laginien (Baumgarten in L.) 1760 Langinien (Weingarten in L.) 1760 Langinien (Weingarten in L.) 1760 Leginien (Ackher in L.) 1760 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) 1760 Leginien (Wingert) 1760 ASa Uk, IX, Nr. 232a 1760 OAMe Weidg. II, 12;13 1768 P,7 1768 P,7 1768 P,7 1768 P,33 1768 P,33 1769 PfASa Urb 1768 P,33 1769 PfASa Urb 1768 P,51 1769 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 1760 OASa Uk, VI- 1760 HK, Nr. 25 | 1735 | Räin beym Judenbrunnen gl., so vor Zeiten ein | |
| 1765 Leginglen (in der L.) 1768 Laginien Leginien Laginien (Baumgarten in L.) Laginien (Baumgarten in L.) Langinien (In L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginien (Wingert) OAMe Weidg. II, 12;13 PfASa Urb 1768 F,2 PfASa Urb 1768 P,7 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | Hoofstatt ware) | |
| 1768 Laginien Leginien Laginien (Baumgarten in L.) Laginien (Baumgarten in L.) Langinien (In L.) Langinien (In L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginlen, Leginglen¹ 1801 Leginia (Wingert) PfASa Urb 1768 F,22 PfASa Urb 1768 F,22 PfASa Urb 1768 F,31 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | | |
| Leginien Laginien (Baumgarten in L.) Laginien (Baumgarten in L.) Langinien (In L.) Langinien (In L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Laginien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginlen, Leginglen ¹ 1801 Leginia (Wingert) 4 PfASa Urb 1768 P,7 PfASa Urb 1768 K,31 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | | |
| Laginien (Baumgarten in L.) Laginien (Baumgarten in L.) Langinien (In L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Weingarten in L.) Langinien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginlen, Leginglen ¹ 1801 Leginia (Wingert) PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,51 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,70 PfASa Urb 1768 P,70 PfASa Urb 1768 P,70 PfASa Urb 1768 P,70 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1 | 1768 | Laginien | PfASa Urb 1768 F,2 |
| Laginien (Baumgarten in L.) Langinien (In L.) Langinien (Weingarten in L.) Laginien (Weingarten in L.) Laginien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginlen, Leginglen ¹ 1801 Leginia (Wingert) PfASa Urb 1768 F,32 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,51 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | | |
| Langinien (In L.) Langinien (Weingarten in L.) Laginien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginlen, Leginglen¹ 1801 Leginia (Wingert) PfASa Urb 1768 K,31 PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 S,42 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | Laginien (Baumgarten in L.) | |
| Langinien (Weingarten in L.) Laginien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginlen, Leginglen 1801 Leginia (Wingert) PfASa Urb 1768 P,33 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | Laginien (Baumgarten in L.) | PfASa Urb 1768 F,22 |
| Laginien (Ackher in L.) Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginlen, Leginglen ¹ 1801 Leginia (Wingert) PfASa Urb 1768 S,42 PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | Langinien (In L.) | PfASa Urb 1768 K,31 |
| Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginlen, Leginglen ¹ 1801 Leginia (Wingert) PfASa Urb 1768 P,51 PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | Langinien (Weingarten in L.) | PfASa Urb 1768 P,33 |
| 1777 Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) *1787 Leginlen, Leginglen 1801 Leginia (Wingert) PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 OASa Uk, VI- HK, Nr. 25 | | Laginien (Ackher in L.) | PfASa Urb 1768 S,42 |
| *1787 Leginlen, Leginglen ¹ OASa Uk, VI- 1801 Leginia (Wingert) HK, Nr. 25 | | Langinien (hundert Klafter Feisse in L. gelegen) | PfASa Urb 1768 P,51 |
| 1801 Leginia (Wingert) HK, Nr. 25 | 1777 | Leginglen (Ack. in L. gl.; in denen L.) | PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 105 |
| | | | OASa Uk, VI- |
| 1802 Leginglen (Ack.) HK Me, Nr. 6; 4774 | 1801 | Leginia (Wingert) | HK, Nr. 25 |
| | 1802 | Leginglen (Ack.) | HK Me, Nr. 6; 4774 |

2. Wertung der Belege

Auszugehen ist wahrscheinlich von der 1398 belegten Form $\lceil l\alpha g \acute{a} ny \alpha \rceil$. Bis Mitte des 18. Jh. ist dann ein Schwanken zwischen $\lceil l\alpha g \acute{e} \eta \alpha$, $l\alpha g \acute{i} \eta \alpha \rceil$ und $\lceil l\alpha g \acute{e} ny \alpha$, $l\alpha g \acute{i} ny \alpha \rceil$ festzustellen. 1777 erscheint erstmals die heutige Form $\lceil leg \acute{i} \eta l\alpha \rceil$.

3. Bisherige Deutungen

- a) Schlatter, 1903, p.59: < LACUNCULA, verdankt den Namen verschwundenen Wasseransammlungen.
- b) Camenisch, p.78ss: LACUS + -ANEA, adjektiv. Ableitung von lat. «See». Nach Ausweis der ältesten Belege «wurde bei Lag- ein g, bei -enya ein y gesprochen. 1484 treffen wir aber ein layennyen, d.h. die beiden Laute sind identisch geworden. Da g zu dieser Zeit nicht mehr zu y geworden sein kann, y aber sehr wohl zu g, müssen die beiden y als g gelesen werden. [...] Die Aussprache laginga dürfte neben laginia weiterbestanden haben, was schließlich zu einer Kontamination lagingia (1657) führen konnte, die dann zu Lagingla, bzw. Legingla dissimilierte»².

3. Besprechung und Deutung

Schlatters Deutung fällt formal außer Betracht, da ein anderer Tonvokal anzusetzen ist, und sein Ansatz den urk. Belegen nicht gerecht wird. Camenisch ist zuzustimmen: Lat. LACUS «See» (REW.4836; RN. 2,182), rtr. lai (EB.), lej (Eo.), lag (S) + -ANEA (verkürzt aus Substantiv + *LACANEA) wurde Fl.N. für einen Ort mit Wasseransammlungen³, hieß also wohl etwa «mit Tümpeln durchsetztes Land».

- ¹ Spätere Kopie.
- ² Camenisch, p.82.
- ³ Camenisch, p.79: «Magnus Scherzinger schreibt in seiner Sarganser Ortsnamensammlung (Mns., p.16): Daß der Valenabach seinen Abfluß früher in die Leginglä hatte, ist in der Jahrzeit-Stiftungs-Urkunde von Hans von Wartau (1405) festgelegt. Noch gegen Ende des 19. Jh.s kam es vor, daß die Leginglä in einen kleinen See verwandelt wurde, und zwar ohne Zufluß vom Valenabach (bei starkem, langanhaltendem Regenwetter).»
- + LIM, unbekannt, vielleicht im Chlifeld gelegen.

1. Belege

| 1394 | lims (una curtis ze 1, dictam) ¹ | BACh Uk, 29. April 1394 |
|----------|--|-------------------------|
| 1394 | lüns (una curtis ze 1. dicta) lintz ² | PfASa Uk in 3 |
| 1394 | Lims | Scherzinger,50 |
| 1449 | lym (im veld gt. Im l.) | AGood Pg-Dok |
| 1484 | Lim (akers Im feld genant Im L.)3 | StAZH Urb 1484,2v |
| 1531 | lim (Ack. im kleinen veld zum holder, | |
| | vor Ziten Im 1. gt) ⁴ | StASG Urb 1531,7v |
| ca. 1535 | lim (im kleinen veld zum holder vor Ziten Im I. gt.) | StAZH Urb 1535,10v |
| 1570-74 | Linsacker (Gilen → L.) ⁵ | AKPf J&Oe II (3),9r |

2. Wertung der Belege

Es ist von "líms" mit Schluß-s auszugehen (1394), welches in den späteren Belegen fehlt. Vielleicht ist im Pfäferser Beleg von 1570-74 noch ein Reflex dieses Schluß-s vorhanden, falls der Name hierher und nicht zu dt. Linse gehört.

3. Deutungsvorschlag

Wohl lat. LIMEN «Schwelle» (REW.5047; RN.2,188), rtr. glim (Eb.), im (Vm.), + -s wie für den Grabser Fl.N. Lims⁶. Ob das Schluß-s, welches nur im 14. Jh. sicher bezeugt ist, etymologischen Ursprungs ist oder nicht, kann nicht sicher eruiert werden (vgl. dazu den Namen →Vild und den dazugehörigen Fam.N. Vils unter →Vild).

- Bemerkung auf dem Exzerpt von Camenisch: «sei in Grabs nach Hrsg. in Ztschr. für Schw. Kirchengesch., Jahrg. 1920, Bd. 14, p.148.»
- ² Bemerkung auf dem Exzerpt von Camenisch: «Synopsis: lintz» sowie: «Urbar 1719: ze lims oder linis».
 - ³ Bemerkung auf dem Exzerpt von Camenisch: «ziemlich sicher so zu lesen».
 - ⁴ Bemerkung auf dem Exzerpt von Camenisch: «evtl. auch Im lün».
 - ⁵ Camenisch versah die Form «Linsacker» auf dem Exzerpt mit einem Fragezeichen.
 - 6 Stricker, Grabs, p.169s.: Lims.
- + LUGKSTEIN, wahrscheinlich das Felsband, das sich im Wald von →Juggs zur →Passatiwand hinzieht.

1. Beleg

1492 lugkstein (in der stat . . . vornen und hinden an die gass und ouch nebent zů an l.) PfASa Jzb, 38

2. Zur Deutung

Der Name ist nur einmal belegt. Sonst wird in allen Belegen nur «Stein» allein geschrieben. Ich sehe durchaus die Möglichkeit den Namen dt. zu erklären.

Vielleicht besteht aber ein Zusammenhang mit folgenden Fl.N.: Logs (Mels), Lugg (Flums)¹, Laug, urk. 1480-1646 Logen, laugen (Walenstadt)², evtl. Loog (Wildhaus)³, Logner (Grabs)⁴ Logner (Sevelen)⁵. Evtl. sind auch noch Logs [lougs], urk. 1475 -laux, 1517 Lax, ab 1767 Loox, Lox, Logs (Weisstannen) und Lax [laks], urk. 1485-1801 [laks] (Flums), welche Camenisch zu lat. LACUS «See» stellt⁶, hierher zu stellen.

Falls bei allen Namen ein gleiches Grundwort anzunehmen ist, erinnern die verschiedenen Färbungen des Tonvokals stark an die Ergebnise von $\overline{O}[$ (\rightarrow Chaua). Evtl. könnte lat. LACUS «See» (REW.4836; RN.2,182), rtr. lai (Eb.), lej (Eo.), lag (S) angenommen werden — was freilich in allen Fällen sachlich zu überprüfen wäre — welches über artr. 「lag(s)¬ > dt. 「lāg(s), lōg(s)¬ ergeben hätte. Ahd. \overline{a} wird im Sarganserland heute noch besonders verdumpft und z.T. zerdehnt⁷. Vielleicht gerieten besonders die nicht mehr verständlichen roman. Fl.N. manchmal in eine andere Lautentwicklung hinein. Anders als bei den urspr. dt. Wörtern konnte vielleicht der Tonvokal nicht mehr eindeutig ahd. \overline{a} , oder \overline{o} zugewiesen werden.

- ¹ Götzinger, p.64.
- ² Camenisch, p.117.
- ³ Lutz, ON. Wildhaus, p.2, zitiert nach Stricker, Grabs. p.172, welcher vor den Fl.N. ein Fragezeichen setzt.
 - ⁴ Stricker, Grabs, p.171s.
 - ⁵ Vincenz, Buchs/Sevelen, p.243s.
 - 6 Camenisch, p.12s.
 - ⁷ Trüb, p.92ss.

MALERFA [malérfα; >m-; in dər ~, i dər ~; im>-, i>-; fo dər ~] Ebene mit Häusern und Wiesen zwischen dem Schwefelbad und →Vild, stößt außen ans Tüfriet. Höhe: 480 m ü. M.; Koordinaten: 752,6-213,4.

1. Belege

| 1484 malerfen (die zwo m.) | StAZH Urb 1484, 10r |
|--|------------------------|
| molerfen (zů vill In m. gl.) | 17v |
| 1492 målerpha (in der usren m.) | PfASa Jzb, 116 |
| malerua | 124 |
| 1530 Malerifa (die usser M.) | StAZH Rechn., Nr. 47 |
| malerfa | |
| 1531 Malerfen (die zwo M:) | StASG Urb 1531,20v |
| malerfen (g. die usser m. gt.) | 25r |
| ca. 1535 Malerfen | StAZH Urb 1535, 22v |
| 2. Hälfte16. Jh. malerpha (in der ussern m.) | PfASa Jzb, 116 |
| 1591 Mallerfen (die beiden M.) | OASa Rechn. Gallati |
| 1599 Mallerffen | StASG Urb 1531,52v |
| 1690 Malerffen (die M:) | OASa Gallati |
| 1710/35 Maleruen (die M. under den acheren) | StASG Urb 1710/35,80 |
| 1735 Malerfen (die innere M die ausser M:) | StASG Urb 1735,44r;44v |
| 1801 Mallerfen (Rietheu) | HK, Nr. 378 |
| | |

2. Wertung der Belege

Seit Beginn der Belegreihe ist die auch heute übliche Form malérfα festzustellen. 1530 ist viell. ein Sproßvokal zwischen dem Nexus -rf- in die Schrift umgesetzt.

- 3. Bisherige Deutungen
- a) Schlatter, 1903, p.65: > MOLLIS + HERBA «fette Wiesen, Sumpfland, Bruchland».
- b) Gabathuler, 1,p.60: zu rtr. moliervi
- c) Camenisch, p.14: > MALA HERBA «schlechtes Gras», weil früher vermutlich schlechter Boden, eher als rtr. muliervi «feuchte, früh aper werdende Wiesen mit gutem Boden».

4. Besprechung und Deutungsvorschläge

Formal sind beide von Camenisch genannten Möglichkeiten einwandfrei. Camenisch entscheidet sich für MALA HERBA, weil er anhand der Lage schlechten Boden vermutet. Tatsächlich wachsen in der Malerfa Birken, Weiden und Pappeln, die auf nassen Grund hinweisen.

- a) Lat. MALA «schlecht» (REW.5257; RN.2,197) rtr. mal(a) + lat. HERBA «Gras, Kraut» (REW.4109; RN.2,170; DRG.5,658); rtr. erba (E), iarva (S) ist also aufgrund der Lage wahrscheinlich anzunehmen.
- b) Formal könnte es sich auch um engad. mögliervi, mu(g)liervi «wasserzügig, naß, weich, früh aper», eine Ableitung von lat. MOLLIS «weich» handeln¹.

MATUGERWEG [matúgərweg; dər ~] Der Weg, der von →Vild nach Matug (Wartau) führt, wird Matugerweg genannt.

1. Beleg

Der Weg wird z.B. 1523 erwähnt als «die alt stras die uff matug gatt» (OAMe Uk,61).

2. Deutung

Der Weg ist nach der alten Walsersiedlung Matug benannt, welche nördlich oberhalb der →Atscha auf Wartauer Gemeindegebiet liegt. Stricker schlägt zur Erklärung des Namens Matug eine Bildung lat. MONS «Berg» (REW.5664; RN.2,208), rtr. munt + PN. HUG(O), also wohl «Hug(o)s Berg», vor¹.

MINTSCH [míntš; dər ~; dụr α ~ uf¹] Halde mit Fußweg, liegt zwischen →Splee und der Staatsstraße nördlich hinter dem Schwefelbad. Höhe: ca. 500 m ü. M.; Koordinaten: 752,070-212,760.

1. Belege

(1644 des jörg minschen wingarten¹

1801 Mentsch (Wingert)

Vgl. dazu die folgenden Belege zum Fam.N. Minsch:

1476 heintze munsch Burger zu Sanngans

1492 Schultheis Heinrich minsch

1694 heintz mensch burger zue Sarganss

OASa Zs, BB Nr. 62c)

HK, Nr. 1582

OARa Uk,Nr. 224

PfASa Jzb,15

OARa Urb 1694,p.10, Nr.18

¹ Vgl. zu diesem Namen auch Stricker, Wartau, p.241s.: Malirfi.

¹ Stricker, Wartau, p.253ss.: Matug.

2. Deutung

Der Fl.N. leitet sich ab vom Sarganser Fam.N. Minsch, aus lat. DOMINICUS (RN.2,550f.), rtr. Menisch².

¹ Da keine weiteren Angaben vorhanden sind, ist nicht sicher, ob dieser Beleg hierher gehört.

² Perret, Geschlechter, p.19, gibt den Sarganser Fam.N. mit Ableitung an.

MITLAND [mitland, mitland, mitland; ds ~; im ~; ins ~; fom ~] Wiese beim Gut Stein auf →Oberprod, welche an einen baumbestandenen, felsigen Hügel anstößt. Höhe: 750 m ü. M.; Koordinaten: 751,690-213,630.

1. Belege

*1731 mitland (gut m. bei Lanzen) 1768 Mitt Landt

1801 Mitland (Wiese)

OAMe Weidg.I,9r PfASa Urb 1768 P,19 HK,Nr. 1533

2. Deutungsvorschlag

Evtl. ist Mitland ein dt. Fl.N., welcher «Land in der Mitte» oder «mittleres Land» hiesse. Betonung auf der ersten Silbe oder sogar Aussprache [mítəlland] deuten darauf hin, daß der Name häufig so aufgefaßt wird. Vielleicht handelt es sich aber um einen nachträglich umgedeuteten Fl.N.; auffallend ist nämlich die Betonung auf der zweiten Silbe: [mitlánd]. — Es wäre denkbar, daß das auslautende -d aus dem Deutschen stammt, und zwar aus Analogie zu dt. Land. Man könnte somit von einer Form 「mitlán」 ausgehen: Vorröm. MŬTT bzw. MOTTA «Bodenerhebung, Haufen, Erdscholle» (FEW. 6/3,294; RN.2,213), rtr. muot(ta) «Hügel, Anhöhe, Bergkuppe» + -ELLU + -ANU ergibt 「matlán, matláun, matláη¹. Die Hebung des Vortonvokals zu i ist normal. Vgl. zu dieser Ableitung Hinder Matlaun (S. Peter; RN.2, 215b). Dazu gibt es in der Umgebung andere Ableitungen zu MOTTA: +Matin, Matinis und Matlinis in Wartau¹, Amatüe, Muetazug und Muttelberg in Grabs² sowie viell. Muttergut in Buchs³.

Eine lautlich auch mögliche Ableitung von lat. MONS «Berg» ist abzulehnen, da Ableitung auf -ELLU + -ANU nirgends bezeugt ist.

3 Vincenz, Buchs/Sevelen, p.90s.

¹ Stricker, Wartau, p.247-249.

² Stricker, Grabs, p.19; p.185 und p.193.

+ MONTMASIX, in der Nähe des Oberguets und des Schälli gelegen.

| 1. Bele | gę | |
|------------|--|------------------------------|
| | muntmasis (hinder m. gl.) | StAZH Urb 1484,10r |
| | montmasins (Hof zu Urtell gl heisst | |
| 977-2507-9 | m. → an herren bumgart, → an weibels gut) | PfASa Jzb,3 |
| | montmasins (über eichholtz gl.) | 5 |
| | montmasys (stuck heist m.) | 124 |
| | montmasins | 138 |
| 1531 | Montmasix (Rotell gegen Sargans | |
| | ann die Brunnen Runs, so an M. abher rint) | StASG Urb 1531,12r |
| | Montmasix, Monntmasix (stuck gt. M. ob dem | |
| | Schloss Boumgarten gl.) | 21v |
| 1533 | Montmasix | StAZH Rechn., Nr.54 |
| 1534 | Montmasix | StAZH Rechn., Nr.55 |
| ca. 1535 | montmasix (die Brunnenruns so an m. abher Rint) | StAZH Urb 1535, 14v;24r |
| 1594 | Menntmasyen | StAZH Rechn., Nr. 100 |
| 1710/35 | Montmasix | StASG Urb 1710/35,37 |
| 1735 | Montmasix (→ an gut, ober gut gt., unterhalb: | |
| | gut jetz Hööfli, vor Zeiten auch M. gt.) | StASG Urb 1735,46v |
| 1768 | Montmasie (Gueth Syxer genandt, zue Ratell | |
| | gelegen. Stosst gegen Auffgang an Eberhardt | |
| | Krafften, und Joseph Grünenfelders Gueth | |
| | Wittwen; gegen Mittag an Joseph Mehlins M., | |
| | gegen Abendt an die Schlossweydt, und Hanns | |
| - | Jacob Lutzen im Töbelin Gueth Tüchel-Ackher) | PfASa Urb 1768 K,20 |
| | gibt es noch Belege, welche sich auf ein Bächlein | beziehen, wahrscheinlich das |
| Schällit | pachii: | |
| 1531 | Montmasix (die Brunnen Runs, | |
| | so an M. abher rint) | StASG Urb 1531,12r |
| ca. 1535 | montmasix (die Brunnenruns so an m. abher Rint) | StAZH Urb 1535,14v;24r |
| 1676 | Montmasixer (die M. brunnen runs) | AGood Urb 1676 (Nr.60) |
| ca. 1685 | Montmasixer (g. gt. Schelli zum Bach zu | |
| | Rathell gl. neben auf an M.) | AGood Zs-Vz,31ob |
| 1735 | Montmasixer (Acker zů Ratell, jetz im Obergut | |
| | genannt, →gegen Sargans an die M. Brunnen Runs) | StASG Urb 1735,28v |
| | Montmasixer (g. genannt Schelli, vor Zeiten zum | |
| | Bach zu Ratell → Sargans M. Brunnenruns, | |
| | oberhalb Obergut genannt) | 113r |
| Es gi | ot nun noch eine dritte Belegreihe mit aphäretisch | gekürztem (montma) síkser: |
| ca. 1. H | alfte 17. Jh. Sixer (Guet S. genant stost unten | |
| | an des Landtweibels Amptguet, gegen dem Schloss | |
| | an unserer Heren Weid, oben gegen Bradt | |
| | an Tüchel Akher) | PfASa Jzb,78 |
| 1655 | sixer (gut gt. der s.) | OASa Urb 1655,39;57 |
| | sixer (gut s. gt.) | OASa Zs Kir.,9 |
| | Syxer | PfASa Urb 1768 K,7 |
| 1801 | Sixer | HK,Nr.201 |

Der Name ist bis Ende des 15. Jh. als montmasí(n)s belegt; diese Form verliert sich. Häufiges montmasíks und gelegentliches montmasía folgen.

Ab 1676 taucht daneben ein Name 'montmasikser (Brunnenruns)' auf: «Brunnenruns» wird zwar meistens hinzugefügt, kann aber fehlen (z.B. 1685)! Anfangs des 17. Jh. erscheint dann noch 'sikser'.

Alle Formen benennen, bzw. benannten, Grundstücke beim heutigen Siggser.

"montmasía/montmasíks" ging laut Beleg von 1735 ungefähr anfangs des 18. Jh. ab. Der Beleg von 1768 erwähnt den Namen zwar nochmals — «Syxer» stößt an «Montmasie».

Der Name war aber vielleicht nur noch wenigen bekannt (vgl. heute z.B. Freudeberg oder →Ferdela, welche nur noch ganz wenigen Leuten bekannt sind, meistens den Besitzern).

3. Bisherige Deutung

Scherzinger, p.48: «Werner Peter vermutet unter diesem Namen [= Montmasie] den Sixer.»

4. Besprechung der Deutung

Laut den Belegen sind die beiden Namen tatsächlich örtlich identisch; auch lautlich kann es sich um den gleichen Namen handeln.

5. Deutungsvorschlag

Die Belegreihen zeigen deutlich, daß ursprüngliches 'montmasí(n)s' später durch 'montmasíks/montmasía' ersetzt wurde.

Lat. MONS «Berg» (REW.5664; RN.2,208) rtr. munt «Berg» (E), «Höhe, Haufen» (S), dürfte den ersten Teil des Fl.N. ausmachen und zwar in der Bedeutung «Berg, auf dem Berg oder am Berghang gelegene Weiden, Bergwiesen, Maiensäss, Einzelhof» (RN.2,208).

Für den zweiten Teil – '-masí(n)s' oder '-masía' – gibt es eine Parallele in Grabs: *Amasis*¹. Stricker nennt zwei Deutungsmöglichkeiten:

- a) Mlat. MANSUS «Hube, in Abhängigkeit zu einer Grundherrschaft stehendes Gut», auch «Grundmass von 12 Jucharten» + -INU + -s.
- b) Lat. MENSA «Tisch» (REW.5497; RN.2,203), rtr. maisa (E), meisa (S) + -INA + -s (Plural) «Tischlein» vielleicht «kleine Terrassen». Das -a wäre unter früher dt. Einwirkung abgestoßen worden.

Für den Sarganser Namen ist lat. MANSUS vorzuziehen, da das Gut an den Widme anstößt (vgl. den Beleg von 1768). Wenn «Widme» als Widem «Pfarrgut» zu interpretieren ist, wäre dies ein Hinweis auf die für MANSUS in Frage kommende Grundherrschaft.

Lat. MONS + lat. MANSUS + -INU + -s, etwa als «Berghöfli» zu übersetzen, ergibt artr. 「montmasí(n)s . Beim Verdeutschungsvorgang ist wahrscheinlich das n von -INU dissimilatorische geschwunden: Dieser Vorgang ist vielleicht direkt aus den Belegen von 1484-1492 herauszulesen, welche ein Schwanken zwischen -íns und -ís verraten.

Für die späteren Formen montmasíks und montmasía ist ein anderes Suffix anzusetzen, wahrscheinlich -ETU. Die «gemeinsame artr. Grundform ist triphthongisches *-yéu. Sie entstand durch Brechung des E zu ie infolge frühen Kontakts mit U. Die Herausbildung der rheinischen [= rhein. roman.] Formen erfolgte über eine Reihe >*-iò u > iu /-éu /-ia > -iò². Stricker erläutert weiter, daß in den verdeutschten Gebieten zwei Entwicklungen festzustellen sind, nämlich eine Entwicklung parallel zur romanischen, die andere mit Rundung von $i > \ddot{u}$, so dass hier eine Reihe $-\ddot{u}$ $\ddot{u} > -\ddot{u}$ (>- \ddot{u}) besteht.

Auf der Stufe -i muß beim Sarganser Namen wahrscheinlich Angleichung von -is < -INU an -is < -ETU erfolgt sein. \(^{\text{montmasis}}\) entwickelt sich nach der Verdeutschung \(^{\text{uber diphtongisch zerdehntes}}\) -iks (mit Diphthongverh\) rung.

Eine Schwierigkeit stellt die Form montmasía dar, denn nach dem Dargelegten ist sie eine Vorstufe zu betontem -i. Die «Rückbildung» zu -iα, auf eine Stufe, welche ja in der Reihe des ursprünglich anzusetzenden Suffixes -INU gar nicht vorkommt, kann wahrscheinlich nur durch gleichzeitiges Bestehen von verschiedenen Stufen im oben beschriebenen Reduktionsprozeß von -ETU zu -i erklärt werden.

Die beiden Formen montmasía und montmasíks, die laut den Belegen lange nebeneinander bestanden, wurden im 17./18. Jh. von einer adj. Ableitung montmasíkser honkurrenziert und schießlich verdrängt. Diese Ableitung wurde aphäretisch zu sikser gekürzt und ist heute mask. gebraucht: [dər sigsər]. Evtl. wurde die Kürzung von abgegangenen Namen «der Sax» beeinflußt. Auch das mask. Geschlecht könnte durch Analogie zu den umliegenden Gütern erklärt werden: der +Sax, der Widme, der Schälli, der Juggs usw.

Siehe auch →Siggser zur heutigen Lage.

```
    Stricker, Grabs, p.11s.
    Stricker, Grabs, p.273.
```

MUNTLIS siehe →Untlis.

NAUS-CHOPF [nausχópf; dər ~] Felskopf oberhalb von Hinteregg. Höhe: 1029 m ü. M.; Koordinaten: 752,750-214,750.

Deutung

Der Naus-Chopf ist nach dem Gut und Bergwerksgebäude Naus in Wartau benannt, welches oberhalb von Hinteregg und der →Pargatscha an der Gemeindegrenze Sar-

gans/Wartau liegt. Stricker leitet den Namen von vorröm. *NAVA «Gefäß, Mulde» (REW.5858; RN.2,220) + -s ab¹.

NUNTLIS siehe →Untlis.

+ OWALOD, Wasserlauf auf →Paschär.

| 1. Bele | ge | |
|---------|---|--|
| 1390 | awalâd (in der a.) | AKPf I&Oe I (7) |
| | Öwenlat | Thommen,688 |
| 1399 | owenlad (gen der o.) | Wegelin, Reg.351 |
| | Owenlad (wisen die gen der O. gehörent) | UBSG, 6. Dez.1399 |
| | Awenlad (A. graben) ¹ | OARa Jzb, Apr. 6., VII Jd |
| | awenlad (die a.) | Wegelin, Reg.408 |
| | awenlad, awalad | Wegelin, Reg.448 |
| *1429 | auwenlot (an die a.) | AKPf Cod.60,14r |
| 1435 | auwenlăd (die a.) | Wegelin, Reg.463 |
| *1435 | aüwen lot (die a.) | AKPfCod.60,14v |
| 1449 | owenlad | AGood Pg-Dok |
| 1449 | Owenlad | StASG Erbl., Nr.5 |
| 1450 | awenlad, awalad (an die a.) | OARa Urb 1450,6;10,Nr.29 |
| 1450 | åwenlåd | AKPf Cod.40,7 |
| 1459 | öwenlod | StASG Erbl., Nr.6 |
| | owenlat | Wegelin, Reg.630 |
| *1464 | owenlad, auenlad ² | PfASa Urb 1719,67 |
| 1480 | ownlad (wisen In puschär stoust an die o. | |
| | und an vilthersser furtt) | PfAWg Urb 1480,17 |
| 1481 | owenlad (an der o.) | AGood Pg-Dok |
| 1484 | owenlad | AKPf Cod.40,18 |
| 1484 | õwalãd | AGood Pg-Dok |
| | õwalãd | StAZH Urb 1484,lv |
| 1492 | õwenlad (wiss lit in buscher zwuschend | |
| | den giessen stost einhalb an die o.) | PfASa Jzb,17 |
| | õwenlod | 93 |
| | õwenlãd | 95 |
| | owenlad (die o.) | 100 |
| | owenlad (die ol.) | 124 |
| | auwenländ, awenläd, äwenläud3 | Wegelin, Reg. 789 |
| | owe lod, owelod | AKPf Cod.41,33r;33v |
| | owenlat (o. graben) | AKPf I&Oe I (13) |
| | owälad | OASa Urb 1507,6 |
| *1514 | Owalad (das wasser Saar und O. sind | TOTAL CONTROL TO A CONTROL OF THE CO |
| | allweg verbauet)4 | AKPf I&Oe II |
| 1530 | Owenladt (Wiese under O.) | AKPf Cod.40,36 |
| | dowenladt (hinten an d.) | 36 |

¹ Stricker, Wartau, p.275s.

| 1531 | Owalad (das wasser Sar und die O. sind allweg verspannen Das nieman darin fischen soll On | |
|----------|--|--|
| | miner Herren willen) | StASG Urb 1531,4v |
| | Owalad (wisen uff Buscher 2. | 567.50 010 1551,11 |
| | an das Rinbort, 3. an die O.) | 6v |
| | owalad | 23v |
| 1532 | awenlad | GAFI Good |
| | owalad | StAZH Urb 1535,9r |
| 7.7 | Owelad (der O. nach) | AKPf Pg |
| | Awenlad | AKPf I&Oe II (2),11r |
| | Owenlad | AKPf Cod.120a,80r |
| | Owen lad (an der O.) | OAMe Uk,Nr.58,2 |
| 1570 | Awen lod (under der A.) ⁵ | 8 |
| 1595 | owen lod | AKPf Pg VI |
| | e 16. Jh. Ouwenlott (o. graben) | PfASa Jzb,90 |
| | ouwalod ⁶ | OAMe Zs Kapl. |
| | Awenloth (wassergraben, die A. genant) | AKPf Cod.44,11r |
| 1032 | Awenloth (wassergraben, the A. genant) Awenlathgraben | 6lv |
| 1634 | Awenladt | AGood Pg-DoK |
| | Ouwenla | PfAMe Urb Ki 1641, Nr. 35 |
| 1044 | Ouwenla (die O.) | idem, Nr.43,15;Nr. 56,20 |
| 1645 | | |
| | Awen Iod (die A.) | AKPf Pg AKPf Pg |
| | Awen Lod (die A.) Auwenlod | |
| | | AKPf cod.113,48 |
| 10/0 | Owalad (da vorzeiten die O. durchgegangen) | AGood Urb 1676,Nr.9 |
| 1604 | Owalad (die O.) | Nr. 34 |
| 1084 | an Walod (an Walod graben) | AKPf Cod,50,48 |
| | Awenlot (A. graben) | 131 |
| 1/00 | Awalod (A. graben) | 180 |
| 1090 | auwalod (wyssen auf bascher stost an | O A D - 11-1-1600 1-1 0/N24 |
| | a. Graben, gegen der auw) | OARa Urb 1690,bl 9v/Nr.34 |
| 1,000 | aualad (in a. und ligt ob dem Vilterserweg) | idem, bl 21 v.,Nr.100/101 |
| | Auwalad (an die A.) | OAMe Zehnt., 38v |
| | Auwalad (an der A.) | OARa,Uk VI |
| 1681-95 | awenlot (a. graben) ⁷ | AKPf Cod. 51,54r |
| 1501 | awalod (a. graben) | 76r |
| | awenlot | AKPf Cod.50,235 |
| | auwenlot (a. graben) | AKPf Cod.60,7r |
| | auwenlot (die a.) | AKPf Cod. 48,17v |
| 1723 | Awalod (A. graben) | AKPf Cod.46,163 |
| 10000000 | Awaloth (A. graben) | 227 |
| 1731 | auwalad (a., so ein aussgiessung von dem | |
| | Rhein ware, jetz aber von ohnerdenckhlichen | |
| | Jahren ohne Wasser, Theilss gantz aussgetröchnet, | |
| | Theilss ein Morast ist) | StAZH Uk (4) |
| 1734 | Auwa-Lad (die sog. A., so dermahlen ohne | |
| | wasser ist, und ein arm ehemahlig da hindurch | |
| | geflossenen Rheins seye)8 | StAZH Uk (4) |
| 1710/35 | Auw Lad (ob der A.) | StASG Urb 1710/35,10 |
| | auwen-Loo | 13 |
| 1735 | Owalad-Graben (den abgegangenen O.) | StASG Urb 1735,15v |
| | The state of the s | The same of the sa |

| 1763 auwalat (der a. giesen) | OARa Uk, Nr. 85 |
|-------------------------------------|--|
| 1767 Owalod (graben O.) | AKPf Cod.49,52 |
| 1776 Owalad (biss in den O. graben) | OAMe Uk, Nr. 245 |
| 1776 owalad (o. graben) | OARa Uk, Nr.95 |
| 1777 owaladts (graben des o.) | |
| owalad (o. graben) | OARa Uk, Nr. 101 |
| 1777 owalaads (graben des o.) | AUTOM Sylva Sindred Autom Apple Throughout Stood II. |
| owalaad (o. graben) | OAVi Uk, V, 78 |
| 1777 auwen latt ⁹ | OARa Uk |
| 1794 auwen lath (an a. graben) | |
| auwen lott (a. graben) | OAVi,Urb 1794,Nr.2 |

Das auslautende -a fehlt seit den ersten Belegen Ende des 14. Jahrhunderts. In der Schrift ist Schwanken zwischen o und a für die Wiedergabe des verdumpften Tonvokals sowie des unter dem Nebenton stehenden Initialvokals festzustellen. Die evtl. Schreibung «-laud» 1495 ist vielleicht ein Hinweis auf zerdehnte Aussprache ^r-loud.

1530 -«dowenladt»- ist der Artikel agglutiniert. Dies dürfte aber eher als Fehler des Schreibers denn als Hinweis auf die mündliche Realität gewertet werden. Desgleichen die einmalige aphäretische Kürzung zu «walod»: auch diese Form dürfte kaum der Realität entsprechen, besonders da ja im selben Urbar (1684) auch die Vollform erscheint.

1644 erscheinen in einem Melser Urbar Formen ohne auslautendes -d. Die gleiche Form findet sich auch 1710/35 in einem Urbar der Landvogtei Sargans. Da der Name abgegangen ist, kann kaum entschieden werden, ob eine lokale Variante vorliegt – vielleicht für Mels – oder nicht.

3. Bisherige Deutung

Camenisch, p.85, Anm.1: AQUA LATA «breites Wasser».

4. Besprechung und Deutung

Die Deutung von Camenisch wird durch die Belege bestätigt: Lat. AQUA «Wasser» (REW.570; RN.2,17; DRG.1,511), rtr. aua (Eb.,S), ova (Eo.), ava (C) + lat. LATUS «breit» (REW.4935; RN.2,186), rtr. lad, also dt. «breites Wasser, breiter Graben». In Graubünden ist diese Zusammensetzung belegt in Clugin: Avas ladas. Auch in Vorarlberg kommt sie vor: Dabalada [tăbalấdα] in Bludesch mit den urk. Formen 1397 Aulad, 1506 Awaladt und Aealadt, 1532 Awaladen, 1548 Dafalata, 1627 Awaladen brunnen, 1629 die Awe lada, 1666 Aulad (VNB 1/3,68).

Der Abfall des Auslautvokals -a erfolgt unter früher dt. Einwirkung¹⁰.

Undeutlich, ob o oder a.

² Original Gräpplang, Kopie 1719.

³ Unsicher, ob -länd oder -läud.

- ⁴ Kopie aus dem Urbar 1514 von Sargans, 18. Jh. Außerdem sollte es sicher heißen «verbanet» statt «verbauet», vgl. den Beleg von 1531.
 - ⁵ Späterer Nachtrag.
 - ⁶ Nachtrag.
 - Nachträgliche Ergänzung.
 - ⁸ Befund der eidgenössischen Abgeordneten, p.128.
 - 9 Evtl. auven latt
 - 10 Vgl. Sonderegger, Appenzell, p.255; Stricker, Grabs, p.294; Camenisch, p.146ss.
- + OWALONGA, Ried in der Gegend von Wangs/Vilters/Sargans.

1. Belege

1399 Owenlongen (ried In O. . . . an Kalbrers gut und an runtschanen gut)

Wegelin, Reg. 351

1399 Owe longen (dz ried in O. stosst an Runtschanen gut

UBSG. 6. Dez. 1399

2. Wertung der Belege

Es liegt hyperkorrekte Schreibung für σwαlόηgα vor.

3. Deutung

Lat. AQUA «Wasser» (REW.570; RN.2,17; DRG.1,511), rtr. aua (Eb.,S), ova (Eo.), ava (C) + lat. LONGUS, -A «lang» (REW.5119; RN.2,190),rtr. lung (E), liung (S), also etwa «langes Wasser, langer Graben». Diese Zusammensetzung ist auch in Graubünden belegt: Ava lungia (Bravuogn), Awalunga, urk, 1513 (Churwalden), Nougelonga, urk. 1381 (IN-; Scuol).

Es ist unsicher, ob der Name Langgraben ein Übersetzungsname zu +Owalonga ist.

+ OWALÜTSCH, Wassergraben auf → Paschär.

1. Belege

| 1390 dauenlusch (gelegen for dem dunnen furd, | |
|---|-------------------|
| stosst an d.)1 | AKPf I&Oe I (7) |
| 1449 Owenlüsch (an O.) | AGood Pg-Dok |
| 1450 awalusch (an die a.) | AKPf Cod.40,7 |
| 1484 õwalutsch (tschass – o.) | AGood Pg-Dok |
| 1484 õwalutsch (die o.) | StAZH Urb 1484,3r |
| owalusch (o. beim tschess) | 11r |
| 1492 öwenlüsch (wisen in buscher enderthalb der o.) | PfASa Jzb,128 |
| owenlusch | 100 |
| 1495 owe lusch (wiss an der o.) | AKPf Cod.41,64r |
| 1507 owalitsch (wisen uff puscher gl vornen | |
| an die o 3. an die owälad) | OASa Urb 1507,6 |

| *1531 | ouwalütsch (an o. graben) ² | StASG Urb 1531,23r |
|----------|--|------------------------|
| | owalüsch (ann die o.) | StASG urb 1531,10v |
| ca. 1535 | Owalüsch | StAZH Urb 1535,10v |
| 1544 | owenlüschly (das o.) | AKPf Pg |
| 1550 | Awen Lüsch (an die A.) | AKPf I&Oe II (2),llv |
| 1634 | Awen lüsch (die A.) | AGood Pg-Dok |
| *1719 | owenlüsch3 (wysen Lutschess stost an die o.) | PfASa Urb 1719,67 |
| 1676 | Owalütsch (an die O.) | AGood Urb 1676,Nr.34 |
| 1708 | auwen losch (graben a.)4 | AKPf Cod.48,68v |
| 1710/35 | gwalitsch (wiese uff buscher Im Tschoss - ut. an g.) | StASG Urb 1710/35,16 |
| | Owelütsch (die O.) ⁵ | 22 |
| 1735 | Owalütsch (O. graben, ut. Tschäss) | StASG Urb 1735,18r;26r |

Die Belege zeigen hauptsächlich 'owalū́s', welches viell. 1495 mit Regression von ü > u vorliegt, 'owalū́s'. Immer wieder – erstmals 1484 – tauchen aber auch Formen mit der Affrikate tš auf: 'owalū́tš' oder gelegentlich 'owalī́tš'.

Im Beleg von 1390 liegt schriftlich agglutinierter Artikel vor: «an dauenlusch». Bei «gwalitsch» (1710/35) handelt es sich vielleicht um einen Verschrieb.

Der Name ist feminin gebraucht.

3. Deutungsvorschlag

Die «Owalütsch» in Sargans war ein Bächlein oder ein Wassergraben, wie einige Belege verraten (*1531, 1708, 1735). Lautlich und sachlich bietet sich dafür lat. AQUALIS «Wassergraben» (REW.570; RN.2,20) + Suffix -ICEU (RN.2,21) an, rtr. aualitsch (E) «Bächlein, Regenbach, Töbelchen» (DRG. 1,529).

Artr. 「aualitš ergab nach der Verdeutschung awalitš und mit Rundung des $i > \ddot{u}$ awal \ddot{u} tš Schreibung -sch- neben -tsch- kommt auch z.B. beim Fl.N. +Padrutsch vor.

² Vor 1639.

³ Original Gräpplang 1464, Kopie 1719.

⁵ Anmerkung von Camenisch: Eher Owelëtsch, vgl. auch Strëntzen bünten.

+ PADRUTSCH, Acker bei →Vild.

1. Belege

| 1484 | padruschen (1 ågertli In viller aker In p. gl.) | StAZH Urb 1484,18v |
|----------|---|--------------------|
| 1531 | padrutsch (ein ågertli In viller acker In p. gl.) | StASG Urb 1531,43r |
| ca. 1535 | padruschen (In p. in viller Acker) | StAZH Urb 1535,47v |

¹ Anmerkung von Camenisch auf dem Exzerpt: «d'aua lusch (Per)».

^{4 «}auwen losch» ist mit anderer Tinte korrigiert in «auwenlath» (Anmerkung von Camenisch).

⁶ Vgl. zur alem. Rundung von i > ü Trüb, p.51; Jutz, Alem. Mundarten, p.149; Berger, p.71.

1588 padruschen (in viller ackeren In p. gl.)
1685 Padrutsch (Aegertli in Viller ackher in P. gl.)
1735 Padrutsch (Aegertli in Viller Ackeren in P., jetz beym ausseren Ackeren Gatter gl.)
StASG Erbl., Nr.24b
AGood Zs-Vz 327a
StASG Urb 1735,115v

2. Wertung der Belege

Die Belege weisen auf zwei Formen hin, 'padrútš' und 'padrúša'.

3. Deutungsvorschlag

Lat. PES «Fuß» (REW.6439; RN.2,238), rtr. pe (E), pei (S), in übertragenem Sinn auf den untersten Teil eines Geländeabschnitts bezogen, + vorröm. *TROGIO- «Fußweg, Steig, Holzschleife» (REW.8934; RN.2,348 mit weiterer Lit.), rtr. truoi (E), trutg (S), also dt. etwa «unterer Teil des Wegs», ist in Graubünden belegt in Schlans: Patrutga und Flerden: Patrutg, auch Partrutg¹.

Aus den Belegen geht hervor, daß +Padrutsch in den «Viller Ackeren» lag. Dies sind die heutigen Aggere, welche sich am untersten Teil des Hangs von →Retell befinden. Darunter liegt die →Malerfa, die nicht für Ackerbau geeignet war (vgl. den Namen «Malerfa»!). der Name +Padrutsch müßte sich also auf einen Weg beziehen, welcher von der Ebene nach →Retell hinauf führte. Vielleicht ist damit derjenige gemeint, welcher heute noch von Vordervild über die Aggere und den Schälli nach Retell hinauf führt?

Schwanken zwischen Formen mit und solchen ohne Schluß-a läßt sich auch bei den Bündner Formen feststellen. – Zu erklären bleibt noch das d von 「padrutš '. Vielleicht liegt hier d bloß in der Schreibung vor 2.

PARGATSCHA [pargátša; p-; in dər ~; imp-; us dər ~] Auf drei Seiten von Wald umgebene Wiese über Hinteregg. Höhe: 850 m ü. M.; Koordinaten: 753,05-214,90.

Belege

1646 bargatschan (die burger ein buoch wald an sich zogen an b.)

*1731 bargotschen (gut b.)

ca. 1740 bargatschen (an Heiry broders sel. b.)¹

1801 Porgatschen (Wald)

OASa Ausbg.,22

OAMe Weidg.I,9v

OASa Weidg.

HK,Nr.728

Für den Namen in Flerden ist nach RN.2,238b vielleicht eher PRATUM anzusetzen.

² Freundlicher Hinweis von Hans Stricker: Zur Schreibung d für [t]: cf. Impertätsch, Grabs, wo artr. pradatsch > dt. pradätsch > partätsch wurde. Bei Padrutsch liegt der Fall umgekehrt: urspr. -t- wurde zu d, aber vielleicht bloß in der Schreibung, und das wirkt plausibel; das Schwd. hat ja viele t für urspr. d, gerade nach r, cf. etwa [fərtámt] «verdammt» (so Grabs) [hier freilich evtl. emphatisch bedingt].

Es liegt die heute gebräuchliche Form vor. Das betonte a wird zwar heute nicht mehr so extrem verdumpft ausgesprochen, sonst aber stimmt die Schrift mit der Aussprache überein².

- 3. Bisherige Deutungen
- a) Camenisch, p.40: < *BARICA «Heustadel» + -ACEA.
- b) Stricker, Wartau, p.314: < vorröm. *BARICA + -ACEA.

4. Deutung

Vorröm. *BARICA «Hütte, Schopf» (REW.958; RN.2,33; DRG.2,179), rtr. bargia (S)

+ -ACEA, also dt. «großer, schlechter Heustadel».

¹ Camenisch schreibt auf dem Exzerpt folgendes: «evtl. auch als derg atschen zu lesen, obwohl die Wörter nicht getrennt zu sein scheinen. Undeutlich ist das barg, da es korrigiert wurde, es kann a, o oder evtl. e lauten. Ganz undeutlich zu lesen ist auch das sch. derg auch daher unwahrscheinlich, da bei diesem Weidgang die Bezeichnung Berg auch bei Hinder Egg nicht vorkommt. Schreiber schreibt sonst därg.»

² Camenisch notierte die Aussprache [porgótsä]!

PASCHÄR [pašér], auch [pašérα] und [pašér], [p̄-; in dər ~; imp-; fo dər ~] Wies-, Ackerund Streueland an der Straße und Bahnlinie Sargans-Ragaz, welches gegen den Rhein hin an die Au grenzt. Höhe: 480 m ü. M.; Koordinaten: 753,7-211,5.

Belege

| 1345 | Buschere (in B.) | UBSG., 8. Sept. 1345 |
|-------|---|--------------------------|
| *1360 | Buscher (prati in B.) ¹ | AKPf Cod.114 (26.6.) |
| 1390 | Buschar (wysan gelegen in B.) ² | AKPf K&Oe I (7),22 |
| 1392 | Pischar (wiswachs gelegen in P., stôssent an | |
| | Viltaser waid, andrenthalb an die Pischgaliyen) | UBSG., 23. Juni 1392 |
| 1394 | bischer (de brato in b. stost an viltersser furt) | AKPf J&Oe I (8) |
| 1394 | Buschar (in B.) | PfASa Uk,Nr.394 in 3 |
| 1394 | Buschar | BACh Uk, 29. April 1394 |
| 1398 | Buschar (wis In B. gl.) | Wegelin, Reg. 342 |
| 1398 | Buchser (wi lit in B.) | Thommen,688 |
| 1398 | Buschar (in B.) | UBSG., 15. Okt. 1398 |
| 1399 | buschar | Wegelin, Reg.351 |
| 1399 | Buschar | UBSG., 6. Dez. 1399 |
| 1410 | bascher (Wiesen uf der hinderen b. gelegen | OAD- I-b C A VII I-l |
| 1412 | nebent zu an Awenlad graben) | OARa Jzb,6. April,VII Jd |
| | Buschar | Wegelin, Reg.401 |
| 1415 | puschar | Wegelin, Reg.408 |
| 1416 | Buschår | Wegelin, Reg.411 |
| | | |

| | Die fomanischen Ofts- und Flumanien | von Sargans |
|-------|--|--------------------------|
| 1420 | buschår, buschår | Wegelin, Reg.424 |
| | beschår | Wegelin, Reg.428 |
| 1426 | buschår | Wegelin, Reg.434 |
| 1427 | beschår | Wegelin, Reg.438 |
| *1427 | Buschou ³ | AKPf Cod.114 (16-3) |
| | buschů(er) ⁴ | (16-3),p.8 |
| 1429 | puschar | Wegelin, Reg.448 |
| 1430 | bascher (wi uf b.) | AKPf Cod.120a,49v |
| 1432 | buschar (pratum situm In b.) | AKPf Cod.114,8 |
| 1435 | buschar | Wegelin, Reg.463 |
| 1443 | beschar (an b.) | Wegelin, Reg.526 |
| 1447 | paschär (in der Indren p.) | AKPf Cod.40,4 |
| 1450 | buscher | OARa Urb 1450,Nr.1,7 |
| 1450 | buscher (wisen uf b.) | OARa Urb 1450,Nr.43,16 |
| 1450 | buscher | OARa Urb 1450,Nr.29,10;6 |
| 1450 | buscher (wisen uf b. gelegen) | OARa Urb 1450,3 |
| 1452 | paschár | AKPf Cod.40,37 |
| 1453 | buschar | AKPf Cod.40,8 |
| 1454 | Buschar | AKPf Cod.40,39 |
| 1459 | paschär | StASG Erbl., Nr.6 |
| 1463 | buschar, buschar (in B. in der schoni gl.) | Wegelin, Reg.629 |
| 1465 | paschär (wisen in der indren p. gelegen) | OAMe Uk,7 |
| 1466 | buschar (owen und wisen uff b das sy b. und | |
| | die owen von alter har genutzet gebrucht und | |
| | genossen habent mit weyden, mit Holtz howen | |
| | und mit Růten) | OAVi Uk,V 17 |
| 1466 | puscher | Wegelin, Reg.646 |
| 1466 | buschar (ob dem vall gatter an b.) | OAVi Uk,V 17 |
| 1469 | puscher (wysen uf p. gelegen) | OARa Uk,Nr.222 |
| 1469 | puscher | OARa Uk,Nr.223 |
| 1469 | buschar | Wegelin, Reg.660 |
| | paschar | Wegelin, Reg.663 |
| | buschar | OASa Uk,Nr.267,I |
| 1474 | buschär | OAMe Uk,Nr.13 |
| | puschar (wi in p.) | PfAWg Urb 1480,17;26 |
| *1481 | Buscher ⁵ | OARa Uk |
| | Buschär/Baschär | OAMe Uk,Nr.5 |
| | buschar | AGood Pg-Dok |
| 1484 | puschar | StAZH Urb 1484,1v;2r |
| | buschar | 4v |
| | buschår (in der ussren b.) | AKPf Cod.40,18 |
| | buschar | Wegelin, Reg.740 |
| | pattschar (wi in p.) | AKPf Cod.113,28 |
| | Buschar | Wegelin, Reg.757 |
| | puscher | OASa Uk,Nr.268,I |
| | buschar | Wegelin, Reg.768 |
| 1492 | buschär (2 Mannmad Wiesen in b.) | PfASa Jzb,10 |
| | buscher | 52 |
| | buschär (ein Mannmad Wiesen auf b. welche | |
| | dem Kilchherrn zu den andren widans Gütern | 0030005 |
| | gesetzt wurde) | 97 |
| | buscher | 128 |
| | | |

| 9,1122.5 | THE R | |
|-----------|---|--|
| | Bäscher | Wegelin, Reg.789 |
| 1495 | Bascher, batscher | AKPf Cod.41,28r;62v |
| ca. 1495 | Buschär | OASa Spend,6 |
| 1497 | buscher | OASa Uk,Nr.269,VII |
| ca. 1500 | buscher (uff der hinderen b.) | AKPf I&Oe I (13) |
| | pascher (in p.) | OASa Zs Frühm.,11 |
| | paschär (uff p.) | 13 |
| 1507 | puscher | OASa Urb 1507,6 |
| | bäschär (uff b.) | OARa Urb 1517,21 |
| | byscher, büscher (uf der hinderenn b.) | Wegelin, Reg.916 |
| | Byscher (uff der hinderenn B.) | AKPf Cod.40,29 |
| | bascher | AKPf Cod.40,26 |
| | | 20 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 00 0 |
| | bůschăr (uff b.) | OARa Uk,Nr.155 |
| | Bascher | AKPf Pg |
| | Bascher (uff der hindren B.) | AKPf Cod.40,132 |
| ca. 1529 | bäschär, baschär, beschär, bäscher, bascher | |
| | bischer (uff b. zu fil) | AKPf I&Oe II |
| | paschier, pascher | StAZH Rechn.,Nr.47 |
| 1531 | Buscher, Buschar | StASG Urb 1531,13v;31v |
| | Bŭschär | 56r |
| 1535 | Buscher, Büschar | StAZH Urb 1535,9r;10r |
| 1535 | Buscher ⁶ | OARa Uk,Nr.237,1 |
| Anfang | 16.Jh. Buschär, puschär | AGood Pg-Dok,2;3 |
| | Buscher | OARa Uk,Nr.68 |
| | Buscher (Wi uff B. uff Splon) | AKPf Pg |
| | Buscher, Buschër | OASa Uk,Nr.274,VII |
| | Buscher, Buschar | OARa Uk,Nr.69 |
| 10.10 | Buscher | Nr.70 |
| 1540 | Buscher | AKPf Pg |
| | Buschär (beträffent etlich ouwen und Erlen | 7111115 |
| 1332 | uff B. am Rin gelegen) | OASa Uk,Nr.275,VII |
| 1552 | Buschär (wissen uff B.) | PfAMe Urb 1553,Nr.25,8 |
| | 2017年10日 - 1017年11日 - 1017日 | |
| | Baschär (wissen uff B.) | AKPf cod.120a,80r |
| 10 707050 | Buschär | OARa Uk,Nr.71 |
| | Bascher | OAVi Uk,Nr.29,V |
| 1563 | buscher | OAVi Weidg.,14 |
| | bascher | 5 |
| | Bäschär, Baschär (die wysen in B.) | OAVi Uk,Nr.27,V |
| | buscher | OARa Urb 1567,Nr.3,4 |
| *1569 | Baschär ⁷ | OAVi Uk,Nr.1,V |
| 1565-71 | Baschär | OARa Uk, Nr. 72-74,77 |
| 1571 | Buschär | AKPf Pg |
| 1571 | Buschär, Buschar (uff B.) | OARa Uk,Nr.233 |
| | Baschär | OAMe Uk,Nr.76 |
| 1575 | Buscher ⁸ | OAVi Uk,Nr.38,V |
| 1576 | Baschär | OAMe Uk, Nr. 58,2 |
| | bascher (wissen uff b.) | PfAMe Urb 1553,53 |
| | bascher (b. wäg) | OAMe Pergb.,8r |
| | batschär (auf b.) | AKPf Cod.40,174 |
| | Büschär (uff B.) | OASa Zs-Kir.,6 |
| | Buscher (uli b.) | AKPf Pg |
| 1393 | Duscher | ANTITE |

| 1598 | Baschär (B. wissen) | OARa Uk,Nr.235 |
|-------|--|---------------------------|
| | Bůtscher ⁹ | OAMe Pergb.,29v |
| | bascher (wise(n) uff b.) | OARa Urb 1620,bl 3v,Nr.18 |
| | bascher (uf b.) | bl 4v,Nr.26 |
| | bascher | bl 6r,Nr.34 |
| *1624 | bascher ¹⁰ | OASa Ausbg.,28 |
| | Büscher, Büscher | OASa Uk,Nr.32,VI |
| | Büscher | OAMe Uk, Nr. 20 |
| 1626 | Bascher (uf der hindern B.) | AKPf Pg |
| | bascheer (uf b.) | OAMe Uk,Nr.35 |
| | Buscher (das B.) | OAMe Uk, Nr.75 |
| | Buscher ¹¹ | OAMe Zs Kapl. |
| 1632 | Bascher (Wi uff B., 4. an Fyller weg) | AKPf Cod.44,39v |
| | Bascher | 2r;3r |
| 1633 | Bäscher (B. wisen)12 | PfAMe Urb 1553,Nr.12,4 |
| | Buschär (wysen uff B. gl.) | PfAMe Urb 1641 Ka, Nr. 34 |
| | bascher | PfAWg Urb 1537,21 |
| 1650 | bescher, bascher (das b.) | OASa Ausbg.,30 |
| | bauscher (wi uff b. gl. → an die Auwenlod) | AKPf Cod.113,48 |
| | Buscher | OASa Uk, Nr. 278, VII |
| 1651 | Baschär, Buscher | OARa Uk |
| | Buscher | OAMe Uk, Nr. 16 |
| 1660 | Baschär | OARa Uk |
| 1664 | Bascher (Wysen uff B.) | PfASa Uk, Nr.34 in 3 |
| | batschär (b. ligt an der Sor) | PfAMe Jzb,Nr.11,9 |
| | folgandan Balaga zaigan ziamliah sinhaitli | |

Die folgenden Belege zeigen ziemlich einheitlich die Form Baschér/Paschér/Baschár, außer diejenigen, welche sich auf ältere Vorlagen beziehen, sowie die nachstehenden:

| 1693 bascher, Patscher | AKPf Cod.66,59a;59b |
|------------------------------------|-------------------------------|
| 1701 Patscher (auf P.) | AKPf Cod.60,6v |
| vor1708 Patscher | AKPf Cod.48,5r |
| 1701 Patscher | AKPf Cod.50,221 |
| 1710/35 beschär, betschär, buscher | StASG Urb 1710/35,11;13;22;70 |
| ca. 1750 baschär, batschär | OARa Uk |
| 1794 bescher | OAVi Urb 1794 |
| | |

2. Wertung der Belege

Von Anfang an ist bušér belegt mit Varianten des Vortonvokals: bis zum Ende des 15. Jh. überwiegt u, dann mischen sich immer mehr a darunter diese Form besteht bis heute fort. Gelegentlich finden sich auch Formen mit i oder e. Die Unstabilität des Vortonvokals ist normal.

Für den Nexus -SK- > š wird gelegentlich -tsch- geschrieben, so 1488, 1495, 1590, 1610,1666, 1693, 1701, vor 1708, 1710/35 und 1750. In Sargans konnte ich diese Aussprache heute nicht mehr feststellen. Es ist auch nicht sicher, wie weit in diesen Fällen die Schrift die Aussprache exakt wiedergibt. Vgl. die Schreibungen mit -sch- bei +Owalütsch und +Padrutsch. Vgl. aber immerhin auch die gelegentlich zu hörende Aussprache mit [tš] für Impeschina (Grabs)¹³.

- 3. Bisherige Deutungen
- a) Vadian, Historische Schriften, II, p.46: Pätschar [sic] «das ist uf weltsch das tief ertrich, basz terra».
- b) Götzinger, p.30: < *PASCUARIUM, *PASCARIUM zu PASCUUM «Weide». Vortoniges a bleibt im Rtr. erhalten, außer vor Labialen. Das u der urk. Formen fällt auf, ist jedoch auf vorausgegangenen Labial zurückzuführen. Kaum Zusammengehörigkeit mit rtr. böschg. bostg.
- c) Schlatter, 1913, p.64s.: zu buscherio, busciva Terra = buscus.
- d) Camenisch, p.23s.: < BUSK + ARIU «Buschwald».

4. Besprechung und Deutung

Vadians Erklärungsversuch geht lautlich daneben. — Entgegen Götzingers Bedenken ist mit Camenisch germ. *BUSK, *BOSK «Wald, Busch» (REW.1519b; RN.2,56; DRG.2,435), engad. bös-ch «Baum», surselv bostg(a) «Niederwald» + -ARIU anzusetzen, heißt dt. also etwa «Niederwaldbestand». Die urk. Belege weisen deutlich auf diesen Ansatz hin.

5. Zusammensetzung mit Paschär

Paschäräuli [pašéröül¹; ds ~]

Nördlich des Bahnhofs Sargans gelegen. Höhe: 480 m ü. M.; Koordinaten: 753,45-212,35.

- ¹ Im Original fehlende Seiten.
- ² Prato sito in Buschar.
- ³ Camenisch notiert ein Fragezeichen zu dieser Form.
- ⁴ Camenisch liest u, nicht a wie Perret.
- ⁵ Kopie ca. 1600.
- ⁶ Kopie der damaligen Zeit.
- ⁷ Perg. Vid. 1731, Original in Ragaz.
- 8 Kopie ca. Anfang 17. Jh.
- ⁹ Camenisch meint, es handle sich um einen Verschrieb für Buscher.
- ¹⁰ Eingetragen 1646.
- ¹¹ Nachtrag zu 1627.
- 12 Nachtrag 1633.
- ¹³ Stricker, Grabs, p.151, hält diese Aussprache im Hinblick auf die urk. Belege im Fall von Impeschina für eine junge, okkasionelle Abweichung.

PASSATI [pasátⁱ; p̄-; in dər ~; imp-; fo dər ~] Langgezogener, mit Bäumen bewachsener, steiler Hang zwischen →Faleniruns und →Juggs. Höhe: 550 m ü. M.; Koordinaten: 751,3-213,4.

| 1. Bele, | ge | |
|----------|--|----------------------------|
| 1474 | passadien | OASa Uk,Nr.267,I |
| | passadien (von p.) | OAMe Uk,Nr.13 |
| 1484 | passadien | StAZH Urb 1484,9v |
| 1492 | basadigen, basadian (in b.)1 | PfASa Jzb,36;107 |
| ca. 1495 | basadien | OASa Spen,4;8 |
| 1510 | pasadyen | OASa Uk,Nr.273,VII |
| ca. 1510 | basadyen | OASa Rechn.,177 |
| 1531 | pasadyen | StASG Urb 1531,18r |
| ca. 1535 | Pasadyen | StAZH Urb 1484,20v |
| ca. 1550 | passadia | OASa Rechn.,171 |
| 1555 | Basadyen | OASa Spend,5 |
| *1563 | bassadien ² | OASa Uk, Mappe IId |
| 1640 | Basadia (B. Allmeind) | OASa Urb 1640,11v |
| | basädien | OASa Urb 1655,17 |
| 1676 | Passadien | AGood Urb 1676, Nr. 32 |
| 1710/35 | Passadien (P. weingarten) | StASG Urb 1710/35,31 |
| 1735 | Passadien | StASG Urb 1535,40r |
| *1739 | Passatia ³ | OASa Uk,VII- |
| *1739 | Pasatien, Passadien (Leginien in das talit | |
| | undt P Wbg Guler, den Pfrundwingert)4 | OASa Uk, Mappe IIb |
| 1754 | passatien (wbg in p.) | OASa Uk, Nr. 605, XI |
| 1761 | passadien (baanwaldt p.) | OASa Uk,Nr.289,XIII |
| 1768 | passadien | PfASa Urb 1768 F,7 |
| 1772 | Passadien (Weingarthen in P. gelegen, stosst | |
| | gegen Auffgang an die Passadien Theihler) | PfAsa Urb 1768 K,17;49 |
| 1773 | passadien | OASa Uk,XI- |
| 1778 | passadien (Wbg in p. gl.) | PfAMe Urb Ka 1641, Nr. 110 |
| 1780 | passadien (talid- oder p. Lööser) | OASa Uk,Nr.118,I |
| 1786 | Passadien (P. Wandt) | PfASa Urb 1768 K,62 |
| 1793 | basadien, pasadien (b.,p. theiller) | OASa Uk,Nr.129,VI |
| 1793 | Pasadien (PTheileren) | OASa Uk, Mappe IIa |
| 1797 | Pasadien | OASa Uk,Nr.144b,I |
| | Passadtien | OASa Uk,Nr.144a,I |
| 1801 | Basatie, Passatie (Wingert) | HK,Nr.234;368 |
| | Passatien (Wingert) | HK Mels,Nr.2171 |

Die Belege weisen auf eine einheitliche Form $\lceil p-/bassády\alpha \rceil$ hin. 1492 ist das g in «basadigen» vielleicht als bloße Graphie für gesprochenes -y- zu betrachten.

Das Schwanken zwischen -s- und -ss- ist vielleicht ein Hinweis auf die Abschwächung der urspr. Geminate. Fortisierung des *d* läßt sich erstmals Mitte des 18. Jahrhunderts herauslesen: 1754 passa*t*ien. – Die heute übliche Aussprache ist aus den Belegen noch nicht herauszulesen.

3. Deutungsvorschlag

Es kann sich um eine Ableitung von lat. *PASSARE «durchgehen» (FEW.7,707), nämlich *PASSATICU «Übergang» handeln, rtr. passadi (S), passagi (E) «Weg, Durch-

gang, Übergang» (vgl. dazu auch lat. PASSUS «Schritt»; REW.6271; RN.2,234; rtr. pass «Schritt, Bergübergang», dt. Pass).

Sachlich ist der Name als Übergang von Heiligkreuz (früher Tscherfingen) nach dem
→Juggs («Joch») am Fuß der steilen Passatiwand entlang durchaus zu begründen. Eventuell ist dieser Übergang als Teilstück eines sehr alten Erzwegs zu betrachten, welcher
vom Juggs her, dem Verlauf des Lindliwegs folgend, steil und ziemlich geradlinig über
Unterprod und östlich des Guts →Lanza vorbei in den Eugstwald hineinstach. Heute
verliert sich dieser Weg im Wald⁵.

4. Zusammensetzungen mit Passati

a) + Passadien Theiler

1772 Passadien Theiler (Weingarten in Passadien gelegen, stosst gegen Aufgang an die P.)

1793 Pasadien-Theileren basadien theiller, pasadien theiller PfASa Urb 1768 K,49 OASa Uk,Mappe IIa OASa Uk,Nr. 129,VI

b) Passatiwand [pasátiwand; d ~]

Steile, markante Felswand, welche oberhalb von Passati hervorragt, oft auch einfach «Wand» genannt.

- 1 Camenisch notierte auf dem Beleg: «vgl. auch Schreibung kügen für Kühen (chüjen)».
- ² Kopie ca. Mitte 18. Jh.
- ³ Kopie 1880.
- ⁴ Kopie 1861.
- ⁵ Allerdings ist der Verlauf des Lindliwegs im Bereich des Reservoirs geändert worden. Früher muß der Weg weiter westlich des Reservoirs durchgeführt haben. Der Wegeinschnitt ist heute noch deutlich sichtbar. Alte Sarganser haben mir gesagt, sie hätten gehört, früher sei der Weg dort anders verlaufen.
- + POLFRUSS, beim Lindli gelegen.

1. Belege

1492 galfrusch (Schultheis Heinrich minsch auf sein eigen Gůt zů brad gelegen, stosst zu 2 Seiten an Peter von brads erbengüter, nidsich an g., viertens auf einen Stein)

galfruss (ab dem gut gelegen ob g. und under brad uf dem Stein, stosst vorn an den Stein, oben an Peter von Brads Kindern Gut und nebenthalb an den Weg der nach brad geht)

polfruss (Ein Acker bei der Stadt Brunnen gelegen uf p., stost an die Gassen, die gan Brad geht und an Rud. Thormans Gut)

PfASa Jzb,128

ca. 1495 galfruss (gut gl. ob g. stost hie vornen uff den stein . . . nebent zu an den Weg der gan brad gat) OASa Spend, 10

2. Wertung der Belege

Die Namen +Galfruss und +Pollfruss scheinen örtlich übereinzustimmen. Beide Orte liegen in der Gegend des heutigen Lindli. Die eine der beiden Formen ist also vielleicht als Verschrieb zu betrachten. Es ist vielleicht von der Form pollfruss auszugehen, falls nicht für gallfruss eine plausiblere Deutung gefunden werden kann.

3. Zur Deutung

Götzinger, p.49, nennt für Flums eine Fl.N. Balfrus¹, der dem nur urk. belegten Sarganser Namen +Pollfruss ähnlich sieht. Vielleicht besteht ein Zusammenhang zwischen Palfris (Wartau) und Balfrus (Flums) sowie +Pollfruss. Dazu führt Stricker aus: Dann «müßte wohl ein Stamm Balfr- mit den entnasalierten Suffixen -i(n)s (<-INU) und -u(n)s (<ONE, oder aber -OSU?) angenommen werden. Die Auflösung der Lautfolge 「balfr-" bleibt unsicher»².

² Stricker, Wartau, p.298.

PROD [prod; ts ~; ga ~; fu ~] Früher habe man auch [prod] gesagt. Prod ist ein Weiler, der am Abhang des →Gonzen liegt. Gegen oben stößt er an den Bergwald, das Proderholz. Höhe: 600-800 m ü. M.; Koordinaten: 751,7-213,5.

Belege

| 1421 | prad (Oswald von p.) | OASa Uk,Nr.575,IV |
|----------|--|----------------------|
| 1446 | Prad (Oschwalten von P., schulthais ze Sangans) | OAVi Uk |
| 1459 | prads (Cläsi Schimonen von prads gut in S.Marti) | OAMe Uk,Nr.31 |
| 1465 | Prad (R. v. P.) | Thommen, IV, 311.41 |
| 1469 | prad (von p.) | OAMe Uk, Nr.51 |
| 1470-74 | prad, prad | OAMe Uk,Nr.13;23 |
| 1474 | prad (Clausen Schimonen von p.) | OASa Uk, Nr. 267, I |
| 1475 | prad (Stoffen gel von p.) | Wegelin, Reg.682 |
| 1476 | praud (Wältin von p.)1 | OASa Uk, Nr. 581, IV |
| 1480 | prad, praud (petter von p.) | PfAWg Urb 1480,7;23 |
| 1484 | prad (von p.) | StAZH Urb 1484,17v |
| 1490 | prad (zu) ² | OASa Uk,Nr.268,I |
| 1492 | brad, brad, Brad | PfASa Jzb,0;15;116 |
| | Brad (Knaben von B.) | 91;103 |
| ca. 1495 | brad | OASa Spend,10 |
| 1495 | prauds (Peter von p.) | AKPf Cod.41,36r |
| 1497 | prad (Hanns von p.) | OASa Uk,Nr.269,VII |
| | | |

¹ Vgl. auch *Stricker*, Wartau, p.299, Anm. 15: «Das Gut liegt südöstlich des Dorfes Flums, gegen Halbmil; Koordinaten: 216,7-746,4.

| 1501 prad (Stoffell gel von p.) | OASa Uk,Nr.6,IX |
|--|----------------------------|
| 1505 prad | OAMe Uk,Nr.11 |
| 1507 präd (petter von p.) | OASa Urb 1507,6 |
| 1521 brad | AGood Kapl. Sa,9 |
| 1527 prad (Anna von p.) | OAMe Zs Spend,4 |
| 1531 pradts (peter von pradts gut) | StASG Urb 1531,7r |
| prad (Hans von p.) | 8r |
| 1539 prad (zu p.) | OAMe Uk, Nr. 63 |
| ca. 1550 brad (Andres von b.) | OASa Rechn.,172 |
| 1554 prad | PfASa Uk, Nr. 399, 13 |
| 1554 prad (von p.) | OAMe Uk, Nr.55 |
| 1555 Prad | OASa Urb 1555,14 |
| 1561 Pradt (zů P.) | OASa Uk,Nr.590,IV |
| 1571 Brad | OASa Uk,Nr.19b,I;20,I. |
| 1588+91 Prod (Hanns von P.) | OAMe Zs Kapl. |
| 1594 brad, prod (barttli von b., p.) | OASa Zs,BB.,Nr.58 |
| 1595 Prad | OASa Zs Pfrd.,2 |
| 1597+98 prot | OAMe Zs Kapl. |
| 1599-1608 prott, brott | OAMe Zs Kapl. |
| 1605 proder fäld | StASG Urb 1531,52 |
| 1610 brod | OASa Zs,BB.,Nr.59b |
| 1623,25,27,38 Proder, Broder | OAMe Zs Kapl. |
| 1640 Brod (gen B.) | OASa Urb 1640,15r |
| 1655 brodt, broder gass | OASa Urb 1655,25 |
| brodt (zů ober brodt) | 53 |
| 1668 Prod | OASa Ausbg.,25 |
| 1694 brod (ab b.) | OASa Zs Kir.,30 |
| ca.Mitte 17. Jh. Prad (hoffreiti zů Ober P. gelegen) | PfASa Jzb,113 |
| Prod, Prod | 114 |
| 1644 brod (jacob von b.) | OASa Zs, BB., Nr. 62c |
| 1735 Proder, Prad (A. Proder zu Prad) | StASG Urb 1735,55r |
| 1710/35 brod | StASG Urb 1710/35,64;80 |
| 1759 Brooder Gass, Brood | PfAMe Urb Ki 1641,Nr.106 |
| 1768 Brood, Broder Gass (Gueth zue B. gelegen, | 11AME CID KI 1041, NI. 100 |
| stosst gegen Mittag an die Broder Gass) | PfASa Urb 1768 K,6 |
| Broderholtz | P,19 |
| | PfASa Urb 1768 K,21 |
| 1768 Brooder-Holtz, Brood 1791 Broder Holz | |
| | OASa Uk,Nr,VII |
| ca. 1796 Broder Holtz | OASa Backer Waida |
| 1797 brod | OASa Rechn. Weidg. |
| 1797 brod, broder holtz | OAMe Rechn. Weidg. |
| 1801 Brod, Brod Gütli, Fäldli brod Unterbrod | HK,Nr.158;160;488 |
| | 1177 HV Mala Nr 4026 |
| 1802 Broder Holz (Geständ) | HK Mels,Nr.4036 |

Die heutige Form liegt seit Beginn der Belegreihe vor. Die o-Färbung des Tonvokals allerdings erscheint erst ab 1588.

3. Bisherige Deutung

Camenisch, p.109ss.: Kollektiv Prada zu lat. PRATUM «Wiese».

4. Besprechung und Deutung

Camenisch legt dar, daß der Name Prod prinzipiell eine aus PRATUM lautgerecht entwickelte Form sein kann. Voraussetzung dafür ist starker und anhaltender deutscher Einfluß vor Mitte des 13. Jh.s. Für Sargans gibt es nun Hinweise auf dt. Einsprengsel im roman. Raum: +Berow, →Chastels, →Chaua usw. Da es aber noch andere Prod-Namen gibt, führt Camenisch folgendes aus. «Eine Beziehung der Alemannen zu Prod wäre höchstens durch den Eisenbergbau am Gonzen erklärlich, denn durch das Proderholz und die Gegend von Prod führt der alte Erzweg. Was aber können die Alemannen mit der Alp Prod in Fl[ums], dem Prodacker in Vi[lters] und dem Prodchopf im Ragazer Alpgebiet besonderes zu tun gehabt haben? Vergessen wir nicht, daß in Ra[gaz] selber Prau-Namen urkundlich mehrfach belegt sind, wodurch sich Prod ausschließlich auf diesen Punkt im unteren Teil des Alpgebietes beschränkt [. . .] Eine direkte Herleitung von Prod aus PRATUM scheint uns damit so zweifelhaft, daß wir nicht mit ihr rechnen dürfen, wenn noch eine andere, weit sicherere Deutungsmöglichkeit besteht. [. . .] Prod kann [...] auf ein Kollektiv Prada zurückgehen, denn Abfall des auslautenden -a ist im Sarganserland keine Seltenheit [. . .] Diese Annahme gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit, wenn wir den Namen Prad an der Luziensteig [...] zum Vergleich heranziehen. Die älteste Form lautet dort in Prade, während alle jüngeren keinen Auslautvokal mehr zeigen. Die Existenz von -ada-Formen im Rheintal ist weiter bestätigt durch Prada in Oberschan. [. . .] Alle Gründe sprechen also dafür, daß Prod eine unter deutschem Einfluß entwickelte Form aus dem Kollektivum Prada darstellt»³.

5. Zusammensetzungen mit Prod

- a) Oberprod [ouber prod] Oberer Teil des Weilers. Höhe: 704 m ü. M.; Koordinaten: 751,57-213,54.
- b) *Proderholz* [prodərhólts] Wald oberhalb von Prod, stößt an →Talid und Läuituolen. Höhe: ca. 800-1000 m ü. M.; Koordinaten: 751,4-214,02.
- c) Unterprod [úndər prod] Unterer Teil des Weilers. Höhe: 626 m ü. M.; Koordinaten: 751,83-213,40.

Camenisch schreibt: «Vgl. stoust, lanndtstraus, lous, waur».

² Camenisch schreibt: «Vgl. ow, ständ (stehen)».

³ Camenisch, p.110s.

+ RAFELS, unbekannt.

1. Beleg

1610 rafels (bartli rup zů r.)

OASa Zs, BB., Nr.59b

2. Wertung des Belegs

Aus dem Beleg geht nicht hervor, wo der Ort +Rafels zu situieren ist.

Es ist wahrscheinlich eine Namenform ráfαls, rófαls anzunehmen. Schreibung a für gesprochenes o ist nicht ungewöhnlich, vgl. z.B. die a-Schreibungen für Prod zu einem Zeitpunkt, als das a schon verdumpft war.

3. Deutungsvorschlag

Vorröm. *RÖVINU (Ableitung von *ROVA «Erdschlipf»; RN. 2, 289), rtr. röven (E), rieven, Pl. rovens (S) «Rain, Bord» + -s ergibt artr. *Fróvens > dt. Frófens und mit Tausch des Nasals n zum Liquid 1 > Frófels, dt. «Rain, Bord».

+ RAGOREN, wahrscheinlich im → Vilderfeld gelegen.

1. Belege

1492 Ragoren (an des R. Huss als Anstösser . . . in der Nähe des Gässli das auf die Burg gat)
Ragor (miner hern lechen uff dem obren feld,
Acker, die der R. inn hat)
Ragor (hatt jetz Hans Schaffner inn, den man nempt R.)
Ragoren (in filler feld . . . an R.)
Ragore (item zu Buscher ein Stückli in filler feld, stost undne an des Häkers bünte und oben an R. und inwärts aber an den Häker, uswert an die Weid)
PfASa Jzb, 12
PfASa Jzb, 124
PfAS

2. Wertung der Belege und zur Deutung

Der Beleg von Scherzinger könnte mit dem letzten Beleg aus dem Jahrzeitbuch (p. 124) identisch sein. Dies ist zugleich der einzige Belg, in welchem «Ragore» als Fl.N. erscheint. Aus den anderen Belegen geht hervor, daß es sich bei «Ragor» um einen Übernamen handelt: «Hans Schaffner . . . den man nempt Ragor».

Falls sich der Übername von einem Fl.N. ableitet, könnte evtl. das Deverbale *RUN-CU «Rodung» (RN.2,293), rtr. runc «Reute» (aus lat. RUNCARE «jäten»; REW. 7444; RN. 2,292), abgeleitet auf -ALE in Frage kommen: Reduktion von -NK- > -g- ist nicht ungewöhnlich; o-Färbung des Tonvokals ist normal; dazu müßte noch Liquidwechsel 1 > r angenommen werden 1.

¹ Zu diesem Ansatz *RUNCU + -ALE ist vielleicht auch Raggal [rakol] aus Vorarlberg zu stellen, welches *Stricker*, Grabs, p.261 aus *Zehrer*, Die Lautgeschichte des ehemaligen Vorarlberger Romanisch, Diss. Innsbruck 1949 (ungedruckt) zitiert.

Vgl. dazu auch den Fl.N. Ragora in Weisstannen (Koordinaten: 744, 25-206, 45), der viell. ebenfalls hierher zu stellen ist.

RESCHUBACH [réš^ubaχ; dər ~] Schreibform Reschibach, wilder Bach, welcher vom Ghutlete Gonzen durchs Pflastertobel nach Unter-Heiligkreuz hinabstürzt. Er wird in Sargans meistens Chatzebach genannt.

Zur Deutung

Der Name des Bachs leitet sich wahrscheinlich vom Gut Reschu in Unter-Heiligkreuz ab, welches am Unterlauf liegt (Koordinaten: 749, 90-214, 18).

Der Name Reschu, Reschi ist vielleicht zur Gruppe der in *Stricker*, Wartau, p.379ss. aufgeführten Resch-Namen zu stellen, welche noch nicht befriedigend gedeutet werden konnten.

RETELL [redél, rαdél; ds ~; go ~; fo ~] coupierter, sanft abfallender Südhang mit Wiesen und kleinen Weinbergen nördlich oberhalb der →Malerfa. Um den Hof Retell herum befinden sich viele neue Häuser. Höhe: 540 m ü. M.; Koordinaten: 752, 30-213, 48.

1. Belege 1398 Ratell Thommen, 688 1474 Ratell OASa Uk, Nr. 267, I 1476 Ratell AGood Pg-Dok 1476 Ratell (R. in Sangaser Kilchspel) StASG Erbl., Nr. 7 1484 Ratell StAZH Urb 1484, 5v 1490 Ratell OASa Uk, Nr. 268, I 1490 Ratell OASa Uk, Nr. 582, IV *1490 Rathel, Radel, Ratel OASa Urb 1655, 37 1492 urtell (Hof zu u.) PfASa Jzb, 3 urtell (in u.) 12 rottel, rottell 22 rotell 35 Rotell (gůt genant fuchsbrůl zů R.) 87 138 urtell ca. 1495 urtel (zů u.) OASa Spend, 1 ratel 1507 rattell OASa 1507, 19 1507 ratell OASa Zs Frühm., 5; 11 1531 Rotell, Rottell StASG Urb 1531, 12r Ratell 44v

| ca. 1535 | Rotell | StAZH Urb 1535, 14v |
|----------|--|-------------------------|
| | Ratell | 46r |
| 1554 | Rattell | PfASa Uk, Nr. 399, 13 |
| 1555 | Rattell, Rattel, rottell | OASa Urb 1555, 3; 6; 23 |
| | e 16. Jh. rattel | PfASa Jzb, 116 |
| | Ratel, Rattel, Rottäll | StASG Erbl., Nr. 24b |
| | Rattell, Rattel | OASa Zs Kir., 3; 5 |
| | Radel | OASa Urb 1640, 13r |
| | Radtell, Rathell | 14r |
| | Radtell, Rathelt (büntten zu R | |
| | unden an büntlin, hinden an die Löüwi, | |
| | oben gutt Cistler gt.) | OASa Urb 1640, 19v |
| | urtel | 20v |
| 1641 | Rathell | OAMe Urb Spend, Nr. 47 |
| 1655 | Rathel (im tholbelly zu R.) | OASa urb 1655, 10v; 23 |
| | Rathel, Radel, Ratel (Rathel guott zu Radel | 8 8 |
| | bünten gt Radel oben hat ein | |
| | steltzen Ratel)1 | 37 |
| 1694 | Radell | OASa Zs Kir., 14 |
| 1710/35 | Ratell | StASG Urb 1710/35, 79 |
| | Rathell | OASa Uk, Nr. 612, XI |
| 1768 | Ratell (Gueth und Weingarthen zu R. gelegen) | PfASa Urb 1768 K,51 |
| | ratell | PfASa urb 1768 P, Nr. 1 |
| | Ratel, Rattelergass | PfASa urb 1768 K, 5 |
| | Rattel (Wingert) | HK, Nr. 75 |
| **** | Urthel, Rattelhoof | HK, Nr. 547 |

2. Besprechung der Belege

Seit den ersten Belegen liegt die heutige Form mit stellungsbedingter Schwankung des Vortonvokals vor. Auffällig sind die Formen von 1492, 1495, 1640 und 1801: "urtél". Es scheint, daß bis anfangs des 19. Jh. eine Doppelform des gleichen Namens bestand: "ratél" und "urtél", die evtl. zur Benennung von Grundstücken verschiedener Besitzer dienten. Da "urtél" wiederholte Male belegt ist, handelt es sich wohl kaum um eine graphische Variante².

1640 erscheint die Form «Rathel». Ob es sich hier um die bei →+Karfild beschriebene Dissimilation -11 > -ld oder um einen Verschrieb handelt, kann nicht festgestellt werden.

3. Bisherige Deutung

Vincenz, Sarganserland, p.24s.: Der Name «Retell» kann identisch sein mit roman. Fl.N. des Typs Rudell, rudé aus lat. ROTELLA «Rädchen». Vielleicht aber ist er Teil eines früher längeren Wortes.

4. Besprechung und Deutungsvorschläge

a) Lat. ROTELLA «Rädchen» (REW. 7389; RN. 2, 287), rtr. rudella (E), rudiala (S), mask. rudè (E), rudi (S) «Rädchen, Reif, Kreis» ist in der Bündner Toponomastik gut

vertreten. Lautlich ergeben sich für den Sarganser Namen keine Probleme: Auslautendes -a wäre unter dt. Einfluß weggefallen³.

- b) Es gibt eine Sage, welche berichtet, daß auf der →Malerfa oder beim Töbeli vor Zeiten eine Stadt namens Urtelium von einem Bergsturz begraben worden sei⁴. Die mögliche Deutung mit lat. RUPTUS (Part. Perfekt zu RUMPERE «zerreißen»; REW. 7442; RN. 2, 292) + -ELLU, dt. «Erdbruch, Schlipf»⁵ nähme darauf Bezug.
- c) Lat. HORTUS «Garten» (REW. 4194; RN. 2, 171), rtr. üert (E), iert, orts (S) + -ELLU. Die Entwicklung müßte von rtr. 「ortél¬ zu dt. 「rotél¬, 「ratél¬ gegangen sein. 「ortél¬ weist die gleiche Struktur auf wie eine ganze Anzahl von Wörtern mit anlautendem Liquid vor vortonigem Vokal, z.B. lat. ROTUNDUS «rund» > rtr. arduond, raduond (E), radund (S). Damit der Sarganser Fl.N. Retell < 「ortél¬ in den Prozeß der Linquidmetathese in der Anlautsilbe eingeschaltet werden konnte, müßten beide Formen nebeneinander bestanden haben. Auffällig wäre hier, daß genau die gegenteilige Richtung eingeschlagen worden wäre. Nach diesem Ansatz wäre 「urtél¬ die urspr. Form.

+ RUFRIS, unterhalb von → Talid gelegen.

1. Beleg

1404 Rufris (den weingarten genant R., der unden und oben an bed landstrazz stosset und neben zu baiden seiten an Hemans Grell newen bruch . . . der in unser phandschaft Sangangs gehöret)

Thommen, II, 396.3

2. Bisherige Deutung

Geel, J., Die Geel von Sargans, in: Sarganserland 7 (1959), p.36: Rufris < rtr. ruver «Eiche». Es bestand wirklich «in Passadien ob den Gärten' vor 1811 ein Eichwald, den

¹ Bezieht sich aufs Jahr 1490.

² Vgl. fast analog dazu Reggella (Wartau) mit der Variante Ergella. (Stricker Wartau, p. 377s.) Laut Stricker ist das Schwanken des reduzierten Vortonvokals im Falle von Reggella wohl nur graphisch.

³ Vgl. dazu den urk. belegten Namen +Radell, Vincenz, Buchs/Sevelen, p.98s.

⁴ Kuoni, Sagen, p.81s., Nr. 172: Das Urtel.

[«]Unweit des Städtchens Sargans befindet sich auf den Rietern gegen den Bahnhof hin ein grosses Quellenloch, «Urtel» genannt. Hier stand vor Zeiten eine Stadt, welche zur Strafe für die Sittenlosigkeit ihrer Einwohner untergegangen ist. Das benannte unergründlich tiefe Loch bezeichne die Stelle, wo das Rathaus gestanden, in welchem weder Recht noch Gerechtigkeit gehandhabt worden. [. . .] Nicht weit davon, nämlich auf den Malervawiesen [. . .] hat der Historische Verein von St. Gallen im Jahre 1865 die Grundmauern ausgedehnter römischer Wohngebäude und Bäder ausgraben lassen, welche beweisen, dass die Sage von einer alten Stadt nicht ein blosses Phantasiegebilde ist. Sie soll Ordelium geheissen haben. J. Natsch.»

⁵ Auf diesen Ansatz verwies mich freundlicherweise Hans Stricker. Zur Regression von -ELLU > -ial > -él cf. Stricker, Grabs, p.267s.

die Gemeinde Sargans zur Unterstützung der vom Brandunglück (v. 8. Dez. 1811) betroffenen Bürger für den Wiederaufbau ihrer Heimstätten schlagen liess.»

3. Besprechung und Deutungsvorschläge

Der Name ist sicher von lat. ROBUR «Steineiche» (REW. 7354; RN. 2, 284), rtr. ruver abzuleiten. Unsicher ist das Suffix.

- a) Vielleicht ist der Name +Rufris mit den in RN. 2, 815 genannten Namen Rüferis (Maienfeld), Rufris (Jenins) und Rufris (Malans) zu betrachten, und zwar mit Betonung auf der ersten Silbe. RN. 2 stellt die Namen aus der Bündner Herrschaft zu ROBUR, fügt jedoch bei, daß in Bünden wohl «ruvra», nicht aber ein Kollektiv *ruvras bezeugt ist. Vielleicht handelt es sich um einen Plural zum nicht mehr verstandenen Kollektiv, dt. etwa «Eichwald».
- b) Evtl. liegt die Betonung auf der Endsilbe. Dann könnte evtl. eine -ETUM-Ableitung vorliegen. In Anbetracht der Namen in der Bündner Herrschaft scheint mir jedoch Erstbetonung wahrscheinlicher.
- + RUNCKENLINEN, Wiese in der Nähe von →Vild.

1. Beleg

1492 runckenlinen (Bernhart unter dem weg zu fild . . . Elysabeth von br\(\tilde{a}\) . . . Wisen an karfild gelegen, heist r., stosst einhalb abwerts an der Heilgen G\(\tilde{u}\) t und auswerts an die Sar)

PfASa Jzb, 14

2. Wertung des Belegs

Wahrscheinlich ist die Form 'runggalina' anzusetzen.

3. Deutung

Deverbale *RUNCU «Rodung» (RN. 2, 293), rtr. runc «Reute» (aus lat. RUNCARE «jäten»; REW. 7444; RN. 2, 292), abgeleitet auf -ALE + -INA. Die -INA-Ableitung zu *RUNC-ALE ist in Graubünden und Unterrätien oft vorhanden: vgl. Runggalina (Mels; Koordinaten: 213-750), Runkelina (Triesenberg; Ospelt, p.88), Runkelina (Bludesch; VN. I/3, 73), Roncalina (Valendas), Runggalina (Küblis), Runggalina (Seewis), Runcalinis (Schiers und Malix).

+ RUNTSCHANEN, unbekannt.

1. Belege

1399 Runtschanen (dz ried in Owe longen stost an R. gut) UBSG., 6. Dez.
 1399 runtschanen (ried in Owenlongen →

 an Kalbrers gut und an r. gut)
 Wegelin, Reg. 351

2. Wertung der Belege

Es ist auszugehen von einer Form runtšánα. Das Gut ist sehr schwierig zu situieren, da auch +Owalonga nicht genau bekannt ist.

3. Zur Deutung

Die Namenform weist Ähnlichkeit mit →+Tschanen auf (eventuell aphäretisch gekürzt zu +Runtschanen?). Das Gut Tschanen lag an einem «gessly das gan Rattel gat». Örtliche Übereinstimmung mit +Runtschanen scheint möglich, ist aber keineswegs als sicher anzunehmen; +Runtschanen kann genauso gut auf der Vilterser-Wangser-Seite des Rieds liegen.

Da die sachlichen Voraussetzungen des Namens unsicher sind, ist es schwierig, den Namen zu deuten.

Eventuell ist lat. *RUGIA (< ARRUGIA) «Stollen» (REW. 678; RN. 2, 291) mit Ableitung auf -ANU anzunehmen. Das Wort ist weder appellativisch noch als Toponym in Rätisch-Bünden belegt, wohl aber in Italienischbünden, im Zentralladinischen, in Friaul und als Toponym in Bayern. Weiter ist der Typus auch in Oberitalien (in Mailand z.B. als róngia), Dalmatien und Albanien, in Südostfrankreich und auf der iberischen Halbinsel vorhanden (Corominas/Pascual 1, 359 s.). Ursprünglich habe das Wort in den romanischen Sprachen «künstlicher Wassergraben» und erst später auch «Bach» bedeutet¹.

In Italienischbünden ist der Typus *RUGIA gut vertreten (cf. RN. 2, 291). Er ist auch mit Nasaleinschub belegt — welcher im Sarganser Namen ebenfalls anzunehmen wäre — als «Resega de Rongia (urk. 1424, Cama). Auch mit Ableitung auf -ANU kommt er vor: Rogian (fem.; plur.; Busen).

Da der Typus *RUGIA jedoch in Rätisch-Bünden nicht belegt ist, scheint mir diese Deutung unsicher — bis nicht weitere ähnliche Flurnamen auftauchen.

¹ Corominas/Pascual 1, 359: «El testimonio de Plinio indica que en romance el sentido originario sería «canal artificial para el paso de agua» y sólo secundariamente «arroyo» [...] «foso, desfiladero entre montañas, cavidad».

+ SARDARA, in der Umgebung von →Retell gelegener Acker.

Belege

| 1476 | sardaren (acker gt. s. → an das gässli gen | Ratell) | AGood Pg-Dok |
|----------|--|--|----------------------|
| 1484 | sardaren | Accessor of the Control of the Control | StAZH Urb 1484, 18r |
| 1531 | Sardaren (ein Acker vor Ziten gt. S.) | | StASG Urb 1531, 4lv |
| ca. 1535 | Sardaren (vor Ziten gt. S.) | | StAZH Urb 1535, 46r |
| 1550 | sardaren | | StASG Erbl., Nr. 21 |
| 1685 | Sardaren | | AGood Zs-Vz, 300a |
| 1735 | Sardaren (vor Zeiten gt. S. → ob. gg. Ra | tell | - 50 |
| | an der Strickherigen Bündt) | | StASG Urb 1735, 106v |

2. Wertung der Belege

Es ist durchwegs die Form [sardára] belegt.

3. Zur Deutung

Vgl. zur Endung 「-árα den Namen Sabarra [sαbárα] in Wartau. Stricker (Wartau, p.391, 5.) erwähnt auch Gafara (Weisstannen) und Baschar (Vilters). Das Suffix - ARIU, -ARIA ergibt normalerweise 「-ér(a) , vgl. z.B. →Paschär, wo auch urk. dieser Laut [é] gut zurückverfolgt werden kann. Es gibt jedoch in Sargans einige dt. Namen, welche á oder é zeigen: Wachter — Wächter (siehe Wachterplätzli), Rächen — Rachen (so 1801), Pflaster — Pfläster (tobel), Chalber — Chälber. Es kann sich also beim Namen +Sardara um das Suffix -ARIU, -ARIA handeln.

Für das Grundwort kommt vielleicht spätlat. *EXSARTUM «Gereute, Rodung» (REW. 3066; RN. 2, 134), bzw. evtl. *SARTUM (< SARIRE «hacken, jäten»; REW. 7606) in Frage, welches Rtr. als Appellativ fehlt. Der Name hieße also «Rüti». — Lautlich ist evtl. Hinzutreten von -a anzunehmen. Zum Problem d statt t siehe den Namen +Padrutsch.

SARGANS [sargáns; ds-; gə~; fow] In den umliegenden Dörfern sagt man [sargás]. Name der Gemeinde im gleichnamigen Bezirk; liegt im Schnittpunkt von Rhein- und Seeztal am Fuße des Gonzen.

1. Belege

| 765 Senegaune (Signum Constanti de S. curialis testis) | UBSG., 18 |
|--|---------------------|
| 1. Hälfte 9. Jh. Senegaunis (in S.) ¹ | BUB., p.383, 13; 23 |
| ca. 1097 Sannegannis (in S.) ² | UBSG., 138, Nr. 138 |
| 1237 Sanigaunis (dictus Trembil de S.) ³ | UBSG., 276, Nr. 365 |
| 1248 Sanegans (de S.) ⁴ | UBSG., 306, Nr. 419 |
| 1249 Senegaus (de S.) ⁵ | |
| Sanegaus (de S.) ⁶ | 3 |
| Sanagaus (de S.) ⁷ | UBSG., 315, Nr. 430 |

| | | ******* *** *** |
|----------|--|--------------------------|
| | Sanegaus (H. de S.) ⁸ | UBSG., 324, Nr. 448 |
| *1257 | Santgans (de S.)9 | UBSG., 343, Nr. 469 |
| 1257 | Sangans (Úlricus scolaris de S.) | BUB., Nr. 923 |
| 1264 | Sangans, Sangauns (zu S.)10 | UBSG., 377, Nr. 521 |
| | Sanegawils (Gotscalchj de S.)11 | UBSG., 385, Nr. 533 |
| | Sanegauns (de S.) | UBSG., 413, Nr. 581 |
| | Sangaus (castro dicto S.) | UBSG., 460, Nr. 661 |
| | Sanegaus (actum aput S.) | UBSG., 2, 20, Nr. 785 |
| | Sanegans (ze S.) | UBSG., 2, 23, Nr. 789 |
| | Sangans (de S.) | UBSG., 2, 38, Nr. 807 |
| | | UBSG., 2, 41, Nr. 815 |
| | Sagaus (von S.) | |
| | Sangans (de S.) ¹² | UBSG., 2, 68, Nr. 850 |
| | Sanegaus (in S.) | UBSG., 2, 228, Nr. 1069 |
| | Sand Gans | UBSG., 2, 309, Nr. 1166 |
| | Sangans (in S.) | UBSG., 2, 414, Nr. 1289 |
| | Sangans (de S.) | AKPf J&Oe I (5) |
| | Santgans (de S.) ¹³ | BACh Necrol. |
| 1329 | Sangans (ze S.) | UBSG., 2, 422, Nr. 1297 |
| 1332 | Sangans (de S.) | UBSG., 2, 447, Nr. 1329 |
| 1337 | Sanegânz | UBSG., 2, 487, Nr. 1375 |
| 1337 | Sanegânz | Thommen, I, 239. 23 |
| | Santgans (de S.) | UBSG., 2, 490, Nr. 1378 |
| | Sanganz (ze S.) | UBSG., 21. Jan. |
| | Sanegânz (von S.) | UBSG., 1. Mai |
| | Sangans (de S.) ¹⁴ | BACh, Necrol. |
| | Santgans | UBSG., 8. Sept. |
| | Santgans, Sangans | UBSG., 1. Mai, Maienfeld |
| | sant gans | UBSG., 25. Juli |
| | Sant-Gans (von S.) | OBSG., 25. Juli |
| 1333 | | LIDSC 21 Mai Lindau |
| *1255 | Santgans Sent Compl ⁵ | UBSG., 21. Mai, Lindau |
| | Sant-Gans ¹⁵ | Thommen, I, 337.8 |
| | Sandgans (von S.) | UBSG., 27. Juni, München |
| | Santgans ¹⁶ | Thommen, I, 394. 15 |
| ca. 1360 | Sanacasa (Arnoldus de S. monachus) ¹⁷ | AKPf Cod.114 |
| 22.20 | Sangans (Wilhelmi comitis de S.) ¹⁸ | AKPf Cod. 114 |
| | Sangâns | UBSG., 21. Jan. |
| | Santgans | GAFI Good, Nr. 1 |
| 1375 | Sanegans, Sanegans | UBSG., 23. April |
| 1375 | sant Gans (von s.) | UBSG., 30. Juni, Lindau |
| 1378 | Sangans | BACh Uk, 9. Nov. |
| 1380 | Santgans, Sanegans | UBSG., 9. Jan., Dornbirn |
| 1382 | sangans | PfABe Uk, Nr. 1 (Ortsg.) |
| | Sanegans | GAFI Good, Nr. 3 |
| | Santgans | UBSG., 1. März |
| | Sangans (graff Hanns von S.)19 | GLUB., 111.b, p.334 |
| | Sant Gans | UBSG., 1. Mai, Baden |
| | Sangâns, Sangâus ²⁰ | UBSG., 6. Sept. |
| | Sanegâs, Sanegans (de S.) | AKPf K&Oe I (7) |
| | Sanagans, Sannagans | UBSG., 22. April |
| | N THE STATE OF THE | |
| | Sanggans, Sangans | UBSG., 25. Juli, Wien |
| 1392 | Sargans, Sanegans (ze. S.) ²¹ | GLUB., 120.U, p.370-71 |
| | | |

| 1202 | Sanagana (za S) | LIBSC 22 Inci |
|-------|---|--------------------------------|
| | Sanegans (ze S.) | UBSG., 23. Juni |
| | Sanagâns, Sanagans, Sangâs ²² | BACh, Uk, 29. April |
| | SanCâs, SanaCâs, SaneCâs | PfASa Uk, Nr. 394, 1 |
| | salgans | KAPf J&Oe I (8) |
| | Sanagansensis | BACh Uk, 29. April |
| | Sangans ²³ | BACh Necrol., 23. Jan., Cod. G |
| 1396 | Sanegans | Wegelin, Nr. 326 |
| 1396 | Sangans | GAFI Good, Nr. 4 |
| 1396 | Sangans | Thommen, II, 333. 31 |
| 1396 | Sanegans (ze S.) | UBSG., 30. Mai |
| 1397 | Sanegans | Wegelin, Reg. 331 |
| 1397 | Sanegans | UBSG., 8. Febr. |
| | Sangâns | Wegelin, Reg. 342 |
| | Sangans, Sanegans | Thommen, 685 |
| | Sanegans | Thommen, II, 354.28 |
| | santgäns | Wegelin, Reg. 336 |
| | Sangans | UBSG., 26. März |
| | Santgåns, Santgans | UBSG., 28. März, Ortenstein |
| | Sangâns | UBSG., 15. Okt. |
| | Sangâns | Wegelin, Reg. 344 |
| | Sangâns | UBSG., 10. März |
| 1402 | Sangans (ze S.) ²⁴ | GLUB., 132. U., p.404 |
| | Sangangs | Thommen, II, 396.5 |
| | Sanganns | Thommen, II, 398.12 |
| | Sangangs | UBSG., 16. Aug., Feldkirch |
| | Sanegans | UBSG., 17. Nov., Feldkirch |
| | Sangâns | Thommen, II, 407. 6 |
| | | |
| | Sanegâns | Thommen, II, 427.38; 429.4. |
| | Sanegans | UBSG., 4. Mai, Feldkirch |
| | Sanegâns | UBSG., 4. Mai |
| | Sangâns | Wegelin, Reg. 370 |
| | Sangâns | Wegelin, Reg. 375 |
| | Sanngans | Thommen, II, 448.26 |
| | Sangans | Thommen, II, 478.20 |
| | Sânegans | Thommen, II, 510.22 |
| | Sangans | Thommen, II, 497.24 |
| | Sanegans | Wegelin, Reg. 400 |
| | Sanagans ²⁵ | Thommen, III, 24.18 |
| | Sanegans | Wegelin, Reg. 411 |
| | Sangans ²⁶ | BACh Necrol. |
| | Sanegans | AGood Pg-Dok |
| | Saneganser | StASG Erbl., Nr. 3 |
| | Sanegans | OASa Uk, Nr. 574, IV |
| *1419 | Sargans ²⁷ | GLUB., 161. U, p.521 |
| | Sangans | OASa Uk, Nr. 575, IV |
| 1422 | Sangâns (Johannis fabri de S. civis Cur.) ²⁸ | BACh Necrol. |
| 1422 | Sanegans ²⁹ | BACh Necrol. |
| 1422 | Sangans, Sanegans, Saneganser (Saneganser gewicht) | OATs Uk A, Nr. 1 a |
| | Sanegans | Wegelin, Reg. 427 |
| | Sant Gans | UBSG., 11. Juli, Ofen |
| 1427 | Sanegans (ze S.) | OAMe Uk, 28 |
| | | |

| 1429 | Sangans | Wegelin, Reg. 443 |
|-------|--|-------------------------------|
| | Sangans | Wegelin, Reg. 446 |
| | Sanngans, Sannganser land | Thommen, III, 288.15; 289, 47 |
| | Sanganserland, Sangans ³⁰ | GLUB.2, 197.b, p.27 |
| | Sanngans (ze S.; die selb herrschaft S.) ³¹ | GLUB.2, 198U, p.33 |
| | Sangans (7 ×), Sanganserland (13 ×), Sarganserland | GEOD.2, 1700, p.23 |
| 1430 | $(3 \times)$, ze Sangans $(4 \times)$, von Sangans $(3 \times)$, in | |
| | Sanganserland (9 ×), uss Sanganserland (5 ×) 32 | GLUB.2, 197. U. a, p.17-25 |
| 1/36 | Sanganserland (in S.) ³³ | GLUB. 2, 199. a, p.34 |
| | Sarganserland (im S.) ³⁴ | GLUB. 2, 199. b, p.35 |
| | Sangans (4 ×), zuo Sangans (2 ×), Sangans | GLOB. 2, 199. 0, p.33 |
| 1437 | (uff unser vesty S.) ³⁵ | GLUB. 2, 201. U, p.42-47 |
| *1/27 | Sargans (Graf Heinrichen v. S. mit der vesti | GLOB. 2, 201. O, p.42-47 |
| 1437 | und dem stettli S.) ³⁶ | CLUB 2 204 a n 59 |
| 1427 | | GLUB. 2, 204. a., p.58 |
| | Sanganserland (4 ×) ³⁷ | GLUB. 2, 204. c, p.65-66 |
| | Sanganserland (12 ×) ³⁸ | GLUB. 2, 208. U, p.95-100 |
| | Sangans (2 ×; graf Heinrich(en) von S.) ³⁹ | GLUB. 2, 208. b, p.101-2 |
| 1437 | Sangans (8 ×), Sangens (1 ×), ze Sangans (4 ×), | ŝ. |
| | gen Sangans, unser grafschaft Sangans, die grafschaff | |
| 1427 | Sangans (2 ×), die grafschaftt Sangens ⁴⁰ | GLUB. 2, 211. U, p.111-18 |
| | Sangans (2)41 | LAGL AGA, Nr. 24 |
| | Sangans (2 ×), von Sangans (2 ×) ⁴¹ | GLUB. 2, 213, U, p.123 |
| | Sargans, Sangans ⁴² | GLUB. 2, 218. U, p.143 |
| | Sarganserland (jn S.) ⁴³ | GLUB. 2, 221. U, p.162 |
| 1440 | Sanganserlandt, Sangans (4 ×), in Sanganserlande, | CITY A 440 TI 107 F |
| | in Sanganserlant, von Sangans (2 x)44 | GLUB. 2, 229. U, p.186-7 |
| | Sargans (ze S.) ⁴⁵ | GLUB. 2, 233. U, p.214 |
| | Sangans | Thommen, IV, 6.41 |
| | Sanegans, Saneganser | AGood Pg-Dok |
| | Sanegans | Wegelin, Reg. 519 |
| | Sanganser (S. kilchsp.) | Thommen, IV, 8.27 |
| | Sanganser (S. kilchspel) | Thommen, IV, 18.19 |
| 1444 | Sangans (4 ×), Sanganserlant ⁴⁶ | GLUB. 3, 275+276 U, p.168s. |
| | Sanagans, Sanagazer messes, Sanagaser werung | OASa Uk, Nr. 804, |
| | Sangans, Sangâns ⁴⁷ | OASa Uk, Nr. 576, IV |
| | Sangans (5 ×), Sanganserlant $(2 \times)^{48}$ | GLUB. 3, 278 U, p.173s. |
| | Sangans (3 ×), Sanganserland ⁵⁰ | GLUB. 3, 284 U, p.184s. |
| | Sangans, Sanganserland ⁵¹ | GLUB. 3, 285 b, p.191 |
| *1446 | Sargans, Sarganserland ⁵¹ | GLUB. 3, p.194 |
| 1446 | Sanegans | Thommen, IV, 78.16 |
| 1446 | Sanganser land | Thommen, IV, 79.2 |
| 1446 | Saneganser land | Thommen, IV, 79.4 |
| 1446 | Sandganser lannd | Thommen, IV, 77.14 |
| 1447 | Santganser tal | Thommen, IV, 81.36 |
| 1447 | Sanganser lannd, Sangannser lannd | Thommen, IV, 84.23; 35 |
| 1448 | Sangans | OARa Uk, Nr. 239 |
| 1449 | Sanagans, Sanaganser | AGood Pg-Dok |
| | Sanagaza, Sanagans | StASG Erbl., Nr. 5 |
| 1450 | sangans (von s.) | OAMu Uk, Nr. 15, II |
| Von | 1450 bis 1500 erscheinen hauptsächlich die folgen | iden Formen: Sangans (55 x), |

Von 1450 bis 1500 erscheinen hauptsächlich die folgenden Formen: Sangans (55 \times), Sanganser (23 \times) und Sangaser (42 \times).

| Davon | abweichende Formen: | |
|----------|---|---|
| 1453 | Sandgaserland ⁵² | Thommen, IV, 162.31 |
| | Sanagaza (Wir Wilhelm Graue zu werdenberg | , |
| | und zů S.) ⁵³ | AGood Pg-Dok |
| 1458 | Sanagansa ⁵⁴ | StASG Erbl., Nr. 10 |
| 1459 | Sanagaza, Sanaganss, Sanaganser mess | StASG ERbl., Nr. 11 |
| | Sanagans | GAFI Good, Nr. 16 |
| 1468 | Sanagans | StASG, Uk I |
| 1469 | Sanagans . | Wegelin, Reg. 662 |
| 1480 | Sanagaza | Thommen, V, 15.8, Wien |
| 1489 | Sanaganser land, Sanaganss | Thommen, V, 178 |
| | Sanagans | Thommen, V, 223.36 |
| 1492 | Sanagaza (in S.) | PfASa Jzb, 40; 77 |
| 1492 | Sanagaza, sanagans ⁵⁵ | PfASa Jzb, 43 |
| 1492 | Sanagans ⁵⁶ | PfASa Jzb, 16 |
| 1495 | Sagans ⁵⁷ | AKPf Cod. 41, 26v |
| | Sanganzer Lannd | BACh Uk, 22. Nov |
| ca. 1500 | Salganss (zů S.) ⁵⁸ | StAZH Urb 1484, 11v |
| 1500 bi | s 1550 ergeben sich folgende Verhältnisse: Sanga | nns (29 x), Sangaser (17 x) und |
| Sangan | ser (34 x). Davon weichen ab: | |
| 1501 | Sanagans | OASa Uk, Nr. 8, I |
| 1518 | salgaser (in s. lande) | OAVi Uk, 18, V |
| 1518 | Salgans | StAZH Uk (1), Nr. 33 |
| 1519 | Sanaganser (S. lands wärung; 2 ×) | OABe Uk, Nr. 9 |
| | salganser (s. werung) | AKPf Cod. 113, 35 |
| | Salgans | AKPf Pg |
| | Sanagans | GAFI Good |
| | Saulgans ⁵⁹ | StASG Urb 1531, 63 r |
| | Saulgans | OARa Uk, Nr. 68 |
| | Saulgannser lannd | OABe Uk, Nr. 14 |
| | Sarnganserlanndtzwerung | OASa Uk, Nr. 587, IV |
| | Sarnganserlandtzwerung | OAVi Uk, Nr. 6, V |
| | Sarngans | OARa Uk, Nr. ? |
| | Sarngans (zu S.) | OAWe Uk |
| 1544 | Sarnganns | AKPf Pg |
| | Saulganss, Saulgannserland | OABe Uk |
| | Saulgannss, Saulgannsser Lannd | OABe Uk, Nr. 15 |
| | Sarngannsser lannd, Sarnganns, Sarngans | OAQa |
| 1550 | Saulganns | AKPf Pg |
| | s 1600 sehen die Verhältnisse so aus: Sangans (33 | x) und Sanganser (30 x). Dane- |
| ben fin | den sich noch folgende Formen: | |
| | Saulgans | OASa Uk, Nr. 10, I |
| | Saulganns, Saulgannserland | OAMe Uk, Nr. 45, II |
| | salganss | AKPf Pg |
| | Saulgans, Sargans | OAWI Uk, Us. Nr. 64, 20. Juni |
| | Sanegans | OAWI Uk, Us. Nr. 63, 20. Juni |
| | Saulganser Land | OARa Uk, Nr. 18 |
| 1558 | Salgans | OARa Uk, Nr. 71 |
| 1559 | Sarganserlannd ⁶⁰ | GAFI Good, Nr. 26 |

| 1560 | Salgans | OARa Uk |
|------|-----------------------------------|--------------------------------|
| | Sargans | OAWI, Uk, Us. Nr. 73, 28. Apr. |
| | Sarganserlantz werung, Sargans | PfASa Uk in 3, Nr. 592, 15 |
| | Sarganserlantz | GAFI Good, Nr. 30 |
| | Sarganserlantz | OAMe Uk, Nr. 27 |
| | silgannser Lanndschaft (mehrmals) | StASG Uk (1) |
| | Sarganss ⁶¹ | StASG Erbl., Nr. 24 b |
| 1589 | Sargansser Landts | OAWI Uk, Us. Nr. 87, 11. Nov. |
| | Sargans ⁶² | OASa Zs Kir., 1; 4 |
| | Sargans (7 ×) | OAMe Zs Kapl. |

In der Zeit von 1600 bis 1670 finden sich schließlich nur noch folgende Formen: Sangans (11 ×), Sanganser (6 ×), Sargans (33 ×) und Sarganser (9 ×).

2. Wertung der Belege

Die ältesten Belege weisen auf die dreisilbige Form $\lceil s\alpha n\alpha g \acute{a}(u)ns \rceil$, auch $\lceil s\alpha n\alpha g \acute{a}us \rceil$ hin. Eine zweigleisige Entwicklung — eine Form mit n, die andere ohne n — läßt sich bis heute dokumentieren: die Sarganser selbst sprechen durchwegs [sargáns] aus, die Bewohner der umliegenden Gemeinden dagegen [sargás]. Die Belegreihe zeigt Dominanz der n-haltigen Formen, die jedoch immer wieder durch n-lose Formen durchbrochen wird — besonders deutlich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts: «Sangaser».

Die synkopierte Form sangáns, vereinzelt auch sangáus ist erstmals 1257 belegt. Die besonders im 14. Jahrhundert häufig anzutreffenden Schreibungen «Santgans», 1391 «Sanggans» weisen wohl darauf hin, daß der Name etwa san'gá(n)s ausgesprochen wurde. Daneben bestand offenbar auch die dreisilbige Form sanagá(n)s weiter. Auch die Schreibung mit -nn- «Sanngans»— deutet vielleicht auf eher dentale denn velare Aussprache des ersten n hin.

Der Ersatz des Dentals zuerst durch den Liquid I (anfangs des 16. Jahrhunderts) — «Salgans» — und dann durch den Liquid I — «SaIgans» (1540-50) und SaIgans (erstmals 1559) — ist wohl als Dissimilation zu betrachten. Ob der Flußname IgaIgans bei dieser Entwicklung von «Sangans» zu «Sargans» eine Rolle gespielt hat, scheint mir fraglich: Der Flußname wird [sour, sour] ausgesprochen. Es ist jedoch nicht völlig ausgeschlossen (vielleicht über das Schriftbild?).

Seit Ende des 17. Jahrhunderts überwiegt – neben vereinzeltem «Sangans» – die Form «Sargans», welche sich dann als bis heute gültige Form durchgesetzt hat.

3. Bisherige Deutungen

a) Vadian, Hist. Schriften, Bd. 2, p.46: «ain hübsch schloss sampt dem stetlin unden dran [...] hat etwan sana casa ghaissen, dass ist ze tütscht zů dem gesunden hus, und danach (wie alle wort durch den püfel zergengt und verenderet werdend) Salgans oder (wie die altgeschribnen bůecher inhand) Sangans, das dem ursprung ainlicher ist. Noch dannocht ist uss dem iertůmb das ouch komen, dass die nachgenden herrn ain gans in ainem paner gfűert hand, das von alter her nit geschechen».

- b) *Tschudi*, Alpisch Rhetia, p.52: «Das stettle Sarngans/ fürt im schilt ein Ganss/ danenhar un ouch von dem wasser Sarê das land also genempt wirt/ mit züsamenstimmung zweyer worten. [. . .] Sarunetes jr rechter nam gewesen/ vo dem wasser Saren also genant.» Lehnt Vadians Deutung ab.
- c) Campelli, Raetiae descriptio, p.383s.: faßt die Meinungen Vadians und Tschudis zusammen.
- Campell, Rät. Geschichte (Mohr), p.174: «Ueber den Ursprung der Stadt und des Schlosses Sargans weiss man [...] nichts Bestimmtes. Den Namen Sargans will Vadian von sana casa ableiten, aber ohne allen historischen Grund. Tschudi hingegen führt ihn zum rätischen Flußnamen Sara und dem deutschen Worte Gans zurück, welches Letztere noch dermalen das Wappen der Stadt bildet.»
- d) Leu, Allgemeines Helv. Lexicon: Den Namen «wollen zwar einige von Sana Casa einem gesunden Hauss herleithen, die mehrere aber und begründeter von dem durch dieselbige fliessenden oben bemerckten Flüsslein Sar, oder ehemals auch Sarun genannt, und daß die ehemaligen Besitzer und Grafen, und auch noch das Städtlein ein Gans in dem Wappen geführt».
- e) *Henne*, Rhätische Burgen, p.354: Sargans, ehemals Sarunegaunis, leitet sich her aus Sarun, Saren (Name des Flusses; Run = kelt. «Strom») und kelt. gaunis, später Gant = «Fels, Stein».
- f) *Steub*, Urbewohner Rätiens, p.122: Saruncanisa = Sargans, von dem Flüsschen Sar, urk. Saruna, abgeleiten. «Die volle richtige Form Saruncans, Saruncannis findet sich selten. [. . .] Dafür gewöhnlich Senegannes, Sanagans, Sancgans u.s.w. Sargannes im J. 1228.»
- Steub, Zur rät. Ethnologie, p.206: «Saruncanusa, Sargans (Saruncanes X., sonst auch sehr häufig verdorbene Formen wie Sanegans, Santgans, Sanegaunes), Stadt an der Sar».
- g) Gatschet, p.133: «Die namengebende Persönlichkeit muss bei dieser altgermanischen Ansiedlung eine Allodialbesitzerin Senegundis gewesen sein [...] Es steht indess nichts im Wege, nach Analogie der zahlreichen mit der Wurzel SAN componirten Personennamen (Sanno, Senocus, Sanila, Senobaudus, Senepert, Seneverga, Seniofred, Senegundis, Senard, Sanieldo, Senioretus, Senoald) einen freilich untergegangenen, wenigstens nicht geschichtlich nachweisbaren Namen Senegaudus zu construiren, wovon sich Sargans ableiten liesse.»
- h) Buck, Rät. ON, p.287: Sargans ist vom Flußnamen Sar, alt Saruna, abgeleitet: Saruncanes = sarunicana (villa; Adjektivform). «Da das u in Saruna kurz und unbetont ist, kann es leicht ausfallen, daher Sar(u)ncans und hieraus wider [sic!] die zwei mittelalterlichen Formen Salgans, Sangans aus Salngans = Sarngans.»
- i) Götzinger, p.75s.: Erwähnt die Deutungen von Steub, Henne, Gatschet sowie eine Deutung von Geel: kelt. sarun = fliessendes Wasser, Gaun = Fels: Dazu auch Gand und Gonzen.

Kommentiert: Der erste Teil des Namens scheint mit dem Flußnamen Sar zusammenzuhängen, der zweite Teil könnte vielleicht mit campos zusammenhängen.

- j) Studer, Schweizer ON, p.219: «rät. Saruncanusa, 10. Jhd. Saruncanes, 1538 Sarunegans; wird als Ort an der Saruna, S a r, erklärt, in Verbindung mit dem rät. gans, gant, Kante, Felsen, in der entarteten Sprache des Mittelalters meist 1275 Sanegaunis, Sanganz geschrieben; aus Sarungans wird Sarngans und endlich Sangans und Sargans.» k) Kuoni, Sagen, p.81: «Wie Sargans zu seinem Namen gekommen. Als die ersten Bewohner von Sargans in Verlegenheit waren, welchen Namen sie dem Ort geben sollten, begaben sie sich an das nahe Flüsschen Saar und beschlossen, es sei die Ortschaft nach dem Flüsschen und dem ersten Gegenstand zu benennen, der herabgeschwommen komme, und dieser war eine Gans. Sargans führte denn auch wirklich eine Gans im Wappen.»
- l) Hopfner, p.75, Anm. 8: «Der Name hängt unzweifelhaft mit dem Namen des Wildbaches zusammen [. . .], darum wird man Formen wie Senegaunis, Sanegans usw. ohne weiteres unbeachtet lassen können und sich an Sargaunes und ähnliche halten müssen. Die Grundform mag *Sar-ic-auni gelautet haben, d.h. die Anwohner eines Sarzuflusses.» m) Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6, p.83: Der Name Sargans leitet sich ab «nach älteren Deutungen von sana casa = gesundes Haus, Santgans = St. Johann; nach Näf u. Götzinger von sarun und gaun = Fels an der Saar».
- n) *Trüb*, p.4, Anm. 3: J.U. *Hubschmied* leitet «(nach persönl. Mitteilung) den Namen neuestens aus einer vorroman. Grundform *senekānōs die Alten (Name eines Stammes und des Hauptortes des Stammes) ab.»
- o) *Perret*, Roman. Volkssprache im Sarganserland, p.122 s.: «im exponierten Sargans lebten in jenem Jahrhundert [= 15. Jh.] noch Romanen, die ihre Stadt Sanagazza oder Saragazza nannten, während die Deutschen dafür Sangans oder Sargans sagten.»
- p) RN. 2, 882: Der Name Valendas gibt einen Hinweis auf Verstummen des n in «Sargans». Sekundäre -ANES-Verbindung. Vgl. Masans = PN. + -ANES.
- q) *Hilty/Sonderegger*, Churfistenführer, p.190: Die urspr. Form des ON. Sargans, die nicht befriedigend erklärt und wohl vorromanisch ist, hat mit dem Flußnamen Saar nichts zu tun. Vielleicht später Einfluß bei der Umgestaltung des Namens von Sangans zu Sargans: «ursprünglich Sangans (noch 1735 so bezeugt). Nur diese Form steht in Einklang mit den ältesten Belegen [. . .] Um 1400 tritt die durch Dissimilation entstandene Form Salgans auf, daneben seit 1531 Saulgans, seit 1540 Sarngans. Die Form Sargans, die erst im 17. Jahrh. vorherrschend (aber noch nicht alleinherrschend) wird, kann wie Salgans durch Dissimilation aus Sangans entstanden sein. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, dass der Flussname Saar (Zufluss des Rheins, der die Sarganser Au durchquert) bei dieser Umgestaltung eine Rolle gespielt hat.»
- r) Thürer, Die Doppelpforte von Sargans, p.2: Sargans < Saar + Campus.
- s) *Aebi*, p.45: Bespricht mehrere Deutungsmöglichkeiten: 1) Seneca (PN.) + Cau = Senegau. «Die Romanen nennen das Oberhaupt oder den Statthalter einer Talschaft noch

heute Cau oder Podestà; [. . .] Gau = Grafschaft; engl. County». 2) Faßt die Deutung Hennes zusammen. 3) Zusammenhang mit Sagogn = Sagens. «Dieser Ortsname erscheint uns doch nahe verwandt und ähnlich zu klingen wie die einheimische nasale Aussprache von Sa(r)gans. Dazu gehört der Hof Secanio, Hof des Segan oder Dekan [. . .] Savgein in Graubünden und Göfis im Walgau». 4) «Der römische Name «Saruna», Sarunetes, Sarunasca, Sarunegauntis war vergessen oder zumindest ungebräuchlich geworden.» 5) Sargans war Residenz eines Grafen Seneganus. Aus Villa Senecani oder «Segan-gau» kann Sanegaus entstanden sein.

- t) Stricker, Wartau, p.109 und 112: -ANES kommt in Verbindung mit alten PN. in Siedlungsnamen vor: z.B. Sargans, Valendas (RN. 2, 882), Masans (ibid. 750).
- u) Stucky, p.32 ss.: Bespricht bisherige Deutungen. Eine von mir noch nicht erwähnte: Willi Rotach schreibt, daß «gesamthaft gesehen der Ortsname Sargans den Namen eines nahe fliessenden Gewässers führt, das mit Graubach oder Weissbach übersetzt werden dürfte. Ohne Rücksichtname auf die geographischen und örtlichen Gegebenheiten des Gewässers, noch auf dessen Beschaffenheit ergibt sich rein sprachlich die Deutung Sar-Canus = Weissbach.» Stucky glaubt, der beschriebene Bach könnte der Falenibach sein.

4. Besprechung der bisherigen Deutungen

Die Deutungsversuche a bis f und h bis m sowie r und u gehen von falschen lautlichen Voraussetzungen aus: die Belegreihe zeigt deutlich, daß von $\lceil s\alpha n\alpha g\acute{a}(u)ns \rceil$ bzw. $\lceil s\alpha ng\acute{a}ns \rceil$ auszugehen ist (vgl. dazu q).

Der Vorschlag Gatschets (g), einen Personennamen zur Deutung heranzuziehen, ist im Auge zu behalten. Es kann sich freilich kaum um einen reinen Personennamen handeln wie vorgeschlagen: Das Suffix -ANES scheint zur Ableitung formal möglich (vgl. p und t).

Im Artikel Aebis (s) ist nur die dritte Anregung, nämlich der Vergleich mit Sagogn, dt. Sagens, eine Besprechung wert: Die ältesten Belege zu diesem ON. – 765 in Secanio, 1137/39 de Sagannio, Segannio, 1160 Sigannes usw. (RN. 2, 820) – scheinen aber doch auf eine andere Deutung als beim ON. Sargans hinzuweisen.

Die vorröm. Deutung Hubschmieds (n) ist formal möglich. Ob sie auch sachlich zutrifft, kann ich nicht beurteilen.

5. Zur Deutung

Lautlich scheint die Belegreihe auf das Suffix -ANES hinzuweisen, welches in Verbindung mit alten Personennamen in Siedlungsnamen vorkommt⁶³. Stricker bespricht diese Nachsilbe im Zusammenhang mit dem Namen Fontnas (Wartau)⁶⁴ und schreibt dazu folgendes. Das Suffix -ANES «scheint formal möglich [für Fontnas]. Sollte auch →Malans dieses Suffix enthalten, dann wäre die verschiedenartige Entwicklung der Endung freilich auffällig: Fontnas [-nās] und Sargans [-gās] neben Malans

[-ans].» Nun zeigt ja die Belegreihe für den ON. Sargans gerade Schwanken zwischen nhaltigen und n-losen Formen. Die Wahrscheinlichkeit, daß die -ANES-Endung in Frage kommt, scheint mir deshalb ziemlich groß. Es gibt noch weitere Beispiele, wo dieses Suffix in Frage kommt: Valendas und Masans (vgl. oben 3. t).

Der ON. Sargans könnte also von einem alten PN. + Suffix -ANES abgeleitet sein. Dieser PN. müßte sanak- der Golonia Augusta Raurica (Augst) belegte römisch-gallische PN. Sanucus erfüllen (Stähelin, p.496; Howald/Meyer, Nr. 350). *Sanuc-ánes ergäbe problemlos die gegebene Form sanagáns.

Ob der Name evtl. vorrömisch ist — zu einem Stammesnamen *senek \overline{a} n $\overline{o}s$ — kann ich nicht beurteilen. Immerhin ist dieser Stammesname nicht belegt, sondern aus der Ortsnamenform erschlossen.

- ¹ Tschudi schreibt «Sangans».
- ² Diese Schreibform dürfte richtig aus A überliefert sein (C 1).
- 3 Auswärts ausgestellt, Ort unbekannt (B 1).
- ⁴ A 1, A 2, Lyon.
- ⁵ A, Lyon. «Sanegans» irrigerweise bei Rapp, Beschr. d. Generalvikariates Vorarlberg III, p.427. «Senegans» irrigerweise im Württbg. Ub. und b. Helbok.
 - ⁶ A. Rapp «Sanegans», Wtbg.Ub. «Sangans», Helbok «Senegans».
 - ⁷ «Sanagans» bei Rapp, p.429, «Sanegans» bei Rapp, p.582.
 - 8 Auch BUB.2, Nr. 896, Eintrag Lib. Viv. Pfäfers.
- ⁹ Anm. Diese Wortform paßt nicht zur Mitte des 13. Jh., sie ist wohl dem Kopisten zuzuschreiben (cod. Aur. Pfäfers, B).
 - 10 B 1 und B 2, Tschudi.
 - 11 Übersetzung Ende 15. Jh.: Santgawils.
 - 12 Auszug. Überlingen.
 - 13 Necrol. Cur. E. f. 31 a, vgl. Mohr, C. d. IV Urb., p.32.
 - ¹⁴ Cod. D. Anhang. Bemerkung von Camenisch: Nicht herausgefunden.
 - ¹⁵ Lindau 1355. Abschrift von 1470.
 - 16 A. a. O. nach dem Original.
 - 17 Erg. S. (24-4).
 - 18 Erg. S. (10-5).
- ¹⁹ G. Walch: Die Schlacht bei N\u00e4fels. Aus der sogen. Klingenberger Chronik (Henne, p.132s., 136). 9. April.
 - ²⁰ In der Siegelankündigung: Sangâus.
- ²¹ G. Walch: Gedruckt bei Tschudi I, 565; berichtigt nach seiner handschriftlichen Chronik in Zürich. 26. Mai.
 - ²² Die Form Sanagâns ist mehrfach belegt.
 - 23 Cod. G, B x K. I.
- ²⁴ G. Walch: Walenstadt, 4. Juli. Nach dem Original im LAGL mit 2 Siegeln. Gedruckt bei TSCHUDI I, 612.
 - ²⁵ Abschrift des 16. Jahrhunderts.
 - ²⁶ Cod. G, D VIII Id., 6. Sept.
- ²⁷ G. Walch: 19. Juni. Graf Friedrich von Toggenburg, Pfandherr im Gaster und im Sarganserland, schließt ein zehnjähriges Bündnis mit dem Land Glarus. Gedruckt bei TSCHUDI II, 122-125; berichtigt nach seiner handschriftlichen Chronik in Zürich.

- ²⁸ Cod. G, E XII K XII, 20. April.
- 29 Cod. G, G IV Non (V), 2. Sept.
- ³⁰ G. Walch: 30. April 21. Dezember. Des Grafen von Toggenburg Tod und die nächsten Folgen dieses Ereignisses. Aus der Chronik des Hans Fründ, Landschreiber zur Schwyz (Ausgabe von KIND, p.2ss.).
- ³¹ G. Walch: 22. September. Herzog Friedrich von Oesterreich erklärt den Pfandbrief, den er auf die Herrschaft Sargans hatte, zu Gunsten des Grafen Heinrich von Werdenberg als kraftlos. – Nach dem Original im Landesarchiv Glarus.
- ³² G. Walch: 30. April 21. Dezember. Des Grafen von Toggenburg Tod und die nächsten Folgen dieses Ereignisses. Aus der sogenannten Klingenberger Chronik (HENNE, p.226).
 - ³³ G. Walch: 19. 23. Dezember. Aus der sogenannten Klingenberger Chronik (HENNE, p.235).
- ³⁴ G. Walch: 19. 23. Dezember. Aus einer Kundschaft, welche Hans Gallati im Jahr 1463 vor dem Rat in Glarus ablegte (Aeg. ТSCHUDIS Chronik II, 224).
- ³⁵ G. Walch: 30. Januar. Landrecht des Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans mit Schwyz und Glarus. Nach einer beglaubigten Abschrift auf Pergament, welche der öffentliche Notar Eberhard Wüst in Rapperswil bereits am 7. Februar 1437 von dem in Schwyz liegenden Original genommen hat, im Landesarchiv Glarus. Gedruckt bei TSCHUDI II, 228.
- ³⁶ G. Walch: 23. Februar 8. März. Rechtsschriften von ZH und GL, welche den Schiedsboten in Luzern eingereicht wurden.
 - ³⁷ G. Walch: 23. Februar 8. März. Gedruckt bei Tschudi II, 232–234, 237–238.
- ³⁸ G. Walch: Mai. Der Feldzug der Zürcher nach dem Sarganserland. Aus der sogenannten Klingenberger Chronik (HENNE, p.243ss.).
- ³⁹ G. Walch: Mai. Aus Fründs Chronik (Ausg. von KIND, p.12ss.) Der Feldzug der Zürcher nach dem Sarganserland.
- ⁴⁰ G. Walch: 7. Oktober. Nach einem Vidimus auf Pergament, ausgestellt durch Bischof Heinrich von Konstanz und Abt Friedrich von Reichenau in Arbon am 26. Juli 1449, im Archiv Schwyz. Gedruckt bei TSCHUDI II, 256-259.
 - ⁴¹ G. Walch: 21. Januar. Aus dem Luzerner Ratsbuch V.B, 120b-121b.
- ⁴² G. Walch: 12. Dezember. Gedruckt bei Tschudi II, 267ss. Das Original-Konzept liegt im Staatsarchiv Luzern. (Vgl. Amtl. Slg. der eidgen. Abschiede) II, 131.
- ⁴³ G. Walch: 9. September. Glarus reklamiert bei Hauptmann, Rat und Gemeinden des Sarganserlandes wegen Gut, welches den Landleuen im Gaster genommen worden. Nach dem Original auf Papier im Staatsarchiv Zürich mit dem aufgedruckten Siegel des heiligen Fridolin.
 - 44 G. Walch: 24. Oktober. Absagebrief von Schwyz und Glarus an die Sarganserländer.
- ⁴⁵ G. Walch: 1. Dezember. Die Eidgenossen vermitteln einen Frieden zwischen Zürich einerseits, Schwyz und Glarus andrerseits. Nach dem unbesiegelten Expl. des Archivs Schwyz auf Pergament. Gedruckt bei Tschudi II, 320ss., Amtl. Slg. der eidgen. Abschiede II, Beil. 12.
 - ⁴⁶ G. Walch: 30. Nov. und 1. Dez. Aus Hans Fründs Chronik, Ausg. von Kind, p.290 u. 221.
 - 47 Vgl. zur Schreibung Sangâns «Sâr».
- ⁴⁸ G. Walch: Februar. Aus Hans Fründs Chronik, Ausg. KIND, p.227. Die Landschaft und das Städtchen Sargans werden eingenommen und verwüstet, die Burg dagegen trotzt den Belagerern.
 - ⁴⁹ G. Walch: Februar. Aus Hans Fründs Chronik, Ausg. von KIND, p.257ss.
- ⁵⁰ G. Walch: 6. März. Schlacht bei Ragaz. Bericht der Berner Chronik von Tschachtlan. Abgedruckt in Hans Fründs Chronik, Ausg. von KIND, p.260ss.
 - 51 G. Walch: 6. März. Königshofer Chronik, p.298/299.
 - 52 Weiter vorn «Sanganserland».
 - 53 Daneben auch «Sangans, Sanganser».
 - 54 Daneben auch «sangans, sanganser Messe».
 - 55 Die angegebenen Formen finden sich im lat. Text.
 - ⁵⁶ Neben der angegebenen Form sonst immer «sangans».
 - 57 Ohne Kürzungszeichen.

- 58 Jüngere Schrift ca. 1500.
- 59 Andere Schrift aus der damaligen Zeit.
- 60 Daneben auch «Sanganser land».
- 61 Daneben auch «Sanganss».
- 62 In der nächsten Zeile «Sangansser mess».
- 63 Stricker, Wartau, p.109.
- 64 Op. cit., p.106ss.

SARGANSER AU [sargánsərau; d ~] In Vilters, Wangs und Mels sagt man [sargásərau].
 Stück Au auf der →Paschär. Höhe: 482 m ü. M.; Koordinaten: 753,5-212,5.

Siehe für die Deutung den Artikel über den ON. Sargans.

+ SAX, Gut auf → Prod.

1. Belege

| | 15 | |
|------|---|----------------------------|
| 1521 | sax (ack. heist uff s.) | AGood Kapl. Sa, 9 |
| 1539 | Sax (Acker zu prad uffm. S. genannt | |
| | 3. an peter von pradts schmonen Acker) | OAMe Uk, 63 |
| 1641 | Sax (gut zu Prod gl hinden gegen | |
| | der Leüwy an, unden an gut S. genandt) | OASa Urb 1640, 20 r |
| 1759 | Sax (g. S. gt. zu Brood gl. hinden an die Brooder Gass) | PfAMe Urb Ki 1641, Nr. 106 |
| 1787 | Sax (Gueth auf S. gelegen → Sax köpf) | PfASa Urb 1768, 64 |
| 1801 | Sax (Wiese) | HK, Nr. 1480 |

2. Wertung der Belege

Einheitlich ist die Form 'sággs' belegt, die von Zusammensetzungen mit dem Fam.N. Saxer zu trennen ist (siehe +Saxer). Das Gut ist schwierig zu situieren, lag aber wohl auf Oberprod.

3. Deutungsvorschläge

- a) Lat. SACCUS «Sack» (REW. 7489; RN. 2, 296), rtr. sach, plur. sachs, sacs (E), sac, plur. sacs (S), bietet lautlich keine Probleme. Das Schluß-s kann hier Nom.-, Plural- oder «Lokativ»-s sein.
- b) Lat. SAXUM «Felsen» (REW. 7631; RN. 2, 302), welches für einen Fl.N. auf Oberprod naheliegend wäre vgl. das Gut Stein —, fehlt als Appellativ im Rtr. Es ist aber in Flurnamen weit verbreitet. Da die SAXUM-Reflexe für lat. -x- in Unterrätien š oder s aufweisen, müßte für sággs Restitution oder Beibehaltung des -x- = -ks- angenommen werden 1.

4. Zusammensetzungen mit Sax

- a) Saggs. Chopf, Schreibform Saxchopf. [sagsχópf; dər ~]. Erhebung im Wald von → Talid westlich neben der → Faleniruns, mit kleiner Felswand, z.T. bewaldet. Höhe: 660 m ü. M.; Koordinaten: 751,040-213,652. Vgl. auch oben 1. den Beleg von 1787.
- b) + Saxries, in der → Talid gelegen. Holzries links neben dem Saggs-Chopf (Scherzinger, p.116).
- Vgl. dazu Vincenz, Buchs/Sevelen, p.117s., 5. b und Anm. 2. «Die Annahme, daß -ks- in unserem Namen [= Sax, Buchs] wieder restituiert worden wäre, läßt sich kaum begründen, womit diese Deutung unseres Namens stark anzuzweifeln ist.»

+ SAXER, Grundstück beim *Turschberg.

1. Belege

1767 Saxer (Wg. S. gt. → E: Dalid, S: Vallenabach Holtz ryss, W: in die halden weingarthen)

KAPf Cod. 49, 59

HK, Nr. 148

 Saxer (Garten) H
 Saxer Wingert (der S. oder Abts-Wingert liegt am Talidweg, nach Valenabach, FlN am Verschwinden. Der Wbg. – heute mit Obstbäumen bepflanzt – gehörte früher einem angesehenen Sarganser Bürger, Michael Saxer, welcher 1580 Abt von

Scherzinger, p.19

2. Deutung

Pfäfers war.)

Der Fl.N. leitet sich vom Fam.N. Saxer ab¹. – Ob dieser Fam.N. seinerseits sich vom Fl.N. +Sax ableitet, ist unsicher, aber immerhin möglich.

¹ Vgl. dazu auch noch den folgenden Beleg: 1531 der Saxeren Hannfland beim fallgatter StASG Urb 1531, 9r

+ SCHARLATZ, Acker im Großfeld.

1. Belege

1394 Scharlatz (ager nuncupatum S. akker)

1394 Scharlatz (agri nuncupatum S. akker)

1484 Scharlatz (ak. gt. S. aker → Landstr., → ob. Fussw., neb.: an Spenn aker)

1484 Scharlatz (ak. gt. S. aker → an Spennaker)

1492 Scharlatz (Acker in d. ob. feld heist S. acker, stosst oben an Fussweg und unten an die Gass, die von Sargans nach Mels gehen, nebenthalb BACh Uk, 29. April PfASa Uk, Nr. 394 in 3

AGood Pg-Dok StAZH Urb 1484, 3v

| | an unser frowen in der Capell pfrundacker | |
|----------|--|------------------------|
| | und an Sant Matheus pfrund acker) | PfASa Jzb, 94 |
| ca. 1495 | Scharlatz (ack. heist S. lit in dem obren feld) | OASa Spend, 9 |
| 1531 | Scharlatz (Ack. gt. S. Ack. Im oberen veld gl.) | StASG Urb 1531, 8v |
| ca. 1535 | Scharlatz (S. Acker) | StAZH Urb 1535, 11v |
| 1676 | Scharlatz (ack vor Zeiten S. ackher gt. im ob. feld gl.) | AGood Urb 1676, Nr. 43 |
| 1719 | Scharlatz (S. Ackher) ¹ | PfASa Urb 1719, 66v |
| 1735 | Scharlatz (Ack. vor Zeiten S. Ack. gt. im Oberen | |
| | oder grossen Feld gl.) | StASG Urb 1735, 19r |

2. Wertung der Belege

Es ist die Namenform 'šarláts' zu deuten.

3. Deutungsvorschlag

Lat. CELLARIUM «Keller, Vorratskammer» (REW. 1804; RN. 2, 89), rtr. schler (E), tschaler (S), abgeleitet auf -ACEU ergab artr. *Ftšalerátš*. Dieser Namentypus findet sich urk. bezeugt in Liechtenstein: Schaleratsch².

Das Resultat 「-áts statt -áts findet sich auch in anderen Namen — Weiter ist metathetische Umstellung von / und r sowie Synkope anzunehmen: * tšalerátš > dt. sarláts Die Synkope erfolgte wahrscheinlich etwa Mitte des 13. Jh., deshalb erscheint die nichtsynkopierte Form in der Belegreihe gar nicht (vgl. dazu die Belege des ON. Sargans). — Der Name bedeutet wohl «großer, schlechter Keller», gemeint ist damit wahrscheinlich ein Weinkeller.

² Ospelt, ON. Nachtrag, 16; Stricker, Wartau, 407.

+ SCHGONEN, Acker südwestlich von →Vild.

1. Belege

| 1476 Schganen (ak. gt. In der S.) | AGood Pg-Dok |
|---|--|
| 1477 Schganen (ak. gt. In S., b. Vill) | StASG Erbl., Nr. 8 |
| 1484 Schganen (In der S.) | StAZH Urb 1484, 17r |
| 1492 gschonen (Bünten zů Rotell, stosst zu 2 seiten | The other accordance in decimal control and the control of the first and the control of the cont |
| an die Gass von Rotell nach Vild, unten an ein | |
| Gut, heisst g. und vorzu an des gentis Boumgarten | |
| heist schwinbunt) | PfASa Jzb, 18 |
| 1501 gschonen (ack. gt. in g. zů villd) | StASG Erbl., Nr. 18 |
| 1531 schgonen (stuck gt. Inn der s.) | StASG Urb 1531, 40r |
| schgonen (ein Acker vor Ziten gt. Sardaren, | |
| oben gg. Ratell: an und an XY's s. Ratell) | StASG Urb 1531, 41v |

¹ Bezieht sich aufs Jahr 1464. Original Gräplang.

³ Stricker, Wartau, p.179 s. Anm. 4: «beim Suffix -ACEU: in Rtr. normal -atš — Fl.N. Tiazza Schlinig (Vintschgau; DTA.1, 425: <*ATTEGIA + -ACEA). Cf. auch ausführlich Camenisch 49 s. v. Ragaz, für das eine ältere Form Ragatsch bezeugt ist».

| schgonen (oben gegen Rattell an XY's s.) | StASG Urb 1531, 41v |
|--|---|
| scona (Ack. gt. Inn der s.) | StASG Urb 1531, 42r |
| schgona (Ack. gt. in s. zu Vill gl.) | StASG Urb 1531, 43r |
| ca. 1535 schgona (Inn der s.) | StAZH Urb 1535, 44v |
| Schgonen (In S.) | 47v |
| 1550 schgonnen | |
| stona (ack. gt. In der s.)1 | StASG Erbl., Nr. 21 |
| 1. Hälfte 16. Jh. stonen (acker ze vild in der s. gelegen) | PfASa Jzb, 87 |
| 1587 schgonen (in der s.) | StASG Erbl., Nr. 24 |
| ca. 1685 Schgonen | AGood Zs-Vz III, Nr. 247a |
| Schgonen (ack., vor Zeiten gt. Sardaren, | |
| gg. Ratell an S.) | AGood Zs-Vz III, Nr. 300a |
| Schgana (ack. gt. in S.) | AGood Zs-Vz III, Nr. 328a |
| 1735 Schgonen (ack. auf Viller Ackeren, | \$100 mg - 150 mg 140 mg 150 mg |
| vor Zeiten in S. gt.) | StASG Urb 1735, 106v |

2. Wertung der Belege

Es ist von 「šgánα, šgónα auszugehen. Die Belege von 1492 und 1501 verraten eine Form 「gšónα , 1550 und 1. Hälfte des 16. Jh. weisen auf eine Form 「štónα hin. Diese Aussprachevarianten — später ist ja wieder die ursprüngliche Form belegt — entstanden wahrscheinlich, weil die Lautfolge 「šg- am Anfang eines Wortes im Deutschen ungewohnt ist, und man sie durch gebräuchlichere Lautfolgen zu ersetzen suchte.

3. Deutungsvorschläge

a) Vorröm. * CIUCCA (RN. 2, 95), bzw. *TSUKKA (FEW. 13/2, 348) «Baumstrunk», rtr. tschüch(a), tschocca (E), tschitg(a) (C) + -ONE ergab artr. *^rtšakún[¬]. Der Stammvokal wird im folgenden synkopiert und deshalb die Affrikate tš im Nexus zu š reduziert². An die dann anzusetzende Form 「škún¬ wäre dann noch unetymologisches -a hinzugetreten.

Der Tonvokal, welcher nach dieser Deutung auf -ONE zurückginge, wird nun aber in den Belegen anfangs mit a, seit Ende des 15. Jahrhunderts mit o geschrieben. 1685 taucht sogar die a-Schreibung nochmals auf. Dies heißt nun, daß der Tonvokal wahrscheinlich ausgesprochen wurde wie das verdumpfte ahd. az.B. in Prod: [o] oder [ou]. Es taucht also nirgends das für -ONE zu erwartende Resultat * - un auf. Deshalb scheint mir die Deutung sehr unsicher.

b) Lat. SCAMNUM «Bank» (REW. 7649; RN. 2, 306) fehlt im Rtr. als Appellativ, kommt aber im Ital., im Oberital. und im Zentrallad. vor³. Voraussetzung für diese Deutung ist Aufnahme des Fl.N. ins Deutsche nach der ahd. Zeit⁴: SC-> šg-. Der Name ist in Graubünden belegt in Tschappina: Stans, urk. 1478, lies Scans, cf. urk. 1322 Schgan, 1512 Schganns (RN. 2, 306). — Für den Sarganser Fl.N. ist weiter noch Hinzutreten von unetymologischem -a anzunehmen.

Diese Deutung erklärt Schreibungen a und o für den Tonvokal problemlos, ist also dem Deutungsversuch a) vorzuziehen. Auch sachlich ist die Deutung «Bank», hier viel-

leicht sogar «Sandbank», unproblematisch. Vor →Vild liegt ja auch das Gröfli, als «Sandbank» gedeutet, welches ebenfalls auf Schuttablagerungen eines Baches hinweist.

¹ Der Name ist als «storia» (ohne i-Punkt) oder als «stona» zu lesen.

² Vgl. Stricker, Grabs, p.238ss.: Schgun.

⁴ Bei Übernahme ins Dt. in ahd. Zeit wird SC- mit ahd. SK- zusammen zu mhd. š (vgl. →Schol).

+ SCHMONEN ACKER, auf → Prod gelegen.

1. Belege

1539 schmonen Acker (Acker zu prad uffm Sax . . . 3. an peter von pradts s. Acker)1801 Schmunigbünten (Wiese)

OAMe Uk, 63 HK, Nr. 465

2. Wertung der Belege

1539 ist " \bar{s} món α " anzusetzen; die Form von 1801 – " \bar{s} múnig" – ist wohl als adjektivische Ableitung aufzufassen.

3. Deutung

Vom PN. Simon leitet sich der Fam.N. Schamun, Schamaun ab (RN. 2, 597), welcher hier synkopiert vorliegt: Schmon, Schmun (Perret/Pfiffner, p. 60). — Dieser Fl.N. ist im Sarganserland öfter belegt, z.B. Schmoni (Flums; Koordinaten: 745-217), Schmonawald (Weisstannen; Koordinaten: 747, 5-209).

SCHOL [šol; dər ~; im ~; in ~; fom ~]. Camenisch notierte noch [d šol]. Nordöstlich von →Vild gelegen, bezeichnet ein Stück des Hangs zum Römerweg hinauf und einen Teil der Ebene. Schreibformen: School, Schohl, Höhe: ca. 480-500 m ü. M.; Koordinaten: 753, 45-214, 44.

1. Belege

1710/35 Schal (g. die S.)
1735 Tschol (g. T. gt.)
1768 Schohl (Haus, Gueth und aller Zugehörde, S. genandt, hinder Vildt gelegen . . . stosst . . . gegen Mittag an die Saar, gegen Abendt . . . an

StASG Urb 1710/35, 83 StASG Urb 1735, 107r

Rechen, gegen Mitternacht an die Landtstrass) 1801 School (Wiese) PfASa Urb 1768 S, 38 HK, Nr. 1379; 1455

³ Stricker, Wartau, p.283, Anm. 9: «Das Wort ist im heutigen Rtr. nicht mehr vorhanden, wohl aber im It. als scanno Bank, Sitz, im Oberit. etwa als breg. škañ (Schaad, Breg. 143), tessin. skeñ (REW. 7649), beide Melkstuhl, ähnlich im Zlad. (skañ Stuhl, cf. Elwert, Fassa § 115).

2. Wertung der Belege

Die Belege geben die heutige Aussprache wieder. Geschriebenes a für gesprochenes o (1710/35) ist nicht ungewöhnlich, vgl. die Belegreihe bei →Prod; kann evtl. einen Hinweis auf das Etymon geben. 1735 ist wahrscheinlich der Artikel schriftlich agglutiniert. — Der Name ist von 1735 bis zur Aufnahme von Camenisch fem.; heute wird er mask. gebraucht.

3. Deutungsvorschlag

Lat. SCALA «Treppe, Leiter» (REW. 7637; RN. 2, 305), rtr. s-chala (E), scala (S), ergibt bei früher Aufnahme ins Deutsche * sála . Voraussetzung dafür ist, daß der Name zu ahd. Zeit verdeutscht wurde; dann fällt anlautendes SC- mit ahd. SK- zusammen: Ahd. SK- mhd. š. Das auslautende -a muß zur Zeit der Verdeutschung abgestoßen worden sein (vgl. z.B. auch Prod < PRATA). Verdumpfung des betonten a zu o ist normal. — Sachlich bezeichnet der Name wohl treppenartige Abschnitte im Gelände, heißt demzufolge etwa «Geländestufe».

SIGGSER [sigsər; dər ~] Schreibform: Sixer. Der Name bezeichnet den Hang oberhalb von Hölzli und Chälberweid. Höhe: 580 m ü. M.; Koordinaten: 752, 00-213, 30.

Der Name Siggser ist ziemlich sicher als aphäretisch gekürzte Form von

¬montmasiggser¬ zu betrachten. Siehe deshalb zur Deutung des Namens den Artikel

→+ Montmasix.

SPINAWEG [spínαweg; dər ~], führt von →Prod über den Lärchenchopf nach Vorderund Hinterspina (Mels).

Deutung

Der Name ist vom Fl.N. Spina abgeleitet: Vorderspina und Hinterspina befinden sich hoch über Heiligkreuz (Mels; Koordinaten: 750/749-215). Der Name Spina leitet sich ab von lat. CIPPUS «Grenzstein, Pfahl» (REW. 1935; RN. 2,94), rtr. tschep «kurzes, dickes Holzstück» (E), «Baumstumpf, Hackstock» (S), koll. tscheppa «Gestrüpp, Dickicht» (E), abgeleitet auf -INA in der gleichen koll. Bedeutung «Dickicht», dann «Rodung»¹.

¹ Vgl. Stricker, Wartau, p.422s.: Spina.

SPLEE [šplé¹; t ~; uf dər ~; uf t ~; fo dər ~] Hügel mit steiler Halde östlich des Schlosses, auf dem die Spleekappelle steht. Höhe: ca. 510 m ü. M.; Koordinaten: 752, 03-212, 80.

1. Belege a) Splee 1390 Sple (Haintzen von S. seligen Erben) AKPf I&Oe I (7) Thommen, 687 1398 Sple (bongarten gl. uff S.) 1398 Sple (ack. uff S. gl.) Wegelin, Reg. 342 1398 Sple (uff S.) UBSG., Sargans, 15. Okt. Wegelin, Reg. 469 1436 splee (heintzis von s.) 1437 Sple (Heintzen von S., gesessen ze Sangans LAGL AGA, Nr. 24 vor der statt) 1454 Sples (an Haintzis von Sples ak.) AKPf Cod. 40, 38 1484 Sple (zů S.) StAZH Urb 1484, 9r 1492 sple (Cunrat von s.; Margret von s.; Ita von s.) PfASa Jzb, 5; 9 1492 sple (under der s. by dem bild) PfASa Jzb, 36 1502 Splee (capella uff S.) PFASa Uk, 9 in 3 ca. 1530 Sple (uff der S.) OASa Rechn, 175 1531 Sple StAZH Urb 1531, 25r ca. 1535 Splee, Sple StAZH Urb 1535, 19v ca. 1550 sple (uf der s.) OASa Rechn., 172 1. Hälfte 16. Jh. splee (uff der s.) PfASa Jzb, 90 1562 sple (kilchen uff der s.) PfASa Uk, Nr. 401, 14 1562 Splee (Capell S.)1 PfASa Jzb, 38 ca. 1600 Splee (an der S.) StASG Urb 1531, 52v StASG Erbl., Nr. 34 1629 splee 1633-48 sple (7 x) Rechn. Gall. 1651 sple (die s.) OASa Uk, Nr. 38, VI 1676 Splee AGood Urb 1676, Nr. 8 1710/35 Splee (an der S.) StASG Urb 1710/35, 30 1735 Splee (die S.) StASG Urb 1735, 14r PfASa Uk, Nr. 53 in 3 1743 Splee (S.-Kapellen) PfASa Urb 1768 S, 9 1768 Splee (Baumgarten auf der S.) 1768 Splé (auf der S.) PfASa Urb 1768 P, 53 1768 Splé (auf der S.) PfASa Urb 1768 F, 26 1773 Splee (under der S.) OASa Uk, XI-1784 Sple (S. bungart)² OAMe Weidg, I, 10v 1786 Splee (gegen der S.) OAMe Uk, A III, 32 1801 Splee (Garten) HK, Nr. 95 Speebungert3 HK, Nr. 377 b) Spleser 1484 Spleser (wg. gt. S.) StAZH Urb 1484, 10r 1492 spleser (Bernhard spleser von Sangans) PfASa Jzb, 8 1530 spleser (wg. gt. s.) StAZH Rechn., Nr. 47 1531 Spleser (der Wingart gt. S.) StASG Urb 1531, 20r Spleser (wg. genannt S. ann der Sple unnder

| | Sant Sebastian Cappell gl. zu eyner siten an | |
|----------|---|-----------------------|
| | schwäbelgarten) | StASG Urb 1531, 25r |
| ca. 1535 | Spleser (wg. gt. S.) | StAZH Urb 1535, 22v |
| | Spleser (S. ann der Sple under sant Sebastian | |
| | Cappel gl.) | StAZH Urb 1535, 28r |
| ca. 1600 | splesser (wg. gt. s. an der Splee → an Schwäbel | |
| | gartten) | StASG Urb 1531, 52v |
| ca. 1685 | Spleser (wg. gt. S.) | AGood Zs-Vz III, 122a |
| 1735 | Spleser | StASG Urb 1735, 44v |
| | Spleeser (S. Wg. → an Schwebelbad Wg.) | StASG Urb 1735, 54r |

2. Wertung der Belege

Seit Ende des 14. Jh. ist "šplé" bezeugt. Der Fl.N. ist fem. Daneben gibt es einen Fl.N. "šplésər", welcher wohl vom Fam.N. Spleser abgeleitet ist (vgl. dazu den Beleg von 1492 unter 1. b).

3. Bisherige Deutungen

- a) Schlatter, 1913, p.71: Ableitung von HOSPITALE, da der Spittel dort stand.
- b) Perret, 1100 Jahre Pfarrei Sargans, p.37: Splee könnte von SPELANEUM kommen, womit man Mithra-Kultstätten bezeichnete, die gerne im Freien am Felsen lagen oder höhlenartig eingehauen waren.
- c) Schorta, RN. 1, XLI: Der nördlichste Zeuge für den mask. Typ SPELUCU (zu fem. SPELU(N)CA «Berghöhle») ist der Name Splé für den Burgfelsen in Sargans.

4. Besprechung der bisherigen Deutungen

Die beiden Vorschläge a und b sind lautlich abzulehnen. Schortas Vorschlag ist sachlich unproblematisch; lautlich dagegen erfordert die Entwicklung des betonten $\dot{\bar{u}}$ eine Erklärung.

5. Deutungsvorschlag

Sachlich ist Schortas Deutung akzeptabel; vgl. dazu den abgegangenen Fl.N. +Schwerzenloch. Dazu existiert auch die mündliche Überlieferung, dort sei der Eingang zu einem geheimen Gang zum Schloß hinauf gewesen.

Lat. *SPELŪCU, mask. Form zu SPELU(N)CA «Höhle» (RN. 2, 319), muß über die Stufen *Fšplú¬ > *Fšplú¬ geführt haben.

Es ist also Palatalisierung des \overline{u} zu \overline{u} anzunehmen. Dies ist nicht ungewöhnlich, ergriff doch die Palatalisierung von \overline{u} den ganzen rtr. Raum und ist hier älter als im Lombardischen. Planta setzt sie in fränkischer Zeit an⁴. In Werdenberg gibt es nun Fl.N., in welchen u beibehalten – oder restituiert – ist: +Gaferdur (Grabs), +Gafadura (Wartau) < CAPRIT \overline{U} RA, Feltur, (Sevelen) < CULT \overline{U} RA, +Tantermuris (Wartau) < M \overline{U} RUS sowie Amplasur (Sevelen) < *PREHENS \overline{U} RA. – \overline{u} zeigen folgende Namen: Ingglas \overline{u} r, Tils \overline{u} r (Sevelen) < CLAUS \overline{U} RA, +Pers \overline{u} la (Grabs) < evtl. *PREHENS \overline{U} RA. Planta

(94ss.) nimmt im Lauf der Zeit weitgehende Regression von \ddot{u} zu u an, da das Deutsche damals den Laut \ddot{u} nicht besessen habe. Beibehaltung von \ddot{u} entspreche walserischer Gewohnheit⁵.

Entrundung von \ddot{u} zu i ist vorderhand in der näheren Umgebung von Sargans nicht nachgewiesen, wäre aber in diesem Fall nicht unmöglich: Wenn man annimmt, daß das Dt. den laut \ddot{u} zu ersetzen suchte, so gibt es zwei Wege dazu -1) Beibehalten der Lippenrundung bei gleichzeitiger Rückgängigmachung der Palatalisierung, also $\ddot{u} > u$, oder 2) Beibehalten der Zungenstellung bei gleichzeitiger Entrundung, also $\ddot{u} > i$. — Weshalb in diesem Fall nicht die übliche Regression von \ddot{u} zu u vorliegt, könnte vielleicht mit der Entwicklung der Endung - $\dot{\overline{U}}$ CU zusammenhängen. Das velare C von - $\dot{\overline{U}}$ CU $>* \check{\overline{u}}$ C $>* \check{$

Die Stufe i wurde im Dt. zu e gesenkt. Beim Namen → Vild ist diese Senkung ja wahrscheinlich indirekt belegt durch die parallel zu dt. -ell laufende Dissimilation von - ll-> -ld-. Bei Vild wurde der Laut i wiederhergestellt (vielleicht übers. Schriftbild?), bei Splee nicht.

Zum Fam.N. Spleser ist zu sagen, dass das -s-, welches den Rückschluss auf eine Form * splés erlaubt, nicht ursprünglich sein konnte, da sonst der Velar C vermutlich nicht geschwunden wäre. Es ist also ziemlich sicher ein «lokatives» Schluß-s anzunehmen, welches später wieder schwand.

6. Zusammensetzung mit Splee

Spleehalde [špléⁱhald α ; t \sim] Damit sind die Halden vom Schloß her gegen Splee gemeint.

- 1 Camenisch notierte auf dem Exzerpt: «Bei Durchsicht im Original nicht aufgefunden.»
- ² Bezieht sich auf das Jahr 1731.
- ³ Wahrscheinlich Verschrieb für «Spleebungert».
- ⁴ Vgl. dazu Planta, RLiR 7 (1931), p.80-100, bes. p.96.
- 5 Vgl. auch Stricker, Grabs, p.282s.: -URA.

+ TAFALAT, Gut in der → Malerfa.

1. Belege

1492 Tafalat (Gut T. anstossend einhalb an das wasser riet und anderhalb an Stoffel schwigkling T. und drittens an . . . 's T.)

1492 Tafalat (prul zu T. in der usren mälerpha, Stost abwert an die erlen und aufwerts an den Acker, der gan frödenberg gehört)

Hälfte 16. Jh. Tafalat

PfASa Jzb, 67

PfASa Jzb, 116 PfASa Jzb, 116

2. Bisherige Deutung

Camenisch, p.87 und 92: Lat. TABULATUM «Scheune, Heustall» hat das auslautende -t wegen Latinisierung behalten: «Tablat gehörte als Lehnwort [. . .] der Kanzleisprache der Klöster an und konnte auf die Weise auch die lautliche Entwicklung hemmend beeinflussen.» (p.92, Anm. 1).

3. Besprechung und Deutung

Der Deutung mit lat. TABULATUM «Bretterwerk» (REW. 8515; RN 2, 335), rtr. tablà (E), calvau (S) «Scheune, Heustall» steht nichts entgegen. Schwierigkeiten bereitet einzig der Auslaut. Dieser kann auf lat. Einfluß zurückgeführt werden, wie dies Camenisch annimmt. Eine andere Möglichkeit ist vielleicht ein koll. Plural *TABULATA > * tabuláda mit Abfall des Schluß-a unter frühem dt. Einfluß und evtl. Verhärtung des auslautenden Konsonanten (vgl. dazu die Belege von →Prod, die auch manchmal Schreibung -t aufweisen).

TALID [dalíd; t-; in dər ~; int-; gə ~], auch [im ~; ins ~] Wald über Heiligkreuz. Höhe: ca. 700 m. ü. M.; Koordinaten: 750, 9-213, 9.

1. Belege

| OAMe Uk, A II, Nr. 13 |
|-------------------------------|
| OAME OK, A II, INI. 13 |
| OASa Uk, Nr. 267, I |
| PfASa Jzb, 44 |
| OASa Zs Frühm., 11; 14 |
| OASa Urb 1507, 7 |
| OASa Uk, Nr. 273, VII |
| StASG Urb 1531, 21v |
| StAZH Urb 1535, 24r |
| OAMe Zehnt., 37v |
| PfAMe Urb Ki 1641, 43, Nr. 99 |
| OASa Uk, Nr. 289, XIII |
| AKPf Cod. 49, 59 |
| PfASa Urb 1768 S, 56 |
| OASa Uk, Nr. 144a-b, I |
| HK, Nr. 1618 |
| OASa Uk, Nr. IIb (Geel) |
| OASa Uk, Nr. VI- |
| |

2. Wertung der Belege

Es ist bis heute einheitlich die Form 'talíd' belegt. Der Name wurde offenbar sächlich gebraucht (vgl. die Belege von 1817 und 1880 sowie den heutigen Gebrauch).

3. Bisherige Deutung

Vincenz, Sarganserland, p.25: < TAED-UL-ETU «im (beim) kleinen Föhrenwald».

4. Besprechung und Deutung

Das Suffix -ETU, welches Vincenz ansetzt, erklärt die Beibehaltung des Schluß-t nicht. Es ist lat. TAEDA «Kien, Föhre, Fackel» (REW. 8520; RN. 2, 336), rtr. tieu «Föhre», abgeleitet auf -ULU und Kollektiv -ETA, anzusetzen. Diese Ableitung ist in Graubünden belegt als Tulaida (Ardez) und Tuleidas (Tinizong). Der Name heißt etwa «Föhrenbestand».

-ETA entwickelt sich regelmäßig zu \lceil -éd α \rceil , und das Schluß-a wurde unter dt. Einwirkung abgestoßen (vgl. \rightarrow Prod < PRATA). Es besteht also kein Anlaß, von den engadtirol. Sonderformen auszugehen, die -T- in -ETU bewahrt haben³. Das e von *ftaléd wird im Dt. zu i gehoben: \lceil talíd \rceil . Vgl. dazu auch +Lawitten < * \lceil lawitten < AQUA + - \vec{I} TTA.

- ¹ Der Beleg bezieht sich auf das Jahr 1717.
- ² Der Beleg bezieht ich auf das Jahr 1739.
- ³ Vgl. zum Suffix -ETU Stricker, Grabs. p.272ss.

TAMBERG [tombarg]¹, Weinberg unterhalb des Turschbergs, nordwestlich von Sargans. Höhe: 520 m ü. M.; Koordinaten: 751, 10-213, 45.

Zur Deutung

Da beim Tamberg kein besonderer Damm vorhanden ist, könnte es sich vielleicht um lat. TUMBA «Grab» (REW. 8977; RN. 2, 351), artr. tumba «Hügel» + dt. -berg handeln. Das auslautende -a wäre abgestoßen worden. Es würde sich also evtl. um einen Doppelnamen handeln, dessen zweiter Teil die Übersetzung des ersten Teils enthält.

- ¹ Diese phon. Umschrift stammt von Camenisch. Meine Gewährsleute kannten den Namen nicht.
- + THOLBELLY, auf →Retell.
- 1. Beleg

1657 tholbelly (im t. zu Rathel)

OASa Urb 1640, 10v

2. Zur Deutung

Vielleicht zu vorröm. ALPIS «Alp» (RN. 2, 13) + -ELLA, hier mit agglutiniertem Artikel?

+ TSCHANEN, in der Umgebung von →Retell gelegen.

1. Belege

1492 tschanen (ab t., stosst an das gässly das gan rotell gatt, anderseits an Hans Peter, drittens an Jörg Vogel Bünten, 4 tens an miner herren lechen, das der bschaben inhatt)

PfASa Jzb, 35

ca. 1495 tschanen (1 alp käss ab t. . . . an das gässly da man gan ratel gat . . . 3. . . . an . . . bünten)

OASa Spend, 4

1555 Tschanen (gut gt. T. . . . 1. an das gessli das gan Rattel gat)

OASa Urb 1555, 6

2. Wertung der Belege

Es ist eine Form 'tšánα' belegt.

3. Zur Deutung

Es könnte sich um eine aphäretisch gekürzte Form handeln, z.B. von →+ Runtschanen; vgl. auch den Fl.N. Baltschana im Ried zwischen Vilters und Sargans (Koordinaten: 752, 5-211, 3).

Anhand der Belege bei +Runtschanen kann man sagen, daß evtl. räumliche Übereinstimmung besteht mit +Tschanen. Für eine evtl. Deutung +Tschanen = (+Run)tschanen siehe →+Runtschanen.

Vielleicht ist der Name aber mit anderen ähnlichen Namen zusammen zu betrachten: Tschanäuw (Avers; RN. 2, 871: zu CENANCA?, Ableitung von CENA); Schanatobel [šănαtóbəl], urk. 1713 Tschennegga, 1772 Schennabach, tschannabach (VN.1/1, 78); Tschanna [tšănα], urk. 1667 Tschannen (VN. 1/2, 132); Tschanna Bomgart [tšănα ~] (VN. 1/3, 48: zum PN. Tschann); Tschanagang [tšắnαgaη] (VN. 1/3, 74) und Tschanna (VN. 1/3, 161). Außer dem ersten Namen alle in Vorarlberg. — Deutung unbekannt.

TSCHESSIS [tšę́sʃ¹s], auch [tšęsʃn¹; dər ~]. Wiese auf →Paschär südöstlich des Bahnhofs Sargans. Höhe: 480 m ü. M.; Koordinaten: 753, 14-212, 10.

1. Belege

| 1303 | Schesse (Prate dicto S.) | UBSG., 14. Jan., Chur |
|-------|---|------------------------|
| 1449 | Tschess | AGood Pg-Dok |
| 1450 | tschess | AKPf Cod. 40, 7 |
| *1464 | Lutschess (wysen L an die owenlüsch) ¹ | PfASa Urb 1719 |
| 1484 | tschass | AGood Pg-Dok |
| 1484 | tschessis (in t.) | AKPf Cod. 40, 18 |
| 1484 | tschass (in t.) | StAZH Urb 1484, 3r |
| 1495 | tschasis (Inn t.) | Wegelin, Reg. 789 |
| 1531 | Tschass (wisen in T.) | StASG Urb 1531, 8r; 9r |

| ca. 1535 Tschass | StAZH Urb 1535, 10v |
|--|----------------------------|
| 1571 tschesis (in t. uff Buschär) | OARa Uk, Nr. 233 |
| 1595 tschässis | AKPf Pg, VI |
| 1632 Tschessiss (in T.) | AKPf Cod. 44, 3v; 11r; 21v |
| 1676 Tschäss (wi auff Buscher, vor Zeiten im T. gt.) | AGood Urb 1676, Nr. 34 |
| zw.1681-95 Tschessis | AKPf Cod. 51, 8v |
| 1684 Tschessiss (in T.) | AKPf Cod. 50, 18 |
| 1693 gschessiss, Tschessiss | AKPf Cod. 66, 60a; 69 |
| Anf. 18. Jh. Tschesiss Tschestis, Tschestiss | AKPf Cod. 57, 55r; 55v |
| 1710/35 Tschoss (wi uff buscher Im t. → ut an gwalitsch) | StASG Urb 1710/35, 16 |
| 1723 Tschessiss, Tschässis (im T.) | AKPf Cod. 46, 22; 87 |
| Tschessis (im T.) | 174 |
| 1735 Tschäss (Wi in T. jetz auf Buscher) | StASG Urb 1735, 18r |
| 1746 Tschättis ² | AKPf Cod. 89, 107 |
| 1776 Tschessis | AKPf Cod. 56, 25 |
| 1777 Tschessis | AKPf Cod. 120, 30 |
| 1802 Tschess (Ried) | HK Mels, Nr. 53 |
| | |

2. Wertung der Belege

Es treten nebeneinander in der Belegreihe zwei im Auslaut verschiedene Typen auf: 'tšéss' und 'tšéssis'. Die davon abweichenden Formen sind als Fehlschreibungen zu betrachten.

3. Bisherige Deutung

Camenisch, p.147: Tschessis entspricht einem in Graubünden häufigen Tschessa, -as «seitlicher Ackerrand, Schneeflucht» (< CESSARE «weichen, nachgeben»). — Die mask. Variante Tschess zeigt sich in einigen Bündner Fl.N.

4. Besprechung und Deutungsvorschläge

- a) Lat. CESSARE «weichen, aufhören» (REW. 1851; RN. 2,91), rtr. tschessar, bzw. Deverbale tschessa (E) «seitlicher Ackerrand; Schneeflucht». Auch die mask. Variante Tschess ist mehrfach belegt.
- b) Lat. RECESSUS «geschützter Ort» (REW. 7114; RN. 2, 281), rtr. ratschesch (Eb.) «Brachfeld, brach» ergibt artr. *Γrαtšéss³ und mit aphäret. Kürzung ʿtšéss³.

Camenisch interpretiert die Belegreihe folgendermaßen: Die ältesten Belege — 'tšéss' — werden Ende des 15. Jh. abgelöst von 'tšéssis'. «Nur die Urbarien der Landvogtei Sa[rgans], die sich auch sonst durch die getreuliche Wiedergabe alter Vorlagen auszeichnen, halten an Tschess fest.» — Lautlich sind also die Ansätze a und b möglich. Von der Form 'Tšéss' ausgehend, wäre dann die Endung -is analogisch hinzugetreten (so Camenisch). Ich frage mich jedoch, ob die Endung -is wie die Endung -a einfach analogisch hinzutreten konnte. Bei der Endung -a ist ja immerhin dt. auslautendes -en im 14. Jh. als gleichlautend zu betrachten: [α], was Hinzutreten oder Abfall von -a erleichterte. Bei der Endung -is dagegen ist keine gleichlautende dt. Endung vorhanden. Deswegen scheint mir, es könnte sich bei den zwei im Auslaut verschiedenen Namen um zwei regionale

Varianten handeln, die evtl. auf schon im Rtr. vorhandene Unterschiede zurückgingen. Beim Namen Sargans besteht zwischen der Gemeinde Sargans und den umliegenden Gemeinden auch ein Unterschied in der Aussprache. Der Beleg des Helvetischen Katasters von Mels 1802 belegt ja gerade «Tschess», die Variante, welche nach Camenisch nur noch in Urbarien der Landvogtei Sargans auftritt.

- ¹ Kopie 1719, Original Gräpplang.
- ² Verschrieb für «Tschässis».
- ³ Stricker, Grabs, p.253ss.: Tschess, bes. p.255.

+ TSCHINT(E)NEREN, wahrscheinlich am Weg zwischen Sargans und Mels gelegen.

1. Belege

| Mitte 14. Jh. Zchentenair (colonia dicta Z.) ¹ 1394 tschintenar(is) (an t. dicta) ² 1394 Schiñtonar (duo iugera agri an S. dicta) ³ | StiASG Lib. viv., 142s. BACh Uk, 29. April PfASa Uk, Nr. 394, 1 in 3 |
|--|--|
| 1. Hälfte 15. Jh. tschintnåren (martis von hůb áker an t.) | AKPf I&Oe I (11) |
| *1464 Tschintenärn (ackher gelegen an T.) | PfASa Urb 1719, 67r |
| 1484 tschintnåren (ak. an t.) | AGood Pg-Dok |
| 1484 tschintnaren (ak. In t. – an fussw. g. Sa.) | StAZH Urb 1484, 3v |
| 1492 tschintaner (Acker in dem obren feld genannt t. anstossend an die gass und an den Fussweg die | , |
| von Sargans nach Mels gehen) | PfASa Jzb, 91 |
| 1495 tschingnere (ack. gt. t.) | AKPf Cod. 41, 36v |
| tschentnera (ack. gl. In t.) | 38v |
| 1531 Tschintneren (Ack. an T. im oberen veld, - | |
| ut. Fussweg SA-ME) | StASG Urb 1531, 8v |
| ca. 1535 Tschintneren (an T.) | StAZH Urb 1535, 11v |
| 1676 Tschinteren (ack. auch im ob. feld vor Zeiten | |
| an T. gl.) | AGood Urb 1676, Nr. 45 |
| 1735 Tschintneren (Ack, vor Zeiten T. auch im | 85 |
| Oberen Feld gl.) | StASG Urb 1735, 20v |

2. Wertung der Belege

Die Belege weisen auf zwei Formen hin: $\lceil t \sin (\alpha) \rceil$ und $\lceil t \sin (\alpha) \rceil$.

3. Bisherige Deutung

Camenisch, p.28: < CENTENARIUM, «Gut, dessen Zins in Hundertsteln berechnet wurde».

4. Deutung und Besprechung

Lat. CENTENARIUM, CENTENARIA «hundert zusammenfassend» (RN. 2,90) rtr. tschentaner (S) «Jahrhundert», hat in Fl.N. wohl die Bedeutung von «Gut, dessen Zins in Hundertsteln berechnet wurde».

O. Clavadetscher zeigt in einem Aufsatz⁴, daß CENTENARIUM-Fl.N. auf ehemaliges karolingisches Königsgut hinweisen und nur in Gegenden vorkommen, wo im 9. Jh. karolingischer Reichsbesitz bezeugt ist.

Lautlich ist zu sagen, daß die Synkopierung des vortonigen Vokals laut den Belegen eingetreten ist, aber wahrscheinlich wegen der Konsonantenhäufung – r tsintnér(α) n – gelegentlich wieder rückgängig gemacht wurde (vgl. 1492). Das Schluß-a ist wohl analogisch hinzugetreten. In den ältesten Belegen fehlt es jedenfalls.

- 1 Wäre evtl. auch «Zehentenair» zu lesen.
- ² (is) in Klammern: Kürzung in der Urkunde.

³ Synopsis: Schintenär. Urb 1719: agri an schmiten är dicta.

⁴ Calvadetscher, Flurnamen als Zeugen ehemaligen Königsgutes in Rätien, p.123ss.; p.125 bezieht sich der Autor auf Sargans.

TUG [dug; dər ~; im ~; in ~; fom ~], Stall am Matugerweg zwischen Güetli und Gaden. Höhe: 520 m ü. M.; Koordinaten: 753, 35-214, 47.

1. Belege

```
1531 Tŭg (wi zů Vill gt. zŭm T., ht. gut
                                                           StASG Urb 1531, 43v
       gt. zum Gaden)
ca. 1535 Thúg (wi zů Vill gt. zum T.)
                                                           StAZH Urb 1535, 47v
ca. 1685 Tug (Wi zum T.)
                                                           AGood Zs-Vz III, 333 a + b
  1735 Tug
                                                           StASG Urb 1735, 116v
  1768 Tug (Gueth T. genandt . . . Stosst gegen Auffgang
       an XY's Gueth, Gaden genandt, gegen Mittag
       an . . . Lehengueth, Güethlin genandt, . . . gegen
       Mitternacht an die alte Mathuger Landtstrass)
                                                           PfASa Urb 1768 S, 5; 38
  1801 Dug (Wiese)
                                                           HK, Nr. 1380
```

2. Deutungsvorschlag

Es handelt sich wohl um eine aphäretisch gekürzte Form, evtl. zum nahegelegenen Namen *Matug* (Wartau). Der Tug liegt ja gerade am Weg, der nach Matug führt und auch Matugerweg heißt. – Zur Erklärung des Namens Matug siehe →Matugerweg.

Tug «Tuffstein» wird in Sargans mit kurzem *u* gesprochen: [tugstay], so daß diese Deutungsmöglichkeit wohl wegfällt.

ÜBERWASSER [ṻbərwásζər; im ∼]

Der Fl.N. Überwasser ist ein dt. Name, aber er beruht vermutlich auf romanischer Basis. H. Schmid führt dazu folgendes aus¹: Ortsnamen wie Überwasser (Fraktion von Ladis im Oberen Gericht; sowie auch im Ultental bei Meran) dürften auf romanischer Basis beruhen. Vgl. bündnerrom. *sur* «über» = «jenseits»; dazu den Ortsnahmen Surén,

welcher mindestens vier Mal im Engadin vorkommt: Es sind Gemeindefraktionen oder Wiesland jenseits des En «Inn».

Der Name Überwasser in Sargans bezeichnet Wiesland im Gebiet, welches jenseits des alten Saarlaufes lag.

UNTLIS [úntlis; dər ~; uf əm ~; uf ən ~; fom ~], seltener auch [múntlis] oder [núntlis] genannt. Bewaldete Felsköpfe zwischen Eggweg und Schriber, Höhe: ca. 920-1060 m. ü. M.; Koordinaten: 752, 4-214, 35.

1. Wertung der Namenformen

Die Formen 'úntlis', 'múntlis' und 'núntlis' weisen auf Unsicherheit beim anlautenden Konsonanten hin: Die Gewährsleute sind sich meist nicht ganz sicher und sagen dann, eigentlich sage man nur 'úntlis'. Die Formen könnten durch falsche Abtrennung bzw. Anfügung der Artikel entstanden sein: 'uf əm úntlis' euf əm muntlis'; 'uf ən untlis' vuf ə nuntlis'. – Zur Deutung sind also die Ansätze 1) 'úntlis', 2) 'múntlis' und 3) 'núntlis' zu prüfen.

2. Bisherige Deutung

Götzinger, p.27: MONS? Unsicher, weil im ersten Teil nicht Monz oder Munz. Die Lage spricht jedoch für MONS.

3. Besprechung und Deutungsvorschlag

Der Ansatz 「múntlis scheint mir angesichts der Lage am erfolgversprechendsten: Lat. MONS «Berg» (REW. 5664; RN. 2, 208), rtr. munt «Berg» (E), «Höhe, Haufen» (S) paßt trotz der Bedenken Götzingers gut. Eine Ableitung auf –ULAS, wie sie hier evtl. anzusetzen ist, ist zu MONS nicht bezeugt. Im Hinblick auf Fälle wie * castéls > χ xástəls könnte auch ein Akzentwechsel * muntli(n)s > muntlis < MONT-ELLU-INU + -s ins Auge gefaßt werden Der Name hieße wohl etwa «kleine, felsige Erhebungen».

4. Zusammensetzungen mit Untlis

- a) Oberuntlis [dər oubər úntlis], auch Obere Untlisbode genannt kommt wie Untlis selbst auch als Muntlisbode, Nuntlisbode vor – liegt ca. 1060 m ü. M.; Koordinaten: 752, 28-214, 50.
- b) *Underuntlis* [dər undər úntlis], auch Undere Untlisbode usw. genannt, befindet sich oberhalb von Egg. Höhe: ca. 920 m ü. M.; Koordinaten: 752, 32-214, 24.

¹ Schmid, Gliederung, p.42 und Anm. 59.

¹ Freundlicher Hinweis von Hans Stricker.

VILD [fild; ts ~ yūs; gə ~ ūs; fo ~] Weiler nordöstlich von Sargans, liegt auf halber Strecke zwischen dem Städtchen und dem Schollberg. Höhe: 481 m ü. M.; Koordinaten: 753, 0-213, 9.

```
1. Belege
  1265 Villis (V miletis de V.)1
                                                              UBSG., 385, Nr. 533
  1322 Villen (Knaben von V.)
                                                              UBSG., 2, 346, Nr. 1211
  1394 Vill (in V.)
                                                              BACh Uk, 29. April
                                                              PfASa Uk, Nr. 394 in 3
  1394 vill (im v. vulgariter dto Byvang)
  1398 Fill
                                                              Thommen, 688
1. Hälfte 15. Jh. vill (hans von v.)
                                                              AKPf I&Oe I (II)
ca. 1430 vil (peter von v.)
                                                              AKPf Cod. 120 a, 55r
  1454 vils (zehenden zů meils und v.)
                                                              AGood Pg-Dok
  1474 vill (von vill)
                                                              OASa Uk, Nr. 267, I
  1476 Vill (ze v.)
                                                              AGood Pg-Dok
                                                              StAZH Urb 1484, 2r
  1484 vill
  1488 vill (Ülrich Schwigli von v.)
                                                              OAWI Uk, V2, 32, 17. Aug.
                                                              OASa Uk, Nr. 511, V
  1487 vill (zů V.)
  1490 Vill (von V.)
                                                              OASa Uk, Nr. 268, I; 582, IV
                                                              PfASa Jzb, 3
  1492 fild
                                                                          10
       fild, vild
                                                                         51
       fild
        Vildt, (Dedicatio apud Beatam Mariam Virginem
       in V. celebratur)
                                                              PfASa Jzb, 88
       fild (Rüschi lucy genant meyer von f.)
       fild
                                                                         111; 128
  1494 Vill (von V.)
                                                             OASa Uk, Nr. 352
                                                              AKPf Cod. 41, 30v; 40v
  1495 fill
                                                              Wegelin, Reg. 789
  1495 fill (vor f.)
  1505 vill
                                                              OAMe Uk, A II, Nr. 11
                                                             OASa Zs Frühm., 5; 14
  1507 vild, villd
  1507 vill (zů v.; von v.)
                                                             OASa Urb 1507, 5; 15
  1514 vill (zů v.)
                                                             OAMe Uk, 42
                                                             OAMe Zs Spend, 12
  1527 fil (von f.)
  1528 vill
                                                             OASa Uk, Nr. 585, IV
ca. 1529 fil, fill
                                                              AKPf I&Oe II
  1530 fill
                                                             StAZH Rechn., Nr. 47
  1531 Vild, Vill
                                                             StASG Urb 1531, 29v; 44r
ca. 1535 vild, vill
                                                             StAZH Urb 1535, 23v
1530-50 vild
                                                             OAVI Uk
  1554 vill
                                                             PfASa Uk, Nr. 399 in 3, 13
  1555 vil
                                                             OASa Urb 1555, 22
  1568 vil
                                                             OASa Urb 1555, 18
  1571 Vill
                                                             OASa Uk, Nr. 19b, I; 20, I
  1594 vild
                                                             OASa Zs, BB. Nr. 58
                                                             OASa Zs Kir., 2
  1595 Vill
1597-1602 Willen (Christen Marthi zu W.)2
                                                             OAMe Zs-Kapl.
  1604 vild
                                                             OASa Uk, Nr. 277, VII
  1625 Vild
                                                             OASa Uk, Nr. 32, VI
```

| 1625 | Vild | | OAMe Uk, Nr. 20 |
|---------|---------------------------------|------|----------------------------|
| 1632 | Fyll | | AKPf Cod. 44, 21v |
| 1633 | vild | | OASa Rechn. Gall. |
| 1643 | Vild | | AGood Pg-Dok |
| 1655 | fildt, fild | | OASa Urb 1655, 11 |
| 1673 | fild | | OASa Zs, BB. Nr. 47 |
| 1684 | Fill | | AKPf Cod. 50, 36 |
| 1690 | Vill | | OAMe Zehnt., 6v |
| 1694 | fild | | OASa Zs Kir., 24 |
| 1724 | Vill (zue V.) | | OAMe Zehnt., 32 v |
| 1710/35 | Vill | | StASG Urb 1710/35 |
| 1760 | Vild (zue V.) | | OAMe Urb Spend, Nr. 121 |
| 1763 | fihl | 98 | OARa Uk, Nr. 85 |
| 1735 | Vill | | StASG Urb 1735, 14v |
| 1744 | Vilss (gärthlein zů V. gelegen) | 1920 | AKPf Cod. 88, 39 |
| 1739 | Vilt | | OASa Uk, Nr. 84, VI |
| 1759 | Vill | | PfAMe Urb Ki 1641, Nr. 107 |
| 1796 | fild | | OASa Uk, XI- |
| 1802 | Fill (Wald) | | HK. Mels, Nr. 3142 |

2. Wertung der Belege

1322 ist die Form 'fill' belegt. Bis 1802 findet sich 'fil(l)', ab 1492 auch 'fild', die heutige Form. Daneben tauchen auch vereinzelte Belege mit Schluß-s auf: viell. 1265 (Latinisierung, deshalb unsicher), 1454 «vils» und 1744 «Vilss». — Es ist unsicher, ob die Belege von 1597-1602 — «Willen» — überhaupt hierher gehören.

3. Bisherige Deutungen

- a) Gabathuler, 1944, p.31: < VILLA.
- b) Perret, 1100 Jahre Pfarrei Sargans, p.38: < VILLA «Landhaus».
- c) Geel, J., Die Geel von Sargans, in: Sarganserland 7, p.78: «ursprünglich scheint unter Vill» = Land (eigentl. Landhaus) die ganze Ausburgerschaft von der Splee bis Hintervild zusammengefaßt worden sein.»
- d) Camenisch, p.111: < VILLA «Landgut».

4. Besprechung und Deutung

Der Name ist ohne Zweifel von lat. VILLA «Landgut» (REW. 9330; RN. 2, 367) abzuleiten. Das auslautende -a muß zur Zeit der Verdeutschung verstummt sein. Das betonte i wurde viell. zu é gesenkt: *féll. Vor der heute festzustellenden Geminatenabschwächung muß -ll- > -ld- dissimiliert worden sein (vgl. analoge Fälle: Hell > Held usw.). Wann genau diese Dissimilation eingetreten ist, kann vermutlich aus den Belegen nicht abgelesen werden, da die Schreibtradition des Namens sicher eine Rolle gespielt hat; jedenfalls muß diese Entwicklung vor 1492 stattgefunden haben³.

Interessant ist die Namenform 'fils', welche auch als Fam.N. existiert, und zwar in Vilters⁴. Aus der Form läßt sich schließen, dass das Schluß-s nach der im Deutschen er-

folgten Abtrennung von -a hinzugetreten sein muß, also hier wohl lokative Funktion besaß. Wie beim Fl.N. Splee schwand das -s dann wieder⁵.

Ob die bis 1802 belegte Form 'fil(1)' eine regionale Variante darstellt (cf. auch →Sargans und →Tschessis), oder ob sie der Schreibtradition oder der ziemlich durchsichtigen Etymologie zuzuschreiben ist, ist unklar. Für die Annahme einer regionalen Variante sprechen die Ausstellungsorte der Belege mit 'fil(1)' ab dem 17. Jh.: Mels (1690, 1724, 1759, 1802), Ragaz (1763), Pfäfers (1632, 1684, [1744: Vilss]). Dazwischen finden sich an diesen Orten auch vereinzelte Belege mit 'fild': Mels (1625, 1643, 1760). Sonst jedoch sind alle Belege mit der Form 'fild' in Sargans ausgestellt (1604, 1625, 1633, 1655, 1673, 1694, 1739, 1796).

Sachlich ist die Deutung wohl mit der röm. Villa rustica in Zusammenhang zu bringen, die in der →Malerfa, am Fuß der Aggere, ausgegraben wurde⁶. – Der Name ist vielleicht mit «Dorf» zu übersetzen (vgl. die Übersetzung in Anm. 1).⁷

- 5. Zusammensetzungen mit Vild
- a) Vilderfeld [fildərféld; ds ~] Südlich von Vild gelegen. Seit 1484 belegt. Höhe: 400 m
- ü. M.; Koordinaten: 753, 2-213, 6.
- b) Vilderholz [fildərhólts; ds ~] Wald nordwestlich oberhalb von Vild. Höhe: ca. 600-750 m ü. M.; Koordinaten: 752, 8-214, 2.
- c) +Viller Ackeren, belegt 1484-1735. Südwestlich von Vild gelegen.
- d) +Viller rossen, belegt ca. 1535.

- ² Camenisch notierte auf dem Exzerpt: «ON.? Wahrscheinlich schon früher so».
- 3 Vgl. dazu auch →+Karfild.
- ⁴ Perret, 1100 Jahre Pfarrei Sargans, p.60s.; Perret, Geschlechter, p.206

6 Vgl. dazu Frei, B., Der röm. Gutshof von Sargans.

- + ZIL, auf der →Malerfa bei den Erle gelegen.
- 1. Belege

1480 zil (agker zur z.)
zil (acker zur z. stoust undan an an die sträs)
PfAWg Urb 1480, 20
PfAWg Urb 1480, 32
PfAWg Urb 1480, 32
PfASa Jzb, 49

^{1 «}miletis» ist ungenügend korrigiert aus «miles». – Übersetzung (B) schreibt irrtümlich «von Dorf».

⁵ Lautlich gäbe es noch eine andere Erklärung für das Auftreten des d: Es könnte sich als Gleitlaut zwischen / und s geschoben haben, also 'fils' > * 'filds' > fild'. Da diese Erklärung jedoch für +Karfild sowie für Gerfild (Wartau) auch zutreffen müßte, scheint sie mir nicht sehr plausibel: Es wäre in allen Fällen Hinzutreten des Schluß-s, Entstehen des Gleitlauts und anschließend Abfall des -s vorauszusetzen. Vgl. vielmehr die bei →+Karfild gegebene Erklärung.

⁷ Glatthard stellt bei Pont-la-Ville/Pannendorf fest, daß frankoprov. villa bemerkenswerterweise mit dt. Dorf wiedergegeben wird (ON. an Aare und Saane, p.178).

1531 Zil Riet (das Z. bei Erlen) ca. 1535 Zil riet (das Z. bei der Burgeren gemein riet) StASG Urb 1531, 20r StAZH Urb 1535, 22v

2. Wertung der Belege

Es ist die Namenform 'tsíl' belegt, welche fem. gebraucht wird.

3. Deutungsvorschlag

Der Name ist deutsch nicht zu erklären.

Es kann sich um einen Flußnamen handeln, welcher später auf ein Ried übertragen wurde. Der Lage nach könnte es sich um den Lauf der *Saar handeln. «Zil» ist also möglicherweise als alter Name dieses Wasserlaufs zu betrachten.

In der Westschweiz findet sich der Flußnamen Zihl, frankoprov. Toile, frz. Thièle, mit den urk. Belegen 817 Tela, 1212 Tila, 1212/1220 apud Telam, 1303 Telam und 1519 Zyll, und im Tirol gibt es den Gewässernamen Zill. Beide Namen sind wohl zusammen mit dem Sarganser Namen zu einer alteuropäischen Flußnamenschicht zu stellen. Glatthard zitiert Pokorny, welcher für den Westschweizer Flußnamen eine etymol. Grundlage kelt. *Têlôn- annimmt¹. Battisti stellt den tirol. Flußnamen vorsichtig zu vorröm. *TIL².

Der Name entwickelte sich wohl von der vorröm. Basis aus — wie Glatthard ausführt — über vlat. *tela mit Lautsubstitution zu alem. 「tsíl". An der Entwicklung von anlautendem t- zur Affrikate ts- zeigt sich die hochdt. Lautverschiebung, welche für diesen Wandel vor dem 7. Jahrhundert anzusetzen ist. Der Name ist also im Zusammenhang mit anderen frühen germ. Einsprengseln im Raum Sargans zu sehen.

Zürich

Lucie Bolliger Ruiz †

¹ Glatthard, ON. zwischen Aare und Saane, p.80.

² Vgl. C. *Battisti*, La latinità della Rezia e le parlate ladine nelle Dolomiti [1922], publiziert in: C. *Battisti*, Le valli ladine dell'alto Adige, Firenze 1962, p.114.

ZELOSUS im Galloromanischen

1. Ausgangslage

Vor mehr als 25 Jahren habe ich in der Festschrift für Alwin Kuhn einen Artikel veröffentlicht unter dem Titel «Ist französisch *jaloux* ein Lehnwort aus dem Altprovenzalischen?»¹. Meine Antwort auf diese Frage war ein klares «Nein». Ich vertrat die Meinung, dass lateinisch ZELOSUS auch in Nordgallien gelebt und sich erbwörtlich entwikkelt habe. Hier eine Zusammenfassung meiner Argumentation:

In autochthoner Entwicklung musste ein lateinisches ZELOSU im 11. Jahrhundert in Nordfrankreich jelous ergeben. Der anlautende Konsonant war eine stimmhafte präpalatale Affrikate, das vortonige e ein leicht gerundeter Mittelzungenvokal, und die Haupttonsilbe enthielt den Diphthongen ou, der aus betontem geschlossenem o des Spätlateins in offener Silbe hervorgegangen war. Dieser Diphthong war zur genannten Zeit in seiner Existenz durch eine Monophthongierungstendenz bedroht, indem durch Vorwegnahme der Schliessung des zweiten Elements das erste auch zu u zu werden und mit dem zweiten zu einem einzigen u zu verschmelzen drohte. Wollte die Sprache diese Gefahr bannen, musste sie die beiden Elemente deutlicher differenzieren, was durch Palatalisierung des ersten Elements möglich war, wodurch der Diphthong öu (geschrieben eu) entstand. Die Tendenz zu solcher Differenzierung existierte wirklich. Sie hatte - geographisch gesehen - ihren Ausgangspunkt im Nordosten des französischen Sprachraums. Der Diphthong eu breitete sich von dort in Form eines Dreiecks Richtung Zentrum aus. Dies führte im Dialekt der Ile-de-France im 11./12. Jahrhundert zu einer Auseinandersetzung zwischen beiden Tendenzen, wobei im Normalfall die Differenzierungstendenz die Oberhand gewann. Es war jedoch kein eindeutiger, überlegener Sieg. Wenn die Monophthongierungstendenz durch irgendein Element gestützt wurde, konnte im Einzelfall auch sie durchdringen.

Den allgemeinen Kräfteverhältnissen gemäss, hätte *jelous* zu *jeleus* werden sollen. Offensichtlich suchte aber die Sprache die Lautfolge e-eu zu vermeiden. Dies konnte durch das Unterbleiben der genannten Differenzierung und die daraus sich ergebende Monophthongierung geschehen, aber auch durch die - gewissermassen präventive - Dissimilation des vortonigen e in a. Aus solchen Entwicklungen ergaben sich die beiden Formen jelous (nun mit u-Monophthong in der Tonsilbe) und jaleus. Die Form jalous,

¹ Weltoffene Romanistik. Festschrift Alwin Kuhn zum 60. Geburtstag, herausgegeben von G. Plangg und E. Tiefenthaler, Innsbruck 1963, p. 237-254. (= Hilty I).

die sich schliesslich durchgesetzt hat, ist eine Kreuzung, eine Kompromissform zwischen den beiden durchaus regelmässigen Resultaten von ZELOSU (jelous und jaleus) und nicht eine Entlehnung aus dem okzitanischen gelos (gilos).

Welches war das Echo auf diese Erklärung? Ludwig Söll und Carl Theodor Gossen haben sie ausdrücklich angenommen². Andere Forscher haben darüber referiert und zum Teil dabei gewisse Vorbehalte angebracht (mit denen ich mich in dieser Studie auseinandersetzen werde), ohne sich schliesslich für Annahme oder Ablehnung der neuen Deutung zu entscheiden³. Wieder andere Forscher haben auch seit 1963 die These der Entlehnung von *jaloux* aus der Troubadour-Sprache vertreten, wobei sie meine Deutung überhaupt nicht erwähnten, sei es, dass sie sie nicht kannten, sei es, dass sie sie keiner Erwähnung wert fanden⁴. Am ausführlichsten – und auch am aggressivsten – hat sich Christian Schmitt mit meiner Erklärung auseinandergesetzt⁵. Es liegt mir fern, nach mehr als 15 Jahren seit dem Erscheinen seiner Studie einen Gegenangriff zu führen. Es geht hier lediglich darum, Missverständnisse zu klären. Im übrigen will ich einen Schlusstrich unter meine Beschäftigung mit dem Wort zelosus ziehen⁶. Dies ist erst möglich geworden, nachdem die hier im zweiten Abschnitt zu besprechenden Formen der mozarabischen Harğas dank dem Buch von A. Jones⁷ nun mit einiger Sicherheit zu beurteilen sind. Deshalb hat dieser Schlusstrich so lange auf sich warten lassen.

2. ZELOSUS in Südgallien und auf der Pyrenäenhalbinsel

Lateinisch zelus ist aus griechisch ζῆλος entlehnt. Die lateinische Sprache hat auch Ableitungen des Wortes direkt aus dem Griechischen übernommen: zelotes, zelotypus, zelotypia. Zelotes ist wichtig geworden zur Bezeichnung des «eifrigen», «eifersüchtigen»

² Cf. L. Söll, ZFSL 76 (1966), 75-83, vor allem p. 75; C. Th. Gossen, Französische Skriptastudien. Untersuchungen zu den nordfranzösischen Urkundensprachen des Mittelalters, Wien 1967, p. 110-115.

³ Cf. W. Rothe, ZRPh. 82 (1966), 632-633; А. Schorta, VRom. 26 (1967), 116; Е. Gamillscheg Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache, 2. Auflage (1967), s. jaloux; К. Gebhardt, Das okzitanische Lehngut im Französischen, Bern — Frankfurt/M. 1974, p. 146-147 (= Nota 109); Trésor de la Langue Française, vol. 10 (1983), p. 637.

⁴ O. Bloch/W.von Wartburg, Dictionnaire étymologique de la langue française, Paris ⁴1964, ⁵1968, s. jaloux; A. Dauzat/J. Dubois/H. Mitterand, Nouveau dictionnaire étymologique et historique, Paris ²1964, s. jaloux; M. Wandruszka, Actes du XVII^{ème} Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes (1983), vol. 2, Aix-en-Provence — Marseille 1985, p. 74.

⁵ Ch. Schmitt, «Zur Herkunft von französisch jaloux und époux», NM 75 (1974), 279-304.
⁶ Neben der zitierten Studie habe ich zwei weitere zur Zelosus-Thematik veröffentlicht: «Zelosus im Iberoromanischen», in: Sprache und Geschichte. Festschrift für Harri Meier zum 65. Geburtstag, herausgegeben von E. Coseriu und W.-D. Stempel, München 1971, p. 227-252 (= Hilty II); «Celoso – Raqib», Al-An. 36 (1971), 127-144. (= Hilty III).

⁷ A. Jones, Romance Kharjas in Andalusian Arabic Muwassh Poetry. A Palaeographical Analysis, Oxford 1988.

Gottes des Alten Testaments (*Deus zelotes*). Die Ableitungen sind wohl im Lateinischen immer Fremdkörper geblieben. Beim Grundwort hingegen zeigt sich eine deutliche Tendenz zur Integration in den lateinischen Wortschatz. Darauf weisen folgende Erscheinungen hin:

- Tertull bildet aus zelus und vir die Zusammensetzung zelivira zur Bezeichnung einer eifersüchtigen Frau.
- Der griechische Wortanlaut wird in seiner Entwicklung angeglichen an den Anlaut von lateinischen Wörtern, die mit j oder ge, i oder mit dj anlauten. Daraus erklären sich spätlateinische Schreibungen wie zebus für diebus und – was uns besonders interessiert – gelus für zelus⁸.
- Von zelus wird ein lateinisches Verb zelare abgeleitet. Dass dieses Verb noch um etwa 400 in der Volkssprache lebendig war, zeigt eine Stelle im 13. Kapitel des Traktats Contra Adimantum des heiligen Augustin. Nachdem er vom biblischen Begriff des zelus gesprochen hat, schreibt der Autor: «non enim frustra etiam vulgo dici solet: qui non zelat, non amat»⁹.

Auf diesem Hintergrund ist es leicht verständlich, dass im Lateinischen die Tendenz bestand, eine nach lateinischen Wortbildungsmustern gebildete Ableitung von zelus zu schaffen. Dazu bot sich ohne Zweifel die Endung -osus an¹⁰. In der Tat ist denn zelosus auch gebildet worden.

Allerdings ist dieses Adjektiv offenbar in jenen Texten, auf die sich der *Thesaurus Linguae Latinae* stützt, nur ein einziges Mal belegt, und zwar im *Opus imperfectum in Matthaeum*. Die Möglichkeit, dass dieses Werk von einem arianischen westgotischen Bischof in Südgallien geschrieben worden sein könnte, sowie die Meinung, dass *zelosus* nur im Okzitanischen erbwörtlich weitergelebt habe, werden von Walther von Wartburg als Indizien dafür gedeutet, dass bei der Bildung von *zelosus* «gar nicht das im It. nicht sehr häufig gebrauchte *zelus* zugrunde liegt, sondern dass das im griechischen sehr dicht und in vielen semantischen nuancen belegte $\Im \lambda o \varsigma$ im besondern ins It. der Provincia Narbonensis übergegangen ist und hier in dieser ablt. sich hat halten können» 11 .

Diese Konstruktion steht meiner Meinung nach auf schwachen Füssen, und zwar aus folgenden Gründen:

- eine -osus-Ableitung von zelus lag sehr nahe, wenn das griechische Wort und seine Ableitungen in die lateinische Sprache integriert werden sollten. Dass die Form vor 600 nicht besser zu belegen ist, mag gerade daher rühren, dass sie – im Gegensatz etwa zu zelotes – vor allem in der Volkssprache, der Spontansprache lebte und daher keinen schriftlichen Niederschlag gefunden hat. Jenseits der Thesaurus-Grenze von

⁸ Cf. Hilty II, p. 239-240; Hilty III, p. 130-131.

⁹ Cf. HILTY III, p. 131 N 12.

¹⁰ Cf. HILTY II, p. 243 N 16.

¹¹ Cf. FEW 14, p. 660.

600 finden sich zahlreiche Belege¹². Zum grössten Teil sind sie allerdings zu jung, um über unsere Problematik etwas auszusagen. Besonders zwei Fälle sind aber für uns von grossem Interesse:

- Im Jahre 613 schreibt der hl. Kolumban von Mailand aus in einem Brief an Papst Bonifaz IV.: «Populus enim quem video, dum multos sustinet hereticos, zelosus est et cito tamquam grex pavidus turbatur»¹³.
- 2. In dem als Abrogans bekannten im 8. Jahrhundert entstandenen Glossar tritt zelosus als Lemma auf, mit dem althochdeutschen Interpretament ellanhaft/ ellenhaft¹⁴. Da dem Abrogans ein spätantikes lateinisch-lateinisches Synonymenwörterbuch zugrundeliegt, erhalten wir damit einen indirekten Hinweis auf die Existenz des Wortes in der Spätantike.
- Die s\u00fcdgallische Herkunft des arianischen Autors des Opus imperfectum ist rein hypothetisch. Stammte er nicht \u00fcberhaupt aus dem Donauraum, so kann er was die Forschung schon erwogen hat durchaus in Norditalien oder allenfalls sogar auf der Pyren\u00e4enhalbinsel gelebt haben¹⁵.
- Dass zelosus nur in Südgallien erbwörtlich entwickelt weiterlebt, dürfte nicht zutreffen. Nach meiner Ueberzeugung setzen die Formen der iberoromanischen Sprachen
 im Latein der Pyrenäenhalbinsel die Existenz von zelosus voraus.

Mit ZELOSUS im Iberoromanischen habe ich mich in den zwei oben zitierten Studien ausführlich befasst. Obwohl J. Coromines in Band IV seines *Diccionari etimològic i complementari de la llengua catalana* sagt, diese Studien enthalten «bastant de confús, impertinent i erroni» 16, halte ich an den Grundzügen meiner Erklärung fest:

Das Katalanische hat vollkommen regelmässig und erbwörtlich zelosus zu gelös entwickelt, das seit dem 13. Jahrhundert (R. Llull) belegt ist. Daneben bestehen im Katalanischen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts das kastilische Lehnwort celös, seit dem Ende des gleichen Jahrhunderts die gelehrte Form zelös. Dass auch die der ältesten Schicht angehörende Form gelös entlehnt wäre, und zwar aus dem Okzitanischen, ist reine Hypothese. Das katalanische Resultat von zelosus könnte gar nicht anders lauten. Wenn

¹² Cf. die Zusammenstellung von B. Löfstedt, Mittellateinisches Jahrbuch 18 (1983), 283. Wertvolle Hinweise auf die Existenz von zelosus im Mittelalter verdanke ich Henry und Renée Kahane (Urbana/Illinois) sowie vor allem Peter Stotz (Zürich).

¹³ Cf. Sancti Columbani Opera, edited by G. S. M. WALKER (Scriptores Latini Hiberniae II), Dublin 1957, p. 40.

¹⁴ Cf. *Die althochdeutschen Glossen*, gesammelt und bearbeitet von E. STEINMEYER und E. SIEVERS, I, Berlin 1879, p. 269.

¹⁵ Cf. HILTY II, p. 231.

¹⁶ Barcelona 1984, p. 452. — Was verworren oder falsch sein soll, sagt der Autor nicht. Impertinent sind offenbar alle Auffassungen, die von der seinigen abweichen. So sagt er in Band II seines Diccionario crítico etimológico castellano e hispánico (Madrid 1980) in Nota 3 des Artikels celo. «El Sr. Hilty parece muy empeñado en corregir toda clase de detalles en mi libro». Immerhin fügt er grosszügig bei: «De todos modos remito a esos trabajos, que contienen datos de interés».

die Form mit derjenigen des Okzitanischen übereinstimmt, erklärt sich dies aus der engen Verwandtschaft der beiden Sprachen und nicht durch Entlehnung.

Im spanischen und portugiesischen Raum liegen die Verhältnisse anders. Als älteste Reflexe von ZELOSUS haben wir hier die Formen *celoso* und *ceoso*. Fürs Galizisch-Portugiesische habe ich gegenüber meinen früheren Darlegungen nichts hinzuzufügen oder zu modifizieren¹⁷. Fürs Spanische muss ich einige Korrekturen an meinen beiden Studien von 1971 anbringen.

Aufgrund der Transkriptionen von E. García Gómez war ich damals der Auffassung, Reflexe von zelosus finden sich in drei mozarabischen Harğas¹⁸. Nun ergibt sich aus dem oben zitierten mit unübertrefflicher Akribie hergestellten Werk zu den mozarabischen Harğas, das Alan Jones 1988 publiziert hat, dass keiner der Fälle einer ernsthaften Kritik standhält¹⁹. Damit entfällt die Möglichkeit, den ersten Reflex von zelosus auf der Pyrenäenhalbinsel ins 11. Jahrhundert zu verlegen. Die älteste überlieferte spanische Form ist *celoso* in der *Fazienda de Ultramar*. In meinen früheren Studien hatte ich dieses Werk – dem Herausgeber folgend – der Mitte des 12. Jahrhunderts zugewiesen²⁰. Heute glaubt man nicht mehr an diese frühe Datierung. Die erhaltene Fassung dürfte den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts angehören²¹. Der zweitälteste Beleg stammt aus dem *Milagro de la iglesia robada* von Berceo, das nach 1252, das heisst nach dem Tod von Fernando III geschrieben worden ist²². Er gehört der gleichen Zeit an wie das nächste von mir zitierte Beispiel, aus dem *Libro conplido* (1254).

Entgegen meinen früheren Aeusserungen ist also mit einem weniger hohen Alter der erhaltenen spanischen Reflexe von ZELOSUS zu rechnen. Die ältesten stammen aus der ersten Hälfte und der Mitte des 13. Jahrhunderts, sind also nur wenig älter als die galizisch-portugiesische Form ceoso, die zuerst in den Cantigas von Alfons dem Weisen auftritt. Eines bleibt aber bestehen: Die Formen celoso und ceoso können im Anlaut nicht das Resultat einer regelmässigen erbwörtlichen Entwicklung von ZELOSUS sein. In

¹⁷ Cf. HILTY III, p. 136-137.

¹⁸ In einem Referat am Romanistenkongress von Aix-en-Provence (1983) drückte ich bereits gewisse Zweifel an einem der drei Fälle aus, cf. Actes du XVII^{ème} Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes, vol. 9, Aix-en-Provence — Marseille 1986, p. 229.

¹⁹ Dies glaube ich in einem Beitrag zum Primer Congreso Internacional sobre poesia estrófica arabe y hebrea y sus paralelos romances, Madrid 11.-15. Dezember 1989, gezeigt zu haben. Das Referat ist unter dem Titel «La figura del raqib en las jarchas» in den Akten erschienen: Poesia estrófica, Madrid 1991, p. 155–165.

²⁰ Cf. Hilty II, p. 244; Hilty III, p. 134.

²¹ Cf. zum Beispiel R. Lapesa, Historia de la lengua española, Madrid 81980, p. 233.

²² Dies geht aus dem Text der dritten Strophe hervor:

En el tiempo del Rey de la buena ventura, don Ferrando por nomne, sennor d'Estremadura, nieto del rey Alfonso, cuerpo de grand mesura, cuntió esti miraclo de muy grand apostura.

seiner neusten Stellungnahme zu dieser Unregelmässigkeit, im oben zitierten etymologischen Wörterbuch des Katalanischen, spricht J. Coromines von einer «evolució . . . mig-sàvia i amb influència de CELARE «amagar»²³. In meinen Studien hatte ich den Anlaut von *celoso/ceoso* ausschliesslich aus dem Einfluss von CELARE erklärt. Dass «eifersüchtig sein» und «verhehlen», «verheimlichen», «verschweigen», «verbergen» im gleichen begrifflichen Zusammenhang verwendet werden können, bildet die semantische Grundlage für die genannte Beeinflussung zwischen lautlich ähnlichen Formen. Weiterhin halte ich es nicht für nötig, neben dieser Beeinflussung noch gelehrte Tendenzen anzunehmen, wie Coromines dies tut, vor allem auch angesichts der Tatsache, dass der Fall von intervokalischem -1- im Galizisch-Portugiesischen auf volkstümliche Entwicklung schliessen lässt. Völlig unwahrscheinlich scheint mir die Auffassung von Walther von Wartburg, der im *FEW celoso* gar nicht auf ZELOSUS zurückführt, sondern als rein romanische Ableitung von dem «aus dem lt. zelus entlehnten subst. celo» auffasst²⁴. Gelehrte, aus dem lateinischen zelus entlehnte Formen gibt es allerdings auf der Pyrenäenhalbinsel, aber diese weisen den Anlaut z- auf²⁵.

So kann für mich kein Zweifel bestehen: Im Latein der Westromania lebte das Adjektiv zelosus, das im Okzitanischen und im Katalanischen sich vollkommen regelmässig entwickelte, im Spanischen und im Galizisch-Portugiesischen auch als Erbwort existierte, in seinem Anlaut aber durch Celare beeinflusst wurde.

Bevor wir die Frage nach der Entwicklung von ZELOSUS in Nordfrankreich stellen, muss ein Vorschlag von Ch. Schmitt noch besprochen werden. Dieser möchte neben ZELOSUS im Lateinischen eine Form *ZALOSUS annehmen²⁶. Natürlich war die ältere (im Dorischen bewahrte) griechische Form des Wortes $\zeta \tilde{a} \lambda o \zeta$, und natürlich gibt es Fälle, wo das Lateinische neben einer älteren a-Form auch die jüngere (ionische) e-Form übernommen hat, wie zum Beispiel bei malum, das im späteren Latein durch melum verdrängt wurde, wobei aber beide Formen belegt sind²⁷. Die Annahme hingegen, dass ein im Lateinischen überhaupt nicht belegtes *zalus die Grundlage für ein ebenso wenig belegtes *zalosus abgegeben hätte, findet – soweit ich sehe – überhaupt keine Stütze²⁸. Es

²³ Op. cit., p. 452.

²⁴ Cf. FEW 14, p. 659.

²⁵ Cf. Hilty II, p. 245-249; Hilty III, p. 135-140.

²⁶ Cf. op. cit., p. 297-301.

²⁷ Cf. FEW 6/1, p. 122-123.

²⁸ Eine Vermittlung von ζᾶλος durch die griechische Kolonie von Marseille hält Ch. Schmitt selbst für weniger wahrscheinlich als eine Uebernahme in Rom oder Unteritalien. «...*zalosus kann durchaus ein auf ζᾶλος fussendes Lehnwort des Lateins sein, das auf die ältere (dorische) Form zurückgeht und lediglich in der Literatur fehlt. Ebenso könnte ein über Unteritalien eingewandertes ζᾶλος (zalus), das in der Vulgärsprache existierte, später gebildetes zelosus in seinem Lautstand beeinflusst haben, wodurch *zalosus neben zelosus entstanden wäre. Während die Romania zelosus aufnahm, das durch die Kirche propagiert wurde, hat die nördliche Galloromania früh *zalosus erhalten, das vor allem im Zentrum und im Osten weiterlebt, während

handelt sich um eine Konstruktion, die ihre Existenz lediglich dem Bestreben verdankt, das vortonige a von jaloux zu erklären, und zu der man nur mit dem Trésor de la Langue Française sagen kann: «. . . il ne paraît ni utile ni vraisemblable d'invoquer un type *zalosus, répondant à la forme dorienne $\zeta \tilde{a} \lambda o \zeta$ qui correspond à l'ionien-attique $\zeta \tilde{\eta} \lambda o \zeta$.

3. ZELOSUS in Nordgallien

Angesichts der Tatsache, dass ZELOSUS im Latein Südgalliens und der Pyrenäenhalbinsel gelebt hat, wäre es wirklich überraschend, wenn das Gleiche nicht auch für Nordgallien zutreffen würde. Bei der Annahme, *jaloux* sei ein Lehnwort aus dem Provenzalischen und vor der Entlehnung habe in Nordfrankreich kein Reflex von ZELOSUS existiert, ergeben sich überdies so grosse lautliche Schwierigkeiten für die Erklärung der Form *jaloux*, dass wir diese Möglichkeit ausschliessen müssen³⁰. Wenn aber ZELOSUS im Latein Nordfrankreichs existierte, musste das erbwörtliche Resultat, wie oben dargelegt, im 11. Jahrhundert zuerst einmal *jelous* lauten. Wie sich meiner Meinung nach die weitere Entwicklung vollzogen hat, habe ich oben zusammengefasst. Hier setze ich mich mit den Einwänden auseinander, die gegen meine Erklärung vorgebracht worden sind. Dies geschieht unter den Gesichtswinkeln der Chronologie, der Phonetik und Dialektgeographie sowie der formalen und semantischen Einbettung in den Wortschatz.

Chronologie

Zum Schicksal der Endung -ous im Zentrum des nordfranzösischen Sprachraums hatte ich ausdrücklich gesagt: «Im 11. Jahrhundert . . . drängten die Tendenz zur Monophthongierung und die Gegentendenz zur Differenzierung zu einer Entscheidung»³¹. Daraus ergibt sich, dass nach meiner Ueberzeugung die beiden verschiedenen Resultate dieser Entwicklung jelous und jaleus in der Sprache der Ile-de-France im 12. Jahrhundert existierten und dass die Kompromissform jalous in dieser Zeit entstanden ist. Daher kann man nicht, wie Ch. Schmitt dies tut, gegen meine These ins Feld führen, dass

ZELOSUS, das sich ausschliesslich im Westen findet, historisch gesehen in die Peripherie des Französischen gelangte und von da her nicht in die Norm des Zentrums aufgenommen werden konnte» (p. 300). —*ZALOSUS wäre nach dieser durch und durch hypothetischen Konstruktion im Zentrum und im Osten der nördlichen Galloromania kein Kirchenwort. Die spätere Entwicklung wäre dann aber, nach Ch. Schmitt, doch durch die Kirchensprache bestimmt (cf. infra).

²⁹ Vol. 10, p. 637.

³⁰ Cf. HILTY I, p. 243.

³¹ Cf. Hilty I, p. 250. — Der differenzierte Diphthong öu (geschrieben eu) ist seit Ende 11. Jahrhundert belegt (cf. Hilty I, p. 242 N 42). Ich verstehe deshalb den Gedankengang von Ch. Schmitt nicht, wenn er schreibt: «Wenn man gegen Hilty annimmt, dass z.Zt. Chrétiens ou noch nicht zu öu geworden ist, so fehlt für die von Hilty postulierte Dissimilation jede Grundlage» (p. 297).

jalous vom 13. Jahrhundert an vorhanden sei und dass von den bei Tobler-Lommatzsch aufgeführten 42 Belegen 27 ein a und nur 15 ein e aufweisen (jelous). Die jalous-Formen, die sogar eine höhere Frequenz zeigten, seien ebenso alt wie die jelous-Formen. Die Volkssprache habe seit Beginn der literarischen Zeit beide Formen gekannt. Deshalb könne das a «auf keinen Fall aus einer spät stattgefundenen Dissimilation erklärt werden» (p. 297). Nach all dem Gesagten brauche ich zu diesem vermeintlichen Einwand wohl keinen Kommentar mehr abzugeben. Ich füge lediglich hinzu, dass statistische Angaben aufgrund des Wörterbuchs von Tobler-Lommatzsch ohnehin der sicheren Grundlage entbehren. Statistik könnte doch nur einen Sinn haben, wenn eine klar bestimmte Textmenge exhaustiv ausgewertet würde.

Eine Frage muss hier allerdings nochmals erörtert werden: Lässt sich die Existenz einer Form *jaleus* im 12. Jahrhundert beweisen oder wenigstens wahrscheinlich machen? In der Literatur tritt *jaleus* zuerst um 1400 auf³² und lässt sich bis ins 16. Jahrhundert belegen. Darüber hinaus ist es bis heute in einigen Dialekten in den Departementen Cher und Loir-et-Cher nachzuweisen. Ich deute diese Verhältnisse folgendermassen: Die Dialekte, welche *jaleux* kennen, befinden sich, aufs Ganze von Nordfrankreich gesehen, mehr oder weniger in Randlage. Man kann daraus den Schluss ziehen, dass es sich um eine Form handelt, die einst auch im Zentrum – in der Ile-de-France – gelebt hat. Die literarische Verwendung sehe ich in gewissem Zusammenhang mit der dialektalen Bewahrung. Wenn Ronsard zum Beispiel *jaleux* verwendet, so dürfte er dazu von seinem Heimatdialekt in der Gegend von Vendôme angeregt worden sein, wo dialektales *jaleux* noch Ende des 19. Jahrhunderts belegt ist³³.

In solcher Sicht wird man nicht mit Ch. Schmitt sagen: «Der Kampf zwischen jaloux und jaleux zog sich... bis ins 16. Jh. hin» (p. 297). Man wird vielmehr sowohl die literarischen als auch die dialektalen Belege von jaleux als Relikte auffassen, die, nach den Grundsätzen der Areallinguistik, mindestens einen Hinweis geben können auf die frühere Existenz der Form jaleus auch im Zentrum des nordfranzösischen Sprachraums. In der Ile-de-France, und damit in der Standardsprache, war der Kampf schon im 12./13. Jahrhundert zugunsten von jalous entschieden.

Natürlich würde es eine Stütze für meine Erklärung bedeuten, wenn, gleichsam als Spur dieses Kampfes, die Form *jaleus* in dieser frühen Zeit zu belegen wäre. Ich habe darauf hingewiesen, dass man vielleicht bei Chrétien de Troyes einmal die Lautung *jaleus* annehmen darf. Die Cangé-Handschrift (Copie de Guiot) bietet in den Versen 1085/86 des *Lancelot* den Reim *talentos : jalos*. Da die *-osus*-Adjektive bei Chrétien sonst wohl immer auf *-eus* lauten³⁴, möchte man annehmen, man müsse hier *jaleus* lesen. Mit

³² In Les .XV. joies de mariage, cf. HILTY II, p. 239 N 32.

³³ Cf. P. Martellière, Glossaire du Vendômois, Orléans - Vendôme 1893, s.v.

³⁴ Cf. Adele Getzler, ZRPh. 51 (1931), 236-237.

dieser Aussprache rechnete vielleicht schon W. Foerster, nur dass er annahm, der Reim müsse einem Kopisten zugeschrieben werden³⁵. In bezug auf die Existenz von *jaleus* bereits im 12. oder im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts macht dies keinen Unterschied. Zu der Möglichkeit eines *jaleus* bei Chrétien de Troyes sagt Ch. Schmitt jedoch apodiktisch: «Der bei Chrétien belegte Reim *talentos/jalos* . . . beweist nichts» (p. 300). Warum?

Phonetik und Dialektgeographie

Meine oben zusammengefasste Erklärung beruht auf der Annahme, die französische Sprache des 11./12. Jahrhunderts habe eine Form jeleus zu vermeiden gesucht und daher entweder die Differenzierung von ou zu eu nicht eintreten lassen oder den Vortonvokal zu a dissimiliert. Dazu sagte W. Rothe: «Die gesamte These beruht auf der unbewiesenen und wohl auch unbeweisbaren Behauptung, die Lautabfolge e-öu sei von der Sprache – augenscheinlich wegen einer schwierigen Sprechbarkeit – zurückgewiesen bzw. verhindert worden. Wer will ernstlich entscheiden, was dem damaligen Sprecher des Dialekts der Ile-de-France schwer sprechbar erschien und was nicht, oder, moderner gesagt, welche Phonemkombinationen möglich gewesen wären, wenn sie entstanden wären, und welche nicht? Eine schwierige Sprechbarkeit an sich gibt es nicht»³⁶. Ich kann als Antwort auf diesen Einwand nur bekräftigen, was ich schon vor 20 Jahren gesagt habe³⁷: Bei jeder Dissimilation geht es doch darum, dass eine bestimmte Lautung einer anderen - bereits bestehenden oder aufgrund einer Entwicklungstendenz im Entstehen begriffenen - Lautfolge vorgezogen wird. Um «unmögliche Phonemkombinationen» kann es sich dabei grundsätzlich nicht handeln, da Dissimilationen sich nur an Bestehendem oder Entstehendem vollziehen können. Obwohl im Bereich der Dissimilationen gewisse konstante Tendenzen weit über einzelne Sprachen und Epochen hinaus feststellbar sind, kann man allerdings nicht «an sich» sagen, welches in einem bestimmten Raum und zu einer bestimmten Zeit die angedeuteten Bevorzugungen oder Abneigungen sind. Aber man kann dies aus einer Mehrzahl von ähnlich gelagerten Fällen ableiten. Als solche Fälle nannte ich die beiden Wörter PILOSU > pelous und VILLOSU > velous.

Ludwig Söll hat diesen Hinweis aufgenommen und nach Konsultation des *FEW* gesagt: «Was für *jaloux* gilt, gilt in den Hauptzügen auch für *velours* und *pelouse*... Die Typen *peleux*, *peloux*, *paloux* sind sogar viel deutlicher zu fassen als die vergleichbaren von *zelosus*»³⁸. Ch. Schmitt hingegen erklärt kategorisch (aber ohne Begründung), *peloux* und *veloux* seien «tatsächlich Okzitanismen» (p. 282). Wenn man jedoch die Artikel

³⁵ In der grossen Cligés-Ausgabe, p. LXIII

³⁶ Cf. ZRPh. 82 (1966), 633.

³⁷ Cf. HILTY II, p. 238 N 31.

³⁸ Cf. ZFSL 76 (1966), 75 N 2.

PILOSUS und VILLOSUS des FEW sorgfältig liest, wird man sich in diesen Fällen nicht mit der Annahme einer Entlehnung aus dem Okzitanischen zufrieden geben. Bei VILLOSUS macht schon die Chronologie Schwierigkeiten, da französische Reflexe seit dem 12., okzitanische erst seit dem 15. Jahrhundert belegt sind. Bei beiden Wörtern spricht aber auch das seit dem Altfranzösischen vorhandene semantische Spektrum gegen einfache Entlehnung aus dem Okzitanischen. Es sei nur als Beispiel erwähnt, dass ein substantivierter Reflex von PILOSUS ebenso wie einer von VILLOSUS im Roman de Renard zur Bezeichnung der weiblichen Scham verwendet wird. All dies schliesst nicht aus, dass velours in der Bedeutung Samt und pelouse in der Bedeutung Rasen sich nicht ohne okzitanische Einflüsse erklären. Zuerst einmal haben sich aber sowohl PILOSUS als auch VILLOSUS in Nordfrankreich erbwörtlich entwickelt, und da zeigt vor allem die Entwicklung von PILOSUS erstaunliche Parallelen zu derjenigen von ZELOSUS.

Bei VILLOSUS lehnt das FEW aus chronologischen Gründen ausdrücklich eine Entlehnung aus dem Okzitanischen ab, nimmt aber aus lautlichen Gründen an, das Wort stamme aus den normannisch-westfranzösischen Gebieten. Ich erwähne diese Erklärung (ohne sie zu diskutieren) aus folgendem Grund: Sowohl Ch. Schmitt als auch der Trésor de la Langue Française behaupten, ich erkläre jalous als eine Kreuzung aus einem zentralen jaleus und einem normannisch-westfranzösischen jelous. Obwohl diese Behauptung in Schmitts Studie gegen zehn Mal vorkommt, ist sie falsch. Wie ich oben dargelegt habe — und wie man auch in meinem Beitrag zur Festschrift Kuhn nachlesen kann –, halte ich die Form jelous auch nach der Epoche der Differenzierung von ou zu eu für eine durchaus zentralfranzösische Form, eine Form, die zur Vermeidung von jeleus die genannte Differenzierung nicht durchgeführt hat. Dass in Westfrankreich diese Differenzierung ursprünglich überhaupt nicht stattfand und die Form jelous dort absolut normal ist, weiss ich natürlich und erwähne es auch, im Rahmen einer gegen das FEW gerichteten Argumentation. Zugunsten einer Entlehnung von jaloux aus dem Provenzalischen schreibt nämlich Walther von Wartburg: «Die tatsache, dass im agn. und dann auch im engl. die form mit ge- herrscht und diese heute noch in den mundarten von der Saintonge über Nantes bis in die Normandie reicht, lässt wohl auf vermittlung des wortes im bereich des poitevinisch-angevinischen reiches von Eleonore und Heinrich Plantagenet schliessen»³⁹. In den genannten Mundarten, so sagte ich 1963, sei die Form jelous in jeder Beziehung regelmässig, hingegen erkläre die angenommene Entlehnung aus dem Okzitanischen gerade das vortonige a von jalous nicht⁴⁰.

³⁹ Cf. FEW 14, p. 659-660.

⁴⁰ Wie in solchen Zusammenhängen die Aussage von G. INEICHEN zu verstehen ist, die «atypischen» Formen amour und jalous seien «Lautungen aus dem Süd-Westen», weiss ich nicht; cf. Repetitorium der altfranzösischen Lautlehre, Berlin 1968, p. 15, und (in der zweiten Auflage mit verändertem Titel) Kleine altfranzösische Grammatik. Laut- und Formenlehre, Berlin 1985, p. 18.

Zu westlichen Formen hatte ich noch eine Bemerkung gemacht, und zwar in bezug auf das Auftreten von *gelus* in der sogenannten normannischen Literatursprache. Ich glaube, dass Gertrud Wacker diese Sprachform richtig beurteilt hat, wenn sie schreibt: «Die normannische Schriftsprache, die wir seit Anfang des XII. Jahrhunderts in der französischen Literatur verwendet sehen, ist aus der altfranzischen Mundart erwachsen. Sie weicht von dieser Mundart nicht ab. Die Merkmale, die Suchier als Unterschiede des Normannischen zum Franzischen auffasst, trennen das Altfranzische vom Neufranzischen»⁴¹. Eines dieser Merkmale ist nach meiner Ueberzeugung gerade die Differenzierung von *ou* zu *eu*. Daher ist die Form *gelus* der normannischen Schriftsprache nicht aus dem normannischen Dialekt, sondern aus einem früheren Stadium der Sprache des Zentrums zu erklären. Von *gelus* wird im nächsten Abschnitt unter anderem Gesichtswinkel nochmals die Rede sein.

Ich beschliesse diesen Abschnitt über phonetische Fragen mit folgender Bemerkung: Ch. Schmitt zeigt sich erstaunt darüber, dass ich zelus als «stark in der kirchlichen Sphäre verwurzelten Begriff» betrachte, diese Verwurzelung aber bei zelosus «aus unverständlichen Gründen» ablehne. Liest man die betreffende Stelle in Nota 15 meines Beitrags zur Festschrift H. Meier, erkennt man leicht, dass der Ausdruck «ablehnen» meiner differenzierten Argumentation nicht ganz gerecht wird. Aber natürlich besteht ein klarer Unterschied zwischen zelus und zelosus in bezug auf die kultursprachliche, kirchensprachliche Beeinflussung. Sonst wäre doch nicht der Anlaut von zelosus erbwörtlich entwickelt, derjenige von zelus hingegen nicht, abgesehen von der Haupttonsilbe und vom Auslaut des Substantivs. Meine Gründe sind also nicht unverständlich, sondern lauthistorisch.

Formale und semantische Einbettung

In seiner Dissertation über *Das okzitanische Lehngut im Französischen* hat K. Gebhardt an meiner Deutung beanstandet, dass ich *jaloux* zu wenig in der Perspektive der zahlreichen Okzitanismen sehe, welche das Suffix *-ou/-ouse* aufweisen. Es sei interessant, dass ich «die ähnlich gelagerten Okzitanismen *touse* jeune fille» . . ., *carous*, *vinous* (neben fr. *vineux*) nicht zu kennen» scheine⁴².

Selbstverständlich steht jedes Wort innerhalb des lexikalischen Systems einer Sprache in mannigfachen Bezügen, sowohl von seinem signifiant als auch von seinem signifié her. Die Beziehung von jalous zu andern Wörtern, die auf -ou(s) endigen, ist in die-

⁴¹ Cf. Gertrud Wacker, Ueber das Verhältnis von Dialekt und Schriftsprache im Altfranzösischen, Halle 1916, p. 25.

⁴² Op. cit., p. 146-147 (= N 109). Der Abschnitt von Gebhardts Dissertation, der dem Suffix -ou/-ouse gewidmet ist, findet sich in weitgehend wörtlicher französischer Uebersetzung in TraLiLi. 13/1 (1975), 90-95. Die Auseinandersetzung mit meiner Deutung von jaloux steht dort in Nota 27 (p. 93-94).

282 Gerold Hilty

sem Sinne vorhanden. Ohne zusätzliche Gemeinsamkeiten ist sie aber denkbar schwach. Sie würde verstärkt durch das Bewusstsein, dass -ous ein Suffix ist. Gerade eine solche Verstärkung ist aber bei jaloux fraglich, da der naive Sprecher in dem Wort keinen ihm vertrauten Stamm erkennen kann. Auch wenn wir von dieser Schwierigkeit absehen, vermag ich nicht zu sehen, welches Licht carous und vinous auf die Entwicklung von ZELOSUS werfen sollten, da sie ganz anderen semantischen Sphären angehören. Bei touse haben wir es nicht einmal mit einem Suffix -ous zu tun. Worin diese Fälle (die ich – entgegen der Vermutung von K. Gebhardt – durchaus kenne) «ähnlich gelagert» sein sollen wie jalous, weiss ich nicht.

Wenn sich Signifié-Beziehungen mit Signifiant-Aehnlichkeiten paaren, nehmen die Möglichkeiten der Beeinflussung zu. Davon hatte ich selbst gesprochen, allerdings in der folgenden differenzierten Form: Ich fragte mich, warum die französische Sprache nicht einfach eine der beiden «regelmässigen» Formen jelous und jaleus zur Normalform gemacht habe, sondern eine Kompromissform, welche das vortonige a mit der Endung -ous verband, und gab darauf folgende Antwort: «Was die Bevorzugung einer Form mit a betrifft, würde ich nicht ausschliessen, dass sie durch eine leichte Tendenz zum Wandel von vortonigem e vor l zu a gestützt war. Wir haben gesehen, dass diese Tendenz bei explosivem / keineswegs so gut zu belegen ist, dass wir sie allein für den Wandel zu a verantwortlich machen könnten. Entstand das a aber als Dissimilationsprodukt, so konnte sie es wohl stützen. Auch die Bevorzugung einer Form mit -oux lässt sich vielleicht erklären, mit dem Hinweis auf eine mögliche Wirkung der normannischen Literatursprache. Wie wir gesehen haben, war dort die Form gelus normal. Diese Form nun konnte für die im Französischen ohnehin mögliche Endung -oux eine Stütze bilden. Je literarischer ein Wort ist, desto leichter ist es dem Einfluss bereits bestehender literarischer Formen ausgesetzt. Dass das Wort jaloux sehr stark zu einem literarischen Terminus wurde, dafür ist sicher zum grossen Teil die provenzalische Minnedichtung verantwortlich. In diesem nicht mehr rein sprachlichen Sinn hat sie in der Lautentwicklung von frz. jaloux eine gewisse Rolle gespielt. Man kann sich sogar fragen, ob nicht geradezu das provenzalische Wort der Form jaloux geholfen habe, die Oberhand über jaleux zu gewinnen» 43. Dazu fragt sich Ch. Schmitt «erstaunt», bis wann ich den Einfluss der Troubadoursprache als gegeben ansehe, «denn wenn das Wort mit amour zu den termini technici der Minnelyrik gehören soll. . ., so muss jeder okzitanische Einfluss nach dem 13. Jh. abgelehnt werden. Der Kampf zwischen jaloux und jaleux zog sich jedoch bis ins 16. Jh. hin, daher ist nicht einzusehen, warum gerade die okz. Troubadoursprache geholfen haben soll, die Formen auf -oux in der frz. Sprache zu etablieren; mir ist nicht bekannt, dass etwa die Plejadedichter ein besonders enges Verhältnis zur Sprache der Troubadours besessen hätten. Doch schon die Belege bei TL hätten

⁴³ Cf. HILTY I, p. 252-254.

Hilty zeigen können, dass *jaloux* nicht zu einem literarischen Wort in weitestem Sinne geworden ist, sondern im wesentlichen. . . auf die Sakralsprache beschränkt blieb» (p. 302-303).

Das Missverständnis, das Schmitts Bemerkungen zur Chronologie des Kampfes zwischen jaloux und jaleux zugrundeliegt, habe ich oben auszuräumen gesucht. Was den Hinweis auf die Sakralsprache betrifft, möchte ich mich zum Schluss noch ausdrücklich dazu äussern, denn Ch. Schmitt erklärt ja die «Unregelmässigkeit» von jaloux – sowie auch diejenige von amour und von époux - durch den Einfluss der christlich-lateinischen Fachsprache. Jaloux sei durch das gesamte Mittelalter hindurch fester Bestandteil der kirchlichen Fachsprache gewesen. Die Kirche habe das Adjektiv für Gott okkupiert und damit eine volkssprachliche Lautentwicklung verhindert (cf. p. 302). Die Bedeutung, die Ch. Schmitt in bezug auf jaloux der Sakralsprache zuschreibt⁴⁴, ist übertrieben. Das zeigt schon die Tatsache, dass Anlaut und Vortonvokal sich sicher nicht durch kirchensprachliche Tendenzen erklären lassen. Dies zeigen aber auch die bei Tobler-Lommatzsch verzeichneten Belege. Es ist für mich völlig unerfindlich, wie Ch. Schmitt behaupten kann, diese Belege zeigten, dass das Wort «im wesentlichen... auf die Sakralsprache beschränkt blieb» (p. 303), denn in der grossen Mehrzahl der Beispiele ist von irdischem Eifer und von menschlicher Eifersucht die Rede. Freilich bestreite ich in keiner Weise die Beziehung von jaloux zur Kirchensprache, und ich bin auch gerne bereit, meine vor bald 30 Jahren gegebene und oben zitierte Erklärung für die Bevorzugung einer ohnehin existierenden und lautgeschichtlich einleuchtend begründbaren -ous-Form in dem Sinne zu erweitern, dass ich sage: Für die Wahl der -ous-Form in der beschriebenen Entscheidungssituation bildete nicht nur das Vorbild der normannischen Literatursprache und der Troubadourlyrik eine Stütze, sondern auch die Verankerung des Wortes in der Kirchensprache.

Zürich Gerold Hilty

⁴⁴ Welches die Bedeutung der Sakralsprache für die Lautentwicklung von amour und époux war, steht hier nicht zur Diskussion.